Leben und Kunst

der

Alten.

Von

Friedrich Jacobs.

Ersten Bandes

zweyte Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese

VII. bis XII. Buch.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

Leben und Kunst

der

Alten.

von

Friedrich Jacobs.

Sechsten Bandes
zweite Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese
VII. bis XII. Buch.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

Cas.

Griechische Blumenlese.

Siebentes Buch.

1.

Nicht lieb ist mir der Mann, wenn einer beym schäumenden Becher
Thränenerregenden Krieg, Hader und Schlachten erwähnt,
Aber wol, welcher der Musen und Kypriens strahlende Gaben
Einend, der lieblichen Lust frohen Genusses gedenkt.

Anakreon.

2.

Weniger furchtbar sind die Plejaden mir, wenn zu dem Meer sie
Sinken, und Wogenräusch brüllet am felsigen Riff;
Oder der Blitz in der flammenden Luft, wie ich schlechte Gesellen
Fürcht', und des nüchternen Gasts wortebelauerndes Ohr.

Antipatros.

1) A. I. 119. nr. 84. P. T. II. p. 743. W. VIII. 10.
2) A. II. 7. nr. 8. P. XI. 31. W. VIII. 60.

3.

Wer sich nicht an den Flöten erfreut, und des reichlich betagten
Bacchos Nektar verschmäht, oder den süßen Gesang,
Fackeln und Mädchen und Salben und Kranz, und bey dürftiger Mahlzeit
Stets an der wuchernden Hand Zinsen berechnet auf Zins,
Der dünkt lange mir tod. Ich gehe den hungrigen Leichnam,
Welcher für fremden Genuß darbet und karget, vorbey.

Antiphanes.

4.

Armer, du rechnest und zählst; doch führet die eilende Zeit dir
Greisendes Alter herbey, wie es die Zinsen vermehrt.
Denn, wenn nie beym Weine das Haupt du mit Blumen bekränzt hast,
Nimmer ein Liebchen umarmt, nie dich mit Kränzen geschmückt,

3) A. II. 204. nr. 3. P. IX. 409. W. VIII. 8.
4) A. II. 205. nr. 4. P. XI. 168. W. VIII. 9.

Stirbst du dahin, und verläßt ein reiches und glänzendes Erbgut,
Während, o Armer, dir selbst nichts als der Obolos bleibt.

Antiphanes.

5.

Fünf Fuß Erde bedeckst du im Grab, dann schaust du des Lebens
Lust nicht mehr, nicht mehr Helios freundlichen Strahl.
Leere denn jetzo mit Lust den begeisternden Becher des Bacchos,
Kinkios, und dir im Arm ruhe das reizende Weib.
Weisheit suchest du auf, die unsterbliche? Wisse, Kleanthes
Und auch Zenon ruht tief in des Aïdes Nacht.

Marcus Argentarius.

6.

Trinke, genieße der Zeit! Was bringt dir der Morgen? die Zukunft?
Niemand weiß es. Wohlan; laufe nicht, mühe dich nicht.

---

5) A. II. 270. nr. 19. P. XI. 28. W. VIII. 11.
6) A. III. 106. nr. 81. P. XI. 56. W. VIII. 7.

Gönne dir Gutes, so lang du's vermagst; iß, denke des Todes;
Seyn und Nichtseyn trennt nur ein unmerklicher Punkt.
Nur ein Moment ist Leben, und eigen dir ist was du nimmst nur.
Stirbst du, so bleibet dir nichts. Andern wird Alles zu Theil.

Ungenannter.

7.

Nicht in der Stadt, Philoteros, in Hera's Haine zu schmausen
Lüstet mich. Zephyros Hauch lockt mich in's Freye hinaus.
Dort, Freund, gnüget mir niedrige Streu, auf den Boden gebreitet;
Denn dort wuchert uns nah heimischer Promalos auf;
Weiden auch grünen, der Karier Schmuck. Auf, bringet den Wein uns,
Bringet die Lyra herbey, freundlicher Musen Geschenk.
Daß wir hier beym Mahl und in fröhlichem Muthe des Eilands
Göttliche Herrin, des Zeus Gattin, mit Liedern erhöhn.

Nikänetos.

---

7) A. I. 416. nr. 3. P. T. II. p. 777. W. VIII. 12.

8.

Weiße Violen erfreuen mich nicht, noch reizet die Narde
Syriens mich, und Concert oder der Chiïsche Wein;
Auch nicht Komos Lust, und des durstigen Mädchens Umarmung
Forder' ich. Wahnsinn, traun! scheint mir der theure Genuß.
Kränzet mir nur mit Narcissen das Haupt; laßt gellende Pfeifen
Tönen; mit Krokos nur salbet die Glieder mir ein.
Netzet die Lunge mir nur mit dem Mitylenäischen Weinmost;
Endlich führet ein Kind aus den Spelunken mir zu.

Philodemos.

9.

Muß ich nicht sterben dereinst? Was kümmert's mich, ob ich podagrisch,
Oder als Läufer behend steige zum Hades hinab?

---

8) A. II. 89. nr. 22. P. XI. 34. W. VIII. 13.
9) A. II. 350. nr. 7. P. V. 39. W. VIII. 22.

Viele ja tragen mich dann; drum laßt mich hinken, o Freunde;
Deshalb bleib' ich fürwahr nicht von dem Schmause zurück.

Nikarchos.

10.

Dieß, nur dieß heißt Leben! Genuß heißt Leben. Hinweg denn,
Sorgen! Die Zeit ist kurz für den Sterblichen. Jetzo noch ladet
Bacchos; jetzo der Tanz, und der blühende Kranz, und die Frauen.
Heute genieß' ich der Zeit; denn das Morgende liegt im Verborgnen.

Rufinos oder Palladas.

11.

Den hier schüttelte jüngst, den Thraïkischen Fluren enteilend,
Boreas Fittig herab auf des Olympos Gebirg,
Jeglichem dünnumkleideten Mann zu empfindlichem Schmerze;
Lebend begruben sie ihn dann im Pierischen Land.

10) A. II. 392. nr. 10. P. V. 72.
11) A. I. 146. nr. 105. P. T. II. p. 787. W. VII. 22.

Gebet von diesem ein Theil zu dem Weine mir.
Heißes zum Vortrunk
Freunden zu reichen beym Mahl ziemet, ihr
Freunde, sich nicht.

Simonides.

12.

Spende, Kekropischer Krug, den erfreulichen Thau
Dionysens,
Spend' ihn! Schäumendes Naß netze der
Trinker Verein!
Schweig', o Zenon, stoischer Schwan, und es
schweige Kleanthes!
Dich, süßbitterer Sohn Kypriens, feyern
wir heut.

Posidippos.

13.

Freunde der bacchischen Lust, scheucht jegliche Sorge
der Armuth;
Brauchet der Rebe Geschenk, Bromios fröh-
liches Naß!
Statt des Pokals hier setz' ich den Krater an; ne-
ben der Kelter
Schöpfen wir, statt von dem Faß, strahlender
Heiterkeit Quell.

---

12) A. II. 48. nr. 11. P. V. 134. W. VIII. 16.
13) A. III. 116. nr. 21. P. XI. 63. W. VIII. 14.

Hab' ich die Becher Lyäens geleert, dann gegen Kanastra's
Schaaren, sobald du es willst, eil' ich zum Kampfe hinaus.
Auch nicht beb' ich dem Meer und dem Sturm, und den flammenden Blitzen;
Fülle des sichern Vertrauns gibt mir der muthige Gott.

Makedonios.

14.

Jüngst beym frohen Gelage zerbrachst du uns, liebliche Flasche,
Und dein berstender Bauch strömte den Bromios aus.
Denn dich traf fernher ein sausender Kiesel, dem Blitz gleich,
Nicht von Kronion geschickt, sondern von Chromios Hand.
Lautes Gelächter erhob bey den Freunden sich, Scherzen und Kurzweil,
Als du in Scherben zersprangst, und ein ergötzlicher Lerm.
Auch nicht klag' ich um dich; den begeisternden Bacchos gebährend,
Hast du mit Semelen doch ein und dasselbe Geschick.

Marcus Argentarius.

---

14) A. II. 272. nr. 26. P. IX. 246. W. VII. 21.

15.

Während ich gestern vom reichlichen Naß der Najaden gesättigt
Schlummerte, nahte dem Bett Bacchos mit drohendem Blick:
„Solch' ein Schlummer geziemet sich wohl für die Feinde Kytherens.
Hast du Hippolytos Loos, Nüchterner, nimmer gehört?
Zittere, daß du nicht Gleiches erfährst!" So sprach er und eilte
Plötzlich hinweg. Seitdem ist mir das Wasser verhaßt.

Antipatros.

16.

Wenige Jahre verheißen mir nur sternkundige Männer;
Richtig vielleicht, doch mich kümmert, Seleukos, es nicht.
Alle betreten den Weg zum Aïdes. Find' ich den meinen
Früher, so schau ich dafür schneller des Aeakos Thron.

---

15) A. II. 7. nr. 7. P. IX. 305. W. VIII. 19.
16) A. II. 6. nr. 1. P. XI. 23. W. VIII. 20.

Laßt uns trinken! Der Wein ist ein trefliches Roß
für die Reise;
Denn wir wandeln zu Fuß nieder in Aïdes
Nacht.

Antipatros.

17.

Trink', o Liebegequälter, des Weins! denn Flammen des Eros
Löschet Lyäos aus, welcher Vergessen dir
schafft.
Trinke des feurigen Weins! Dionysos volle Pokale
Scheuchen der stöhnenden Brust feindliche
Schmerzen hinweg.

Meleagros.

18.

Wenige Zeit nur blühen die Rosen uns; wann sie
verschwunden,
Triffst du die Rosen nicht mehr, sondern die
Dornen allein.

Ungenannter.

---

17) A. I. 4. nr. 6. P. XII. 49. W. VIII. 21.
18) A. III. 159. nr. 39. P. XI. 53. W. VIII. 17.

19.

Reiche mir Wein! Das Gewölke der Traurigkeit scheuche Lyäos,
Wieder entzündend die Gluth in der erkälteten Brust.

Palladas.

20.

Reiche den lieblichen Becher mir her, aus Erde gebildet.
Aus ihr ging ich hervor; unter ihr lieg ich im Tod.

Zonas.

21.

Jeglichen findet der Tod der aus Erde gebohrnen, und keinem
Sterblichen ist es gewiß, ob er wol Morgen noch lebt.
Wenn du, o Mensch, dieß weißt, so erfreue dich, weil du noch athmest,
Und aus vollem Pokal schlürfe Vergessen der Gruft.

---

19) A. II. 412. nr. 24. P. XI. 55. W. VIII. 18.
20) A. II. 80 nr. 1. P. XI. 43. W. VIII. 24.
21) A. II. 413. nr. 29. P. XI. 62. W. VIII. 23.

Auch Aphroditens erfreue dich oft in des Lebens Belastung.
Jegliches andre Geschäft gib zu verwalten dem Glück.

Palladas.

22.

Wundert's dich, wenn ich, befeuchtet vom Zeus und Bromios, gleite?
Einen besiegen ja zwey, Götter den Menschen, so leicht.

Dionysios.

23.

Als Dionysos eben als Kind aus den Flammen hervorging,
Noch von der Asche bedeckt, wuschen die Nymphen ihn ab.
Darum bringt er Genuß mit den Nymphen nur. Störst du die alte
Eintracht, findest du nur flammendes Feuer in ihm.

Meleagros.

---

22) A. II. 254. nr. 3. P. VII. 533. W. VIII. 25.
23) A. I. 32. nr. 113. P. IX. 331. W. VIII. 26.

24.

Wohl, ich will dich ertragen, du Muthiger! Leite das Trinkfest!
Leit' es! Der Sterblichen Herz lenket der Götter Gewalt.
Selber in Flammen erzeugt, o Bromios, liebst du des Eros
Flammen, und bindest auf's neu, mich, der um Hülfe dich bat.
Treulos bist du und falsch. Denn während du frevle Enthüllung
Deiner Mysterien strafst, deckst du die meinigen auf.

Meleagros.

25.

Steige nur selber herein mit dem flüchtigen Fuße, des Weinfests
Rüstiger Tänzer, o Herr! Leite das nächtliche Werk.
Nimm bis über das kräftige Knie dir das lange Gewand auf;
Treibend die Keltrer zum Tanz, färbe die Füße mit Schaum.

---

24) A. I. 17. nr. 57. P. XII. 119. W. VIII. 27.
25) A. II. 239. nr. 11. P. IX. 408. W. VIII. 29.

Leit' auch endlich den Most in die reinlichen Fässer, und nimm dann
Freundlich die zottige Gais, freundlich die Kuchen zum Dank.

Makkios.

26.

Kelternd stampften wir jüngst des Jacchos reichliche Gaben;
Untereinandergemischt flochten wir bacchischen Tanz.
Stromweis floß von der Kelter der Most; wie die Nachen im Pontos
Schwammen die Becher umher über der lieblichen Fluth.
Denn wir schöpften damit den berauschenden Trank von dem weiten
Zuber, und fragten nach euch, heiße Najaden, nicht viel.
Sieh, da bückte zur Kelter hinab sich die holde Rhodanthe;
Und von der heitern Gestalt strahlte das glänzende Naß.
Da schlug jeglichem höher die Brust, und keiner von uns war,
Welcher dem Bacchos nicht und Aphroditen erlag.

---

26) A. III. 42. nr. 24. P. XI. 64. W. VIII. 30.

Weh uns! Reichlich ergoß zu den Füßen sich Vater Lyäos,
Aber mit Hoffnung nur täuschte die andre das Herz.

Agathias.

27.

Mächtig bestürmte den alten Oenopion Bromios süße
Gabe die Brust, und doch setzt' er den Becher nicht hin.
Sondern er zürnte sofort, stets dürstend, wenn von dem Mischkrug
Nicht stets schöpfte die Hand, oder zu lange verzog.
Sieh, schon schnarchen die Jüngern umher, und keiner von Allen
Kann nur zählen, wie viel heut' er Pokale geleert.
Trinke denn, Greis, und lebe! Mit Unrecht sagte Homeros,
Daß mit der Jugend im Kampf weiche das Alter zurück.

Agathias.

27) A. III. 43. nr. 26. P. XI. 57. W. VIII. 31.

28.

Getrosten Muthes wandle nur, o Sterblicher,
Den Pfad des Hades; denn er ist zu gehn nicht schwer,
Und sonder Krümmung; keine Irren drohn darauf;
Gerad vielmehr, wie einer, und hinabgesenkt,
So daß du leicht ihn mit verschlossnen Augen gehst.

Leonidas.

29.

Gradaus führet der Weg in den Aïdes, ob du von Pallas
Burg kömmst, oder im Tod nieder von Meroe steigst.
Kümmre dich nicht, wenn fern von dem heimischen Lande der Tod ruft!
Wo du auch seyst, Ein Wind führt dich zum Hafen der Ruh.

Ungenannter.

30.

Leben, wie flieht man dich ohne den Tod? unsägliches Unheil
Drückt dich; weder die Flucht, noch das Ertragen ist leicht.

---

28) A. I. 236. nr. 63. App. P. T. II. p. 771. nr. 48.
29) A. III. 245. nr. 443. P. X. 3. W. VIII. 34.
30) A. I. 76. P. X. 123. W. VIII. 2.

Schön ist, was die Natur dir verliehn, Mond, Himmel und Sonne,
Länder und Stern' und das Meer, Quellen und Flüsse und Seen.
Leiden und Angst ist alles das übrige. Sendet das Glück auch
Irgend ein Gut, alsbald folgt ihm die Nemesis nach.

Aisopos.

31.

Welchen der Pfad' im Leben erwähl' ich mir? Hader und schwere
Händel erfüllen den Markt; Sorgen bewohnen das Haus;
Fülle von lästigen Mühen das Feld; auf dem Meere der Schrecken;
Furcht auf fremdem Gebiet, bist du mit Gütern begabt;
Leidest du Mangel, so lebst du im Druck; Noth bringet der Ehstand;
Bleibst du im ledigen Stand, bist du im Alter verwaißt.
Müh sind Kinder; der Kinder beraubt ist halb nur das Leben.
Jugend ist ohne Verstand, Alter entbehret der Kraft.

---

31) A. II. 49. nr. 16. P. IX. 359. W. VIII. 1.

Eins denn wähle von zweyn: entweder nimmer zu leben,
Oder gebohren, sogleich wieder das Leben zu fliehn.

Posidippos.

32.

Reise des Lebens, wie voll von Gefahr! von den Stürmen ergriffen
Scheitern wir kläglicher oft, als auf dem Meer der Pilot.
Tyche sitzet am Steuer und lenkt das zerbrechliche Fahrzeug;
Wie durch Wellen des Meers geht die bedenkliche Fahrt.
Diesen begünstigt der Wind, dem stürmet er. Aber zuletzt nimmt
Unter der Erde der Nacht Hafen die Schiffenden auf.

Palladas.

33.

Nackt einst kam ich zur Welt; nackt wandel' ich unter die Erde.
Solch ein nacktes Geschick ist es der Mühen wohl werth?

Palladas.

---

32) A. II. 428. nr. 104. P. X. 65. W. VIII. 3.
33) A. II. 428. nr. 103. P. X. 58. W. VIII. 4.

34.

Weinend betrat ich die Erde zuerst, und verlasse
sie weinend;
Nichts auf irdischer Bahn fand ich als Thrä-
nen und Schmerz.
Thränenbegabtes Geschlecht, so Jammerbelastet
und kraftlos
Steigest du nieder zur Gruft, wo du in Asche
zerfällst.

Derselbe.

35.

So wie die Rebe der tragende Pfahl, so stützet
der Stab mich
Alten; zu Aïdes Nacht rufet mich Charon
hinab.
Sey nicht taub für den Ruf, o Gorgias! Wel-
chen Gewinn bringt's,
Dreymal, viermal noch Sommer und Win-
ter zu schaun.
Also sprach nicht prahlend der Greis, und die
Bürde des Lebens
Wälzt' er hinweg, und ging muthig den
nächtlichen Weg.

Leonidas.

34) A. II. 428. nr. 102. P. X. 84. W. VIII. 5.
35) A. II. 241. nr. 79. P. VII. 731. W. VIII. 35.

36.

Weil ich bejahrt bin, spotten die Weiber mich; halten den hellen
Spiegel mir vor, um den Rest blühender Jugend zu schaun.
Ob mir der Scheitel ergraut, ob schwarzes Gelock um das Haupt mir
Spielet, was kümmert es mich? eil' ich dem Ziele nur zu.
Aber mit Narde gesalbt, und in duftender Kränze Beschattung,
Und mit des Bacchos Geschenk scheuch' ich der Sorgen Gewölk.

Palladas.

37.

Heftiger wüthest du, Mensch, als reißende Thiere; so haßt auch
Alles, Verderblicher, dich; immer bedroht dich der Tod.
Fliehst du zu Land, gleich folgt dir der Wolf; wenn auf zu des Baumes
Gipfel du steigst, so verbirgt Nattern das grüne Gezweig.

---

36) A. II. 407. nr. 4. P. XI. 54. W. VIII. 28.
37) A. III. 331. nr. 1. P. XI. 343 W. VIII. 37.

Hoffst du, dich schütze der Nil? er ernährt Krokodilen im Strudel;
Und streng übet das Thier gegen den Frevler das Recht.

Antiphanes.

38.

Nur Reichthümer des Geistes, o Freund, sind wirklicher Reichthum;
Weniger Lust als Schmerz bieten die übrigen dar.
Reich fürwahr und Güterbegabt heißt einer mit Recht nur,
Wenn er die Gaben des Glücks recht zu gebrauchen versteht.
Aber wer selbst sich verzehrend nur quält, und zählet und rechnet,
Haufen auf Haufen nur thürmt, Schätze zu Schätzen gesellt,
Diesen vergleich' ich der Biene, die stets in den zelligen Waben
Emsig bereitet den Seim, dessen sich andre erfreun.

Lukianos.

---

38. A. II. 315. nr. 36. P. X. 41. W. VIII. 39.

39.

Wenn dir das Alter der Krähn, und das Leben des Hirsches verliehn ist,
Nun so sey dir hinfort Schätze zu sammeln verziehn.
Bist du hingegen ein Mensch, den plötzliches Alter belastet,
Wohl, so flieh die Begier nach dem unendlichen Gold,
Daß du nicht dein Leben verlierst in unsäglicher Arbeit,
Und ein Andrer dereinst, was du erdarbet, genießt.

Lukillios.

40.

Glück, nicht kümmerst du mich; ich entsage dir, leidige Hoffnung.
Jegliche Täuschung schwand, seit ich zum Hafen gelangt.

Palladas.

41.

Arm zwar bin ich, allein bey der Armuth wohnt mir die Freyheit;
Fern von des Reichthums Stolz, welcher den Armen verhöhnt.

Derselbe.

---

39) A. II. 337. nr. 97. P. XI. 389. W. VIII. 40.
40. 41) A. II. 429. nr. 108. P. IX. 172. W. VIII. 41.

42.

Sprich, o thörigtes Herz, wie lang noch wirst du von eitler
Hoffnung trunken empor schweben zum kalten Gewölk;
Dieß Phantom mit jenem, und Träume mit Träumen vertauschend?
Nichts wird Menschen zu Theil, ohne Bemühn und umsonst.
Aber der Musen Geschenk erstrebe dir! Jener verworrnen
Bilder von Glück und Genuß mögen sich Thoren erfreun.

Krinagoras.

43.

Müht ihr euch, Sterbliche, doch um das Schlechteste; voll der Gewinnsucht,
Nimmergesättigt, beginnt ewig ihr Hader und Krieg.
Reichthum, wie die Natur ihn erheischt, liebt enge Begränzung;
Aber das eitle Gemüth strebt in's Unendliche hin.

---

42) A. II. 149. nr. 33. P. IX. 234. W. VIII. 42.
43) A. II. 257. nr. 2. P. T. II. p. 747. W. VIII. 43.

Dieses vernahm als Lehre Neokles treflicher Sprößling
Von dem Pierischen Chor, oder, Apollo, von dir.

Athenäos.

44.

Sterblichen Blicken entziehst du vielleicht dein thörigt Beginnen;
Aber den Göttern verbirgt selbst der Gedanke sich nicht.

Lukianos.

45.

Einstmals stirbst du gewiß; so gebrauche denn, was du besitzest!
Aber, des Lebens gedenk, brauche mit sparender Hand.
Der heißt weise mit Recht, der dieses und jenes bedenkend,
Brauchend und sparend zugleich, nimmer des Maaßes vergißt.

Lukianos.

46.

Kurz stets scheinet das Leben, wie lang auch, dem der sich wohl fühlt;
Aber dem Leidenden scheint ewig ein einziger Tag.

Lukianos.

---

44) A. II. 315. nr. 33. P. X. 27. W. VIII. 45.
45) A. II. 314. nr. 28. P. X. 26. W. VIII. 46.
46) A. II. 314. nr. 29. P. X. 28. W. VIII. 47.

47.

Unter den Schätzen der Welt ist, Heliodoros, des Freundes
Treue der größte für den, der ihn zu hüten versteht.

Ungenannter.

48.

Nichts wohl findet Natur feindseliger unter den Menschen,
Als wenn lügend ein Mann heilige Liebe verheißt.
Nicht mehr wird als Feind er geflohn; wir gewähren ihm Freundschaft;
Und in des Freundes Gestalt schadet er leichter und mehr.

Lukianos.

49.

Lacht dir das Glück, so bist du geliebt von den Göttern und Menschen,
Und sie erfüllen dir gern, was du auch immer begehrst.

---

47) A. III. 241. nr. 425. P. X. 39. W. VIII. 48.
48) A. II. 315. nr. 34. P. X. 36. W. VIII. 49.
49) A. II. 316. nr. 38. P. X. 35. W. VIII. 51.

Strauchelst du aber und fällst, wer liebt dich noch? Alles ist feindlich;
Und mit dem Hauche des Glücks wandelt sich plötzlich die Welt.

Lukianos.

50.

Rein nur darfst du die Schwelle des duftenden Tempels beschreiten;
Aber ich nenne dich rein, bist du nur heilig gesinnt.

Ungenannter.

51.

Rein nur nahe dem Tempel, o Freund, und der heiligen Gottheit
Schranken, nachdem du das Naß reinen Gewässers berührt.
Weniges Wasser genügt für den Redlichen; aber den Frevler
Wüsche mit sämmtlicher Fluth selber der Ocean nicht.

Ungenannter.

---

50) A. III. 199. nr. 238. P. T. II. p. 791. W. VIII. 55.
51) A. III. 199. nr. 240. P. XIV. 71. W. VIII. 56.

52.

Redlichen öffnen die Götter ihr Heilthum; keiner Entsühnung
Braucht's; denn Flecken der Schuld hängen der Tugend nicht an.
Aber wer Böses gedenkt im verderblichen Busen, entweiche!
Leibliche Reinheit wäscht nimmer die Seele von Schuld.

Ungenannter.

53.

Kühnheit, wenn sie sich eint mit der Weisheit, bringet dir Segen;
Wandelt sie aber allein, folget Verderben ihr nach.

Euenos.

54.

Oftmals decket der Sterblichen Zorn, weit schlimmer als Wahnsinn,
Tief in der innersten Brust selber das Heimlichste auf.

Euenos.

---

52) A. III. 199. nr. 239. P. XIV. 74. W. VIII. 57.
53) A. I. 164. nr. 2. P. T. II. p. 462. W. VIII. 58.
54) A. I. 164. nr. 1. P. T. II. p. 761. W. VIII. 63.

55.

Alles entführet die Zeit, und die flüchtigen Jahre verändern
Ganz allmählig Gestalt, Namen und Glück und Natur.

Plato.

56.

Such't euch, Räuber, ein anderes Haus, das bessern Gewinn bringt;
Hier bey dem Meinigen steht immer die Dürftigkeit wach.

57.

Armuthhassender Gott, du des Reichthums einziger Zwingherr,
Welcher vor Allen die Kunst köstlich zu leben versteht;
Immer erfreut es dich ja auf den Füßen von Andern zu sitzen;
Weichlich in Socken gehüllt, liebst du der Salben Gedüft.
Auch an Kränzen erfreust du dich gern, und ausonischem Weine.
All' das findest du nie unter dem dürftigen Dach.

55) A. I. 172. nr. 19. P. IX. 51. W. VIII. 64.
56) A. II. 501. nr. 36. P. IX. 654. W. VIII. 65.
57) A. II. 313. nr. 27. P. XI. 403. W. VI. 48.

Darum fliehst du die Erzentblößeten Schwellen der Armuth;
Aber wo Plutos winkt, drängst du den Füßen dich an.

Lukianos.

58.

Unter den Trunk'nen begehrte Akindynos nüchtern zu scheinen.
Darum schien er allein unter den Trunknen berauscht.

Lukianos.

59.

Nicht freywillig erhob das Geschick dich; sondern zum Zeugniß,
Daß es auch selbst aus dir Alles zu machen vermag.

Ungenannter.

60.

Vormals nannte mich sein Achämenides, jetzo Menippos.
Wandernd von jenem zu dem tauschet der Acker den Herrn.

---

58) A. II. 311. nr. 16. P. XI. 429. W. VI. 40.
59) A. III. 168. nr. 88. P. IX. 530. W. VI. 28.
60) A. III. 238. nr. 410. P. IX. 74. W. VIII. 33.

Vordem wähnete jener, er habe mich; dieser auch wähnt es.
Jeglicher irrt. Mich besitzt keiner; ich eigne dem Glück.

Ungenannter.

Griechische Blumenlese.

Achtes Buch.

1.
Thebae.

Heilig erscheint dir die Eh Harmoniens; aber gesetzlos
Oedipus Ehbund; fromm zeigte Antigone sich;
Aber mit Greuel befleckten die Brüder sich. Selig ist Ino.
Athamas aber gequält. Saiten erbauten die Burg.
Aber die Flöte zerstörte den Bau. So hat dir, o Thebä,
Immer des Schicksals Rath Böses mit Gutem gemischt.

Onestes.

2.
Troja.

Sieh, des Trojanischen Rosses Versteck, zehnjähriges Unheil,
Mit der gerüsteten Schaar schweigender Krieger erfüllt.

---

1) A. II. 290. nr. 7. P. IX. 216. W. IX. 9.
2) A. II. 171. nr. 10. P. IX. 156. W. IX. 2.

Pallas lenkte das Werk; von Epeios steht es gezimmert;
Und ganz Hellas birgt sich in dem mächtigen Bauch.
Warlich, umsonst sind hier unermeßliche Schaaren gefallen,
Wenn den Atriden die List besser als Kämpfe gelingt.

Antiphilos.

3.

Hier stand einst weitstrahlend des Priamos herrliche Veste,
Welche der offene Kampf nicht zu zerstören vermocht,
Sondern des Rosses verderbliches Holz. O wäre Epeios
Früher gefallen im Krieg, eh' er die Falle gemacht,
Niemals hätte der flammende Brand der achäischen Fackeln
Dardanos tapfres Geschlecht unter der Asche bedeckt.

Agathias.

3) A. III. 54. nr. 63. P. IX. 152. W. IX. 3.

4.

Städtebeschützerin, höre mit Gunst! Goldstrahlende Tempel
Haben dir, wie sich gebührt, Iliums Bürger erhöht.
Dennoch gabst du dem Feind mich Unglückliche. Für den versagten
Apfel zerstörtest du mir Mauern und jeglichen Schmuck.
Gnügte die Strafe des Hirten dir nicht? Wenn dieser, o Pallas,
Frevelte, blieb doch stets Ilium frey von der Schuld.

Agathias.

5.

Iliums heilige Stadt, die gefeyerte, welcher die Hände
Mächtiger Götter vordem Zinnen und Mauern erbaut,
Zehrte die Asche der Zeiten hinweg; doch ist mir Homeros
Schützer des Ruhmes, ein Hort ehern mit Thoren umschirmt.

---

4) A. III. 54. nr. 60. P. IX 154. W. IX. 5.
5) A. I. 166. nr. 14. P. IX. 62. W. IX. 8.

Nimmer zerstöret mich hier der verderbliche Speer der Achaier;
Denn mich schirmet ja selbst jeder hellenische Mund.

Euenos.

6.

Hörst du der Lebenden Wort noch am Acheron, rüstiger Hektor,
O so entsage dem Gram! freu' dich ob Iliums Loos.
Männer bewohnen auf's neue die Stadt, dir, Edler, an Vollkraft
Zwar nicht gleich und an Ruhm, aber doch Freunde des Kriegs.
Sage des Peleus Sohn, daß alle Myrmidoner starben,
Und Aeneens Geschlecht über Thessalien herrscht.

Hadrianus.

7.

Argos.

Argos, Stolz des Homerischen Lieds, goldreiches Mykenä,
Hellas heilige Flur — Alles verlöschte die Zeit;

---

6) A. II. 285. nr. 2. P. IX. 387. W. IX. 7.
7) A. II. 130. nr. 9. P. IX. 104. W. IX. 6.

All' ihr Zierden des Göttergeschlechts, das Iliums Zinnen,
Werke von göttlicher Kunst, niedergeworfen in Staub;
Ihr entschwandet und Ilium steht. An dem Ort, wo ihr einsankt,
Findet der Wandernde nur Ställe von brüllendem Vieh.

Alpheos.

8.

Die ich vormals strahlend als Burg des ätherischen Perseus
Jen' feindselig Gestirn nährte dem Ilischen Volk,
Liege verwaißt, ein ödes Gefild für blöckende Heerden,
Und für Priamos Tod büß' ich den Göttern noch spät.

Antonius.

9.

Mykenä.

Wenige Sitze des Heldengeschlechts nur findet das Aug' noch;
Aber dem Erdreich gleich, liegen die andern in Staub.

---

8) A. II. 240. P. IX. 102. W. IX. 15.
9) A. II. 130. nr. 8. P. IX. 101. W. IX. 16.

Also erschienst du mir jüngst auf der Wanderung, armes Mykenä,
Oede wie Felsen am Meer, oder wie Weiden des Viehs.
Hirten nur zeigen dich noch. Hier hat sonst, sagte der greise
Führer, Kyklopischer Kunst goldene Veste gestrahlt.

Alpheos.

10.

Ich goldreiche vordem und Mutter der Helden, Mykenä,
Dem der Atriden Geschlecht aus dem Olympos entsproß,
Welche die Troïschen Mauern zerstört, der Unsterblichen Kunstbau,
Selber die festeste Burg göttlicher Fürsten vordem;
Weidplatz bin ich anitzt, durchwandelt von Schafen und Rindern,
Und von dem alten Besitz blieb mir der Namen allein.
Ilion, traun, dich ehrte die Nemesis; während Mykenä
Sterblichen Blicken entschwand, bist du und dauerst als Stadt.

Mundus Munatius.

10, A. II. 240. P. IX. 103. W. IX. 17.

11.

Nisaia.

Gehst du Nisaia vorbey, so gedenke des tönenden Marmors.
Als Alkathoos einst thürmte die Mauern der Burg,
Nahm auch Phoibos Apoll auf die rüstige Schulter ein großes
Werkstück; oben darauf legt' er die Leyer indeß.
Darum tön' ich noch jetzt von Gesang, und zum redenden Zeugniß,
Rühre nur leise mich an, und ich bewähre das Wort.

Ungenannter.

12.

Korinthos.

Hellas Strahlengestirn, das Achäische Akrokorinthos,
Und dieß Doppelgestad, das sich im Isthmos vereint,
Stürmete Lucius Heer. Nun thürmet der Todten Gebein sich,
Beute des feindlichen Speers, hier an dem Felsengestad.

---

11) A. III. 192. nr. 204. P. T. II. p. 710. nr. 279. W. IX. 1.
12) A. II. 1. nr. 2. P. VII. 297. W. IX. 12.

Und die Zerstörer von Priamos Burg sind jetzt von Aeneas
Enkeln des Todtengeschenks tröstender Zähren beraubt.

Polystratos.

13.

Sparta.

Vormals nimmer besiegt, Lakedaimon, nimmer erstiegen,
Siehst du am Ufer des Stroms jetzt den Olenischen Rauch,
Schattenberaubt. Wehklagend erbaun an dem Boden die Vöglein
Nester, und Heerdengeblöck hören die Wölfe nicht mehr.

Ungenannter.

14.

Delos.

Heiliges Land, Säugamme von Letos göttlichen Kindern,
Welcher im Meergrund Zeus Wurzeln zu treiben erlaubt.
Nimmer beklag' ich dein Loos, o Königin; nimmer auch nenn' ich,
Götterbeschützte, dich arm, wie dich Antipatros nennt;

---

13) A. III. 247. nr. 452. P. VII. 723. W. IX. 13.
14) A. II. 130. nr. 10. P. IX. 100. W. IX. 24.

Selig vielmehr, daß du Phoibos empfingst, und nach dem Olympos
Als ihr heimisches Land Artemis dich nur verehrt.

Alpheos.

15.

Trieb' ich doch lieber umher vor den wechselnden Stürmen, bevor mich
Letos Irren bewegt, Wurzeln zu schlagen im Meer;
Minder betrauert' ich dann die Verlassenheit. Wehe mir Armen,
Wie viel segeln nicht jetzt Schiffe vor Delos vorbey!
Göttlich verehrt sonst, jetzo verwaißt. Solch' herbes Geschick hat
Hera's rächender Zorn über mich Arme gebracht.

Antipatros oder Apollonidas.

16.

Die Inseln.

Trümmer der Länder, ihr Inseln umher, unselig und öde,
Die des ägäischen Meers rauschender Gürtel umschlingt,

15) A. II. 118. nr. 35. P. IX. 408. W. IX. 24.
16) A. II. 118. nr. 1. P. IX. 421. W. IX. 25.

Siphnos starrendem Fels, Pholegandros dürrem Gefilde
Gleichet ihr, Arme; der Glanz voriger Jahre verlosch.
Delos ward euch Muster der Einsamkeit. Strahlend in Reichthum
Vormals, fiel ihr zuerst dieses verödete Loos.

Antipatros.

17.

Der Hellespontos.

Hier schwamm kühn Leiandros vordem; hier zwischen den Ländern
Rollt nicht Liebenden nur feindlich die trennende Fluth.
Hier stand Hero's ländliches Haus, und es liegen des Thurmes
Trümmern umher, wo einst tückisch die Leuchte verlosch.
Beyde vereint das gemeinsame Grab, und die Liebenden schelten
Jetzt noch den neidischen Sturm, der sie dem Leben entführt.

Antipatros von Thessalonike.

---

17) A. II. 123. nr. 54. P. VII. 666. W. IX. 22.

18.

Tenos.

Du auch wurdest genannt; nicht leugn' ich es. Boreas Söhne
Schwebten beflügelt zu dir, Tenos, und brachten dir Ruhm.
Aber von Ruhm auch strahlte Ortygia; über den Ister
Und die Rhipäen hinaus wurde der Name geehrt.
Dennoch schwand sie dahin, du lebest noch. Oeder als Tenos
Hätte doch keiner vordem Delos erwartet zu sehn.

Antipatros.

19.

Rhodos.

Bis zu den Wolken hinauf in der dorischen Insel erhöhten
Rhodos Bürger dir hier diesen erhabnen Koloß,
Helios; als sie des Sturmes Gewalt und die Wogen Enyos
Siegend gestillt, und das Land herrlich mit Beute geschmückt.

---

18) A. II. 118. nr. 36. P. IX. 550. W. IX. 26.
19) A. III. 198. nr. 238. P. VI. 171. W. IV. 28.

Denn nicht über das Meer nur allein, auch über das Festland
Stellten die Tapfern dich auf, Leuchte der Freyheit zu seyn.
Denn auf dieses Geschlecht, des Herakles Wurzel entwachsen,
Wurde des Landes und Meers herrschender Zepter vererbt.

Ungenannter.

20.

Ephesos.

Babylons Mauern, wie Felsen so steil, die mit Wagen befahrnen,
Hab' ich gesehn, und den Zeus, der am Alpheos regiert;
Auch euch, schwebende Gärten, und Helios hohen Kolossos;
Und Pyramiden auch euch, stolze Gebäude des Nils;
Auch Mausolos Mal, das gigantische. Aber sobald ich
Artemis Tempel gesehn, welcher die Wolken berührt,

20) A. II. 20. nr. 52. P. IX. 58. W. IX. 10.

Schwand mir jenes in Dunkelheit hin. Denn Schönres erblickt ja
Nirgend des Helios Aug' außer dem hohen Olymp.

Antipatros.

21.

Trübe Gewölke, woher nur schöpftet ihr jene Gewässer,
Welche das weite Gefild deckten in stürmischer Nacht?
Nicht auf Lybischen Sand ausgoßt ihr euch; Ephesos reicher
Weidflur habt ihr den Schatz glücklicher Jahre geraubt.
Wohin hatten das Aug die beschützenden Götter gewendet,
Liedergefeyerte Stadt, Zier der Jonischen Flur?
Gleich aufwogender Fluth, so rollte der Menschen Besitzthum
Auf dem unendlichen Strom nieder zur Tiefe des Meers.

Duris.

---

21) A. II. 59. P. IX. 424. W. IX. 11.

22.

Roma.

Bist du aus Sparta entstammt, nicht spotte mich, wandernder Fremdling!
Nicht auf mir nur allein lastet ein solches Geschick.
Bist du aus Asiens Gaun, nicht traure mir! durch des Aineias
Stamm herrscht Dardanos Volk über die Städte der Welt.
Hat auch gleich der verderbliche Krieg mißgünstiger Feinde
Tempel und Mauern verzehrt, und die Bewohner zerstreut,
Dennoch herrsch' ich auf's neu. Mit dem Joche des Rechtes, o Tochter,
Nimmer erschüttertes Rom, drücke das Griechische Volk.

Agathias.

23.

Gösse das Weltmeer auch die unendliche Fülle der Fluth aus;
Tränke Germaniens Schaar alle Gewässer des Rheins;

---

22) A. III. 53. nr. 62. P. IX. 155. W. IX. 19.
23) A. II. 148. nr. 29. P. XI. 291. W. IX. 18.

Nie doch bebten, so lang die gewaltige Rechte des Kaisers
Ohne zu wanken die Welt lenket, die Vesten von Rom.
Also stehen die Eichen des Zeus auf den mächtigen Wurzeln;
Nur das vertrocknete Laub stören die Winde herab.

Krinagoras.

24.

Niemals wird dein Nahme vergehn, allherrschendes Roma,
Denn nie flieht dich der Sieg, den du der Flügel beraubt.

Ungenannter.

25.

Schließe, Kronide, das eherne Thor des erhabnen Olympos,
Wachsam schütz', o Zeus, deine ätherische Burg.
Denn schon beugt sich das Land und das Meer vor dem Zepter von Roma;
Nur zu dem Himmel hinauf bleibet noch übrig der Weg.

Alpheos.

24) A. III. 208. nr. 279. P. IX. 647. W. IX. 20.
25) A. II. 129. nr. 7. P. IX. 526. W. IX. 21.

26.

Dikaiarcheia.

Helle's Meerfluth seufzte bejocht von dem persischen Wahnsinn;
Aber den mühsamen Bau rissen die Fluthen hinweg.
Aber zum Festland wandelt Dikaiarcheia die Salzfluth,
Und zum trocknen Gestad schaffet die Tiefe sich um.
Stützend den Bau sinkt, tief in dem Abgrund wurzelnd, das Felsstück,
Und die Gewässer des Meers ruhn im gigantischen Werk.
Immer befuhren die Schiffer das Meer; jetzt beut es gefahrlos
Seine gefestete Fluth wandelnden Menschen zum Weg.

Philippos.

27.

Weihe des Triopiums.

Würdige, Fürstin Athens, vielherrliche Tritogeneia;
Du auch, welche der Sterblichen Thun, Rhamnusische Upis,

26) A. II. 232. nr. 74. P. IX. 708. W. IX. 14.
27) A. II. 303. nr. 2. P. T. II. p. 774. nr. 51.

Ausspähst, ihr Thornachbarn der hundertthorigen Roma;
Schützt dieß reiche Gefild, ihr Göttinnen, Triopas' Demos
Ehret, die wirthlichen Fluren, benannt vom demetrischen König,
Auf daß einst bey den Himmlischen ihr die Triopischen heißet.
So wie nach Rhamnus ihr kamt, und den räumigen Straßen Athenäs,
Zeus hellstrahlende Häuser des donnernden Vaters verlassend,
Also steiget herab zu dem traubenbelasteten Weinberg,
Und zu dem Saatengefild, und den Baumreihn, Rebenumschlungen,
Und zu den thauigen Au'n mit dem duftenden Haare bekleidet.
Denn euch öffnete hier die geheiligten Fluren Herodes,
So viel deren umher die geründete Mauer umkränzt hält,
Späten Geschlechtern zu bleiben ein unantastbares Heilthum
Ewiglich. Aber es nickte dazu mit dem mächtigen Haupte
Pallas Athene schüttelnd des Helmkamms schrecklichen Roßschweif,

Daß kein Frevler den Stein und keiner die Scholle verrücke
Straflos. Denn ihn findet der Rathschluß rächender Moiren,
Ihn, der frevelnde Hand an der Himmlischen heiligen Sitz legt.
Höret, Bewohner der Flur, und vernehmet es, ländliche Nachbarn,
Hehr ist dieses Gefild, unerschütterlich aber die hohen
Göttinnen, immer bereit ihr Ohr dem Gebete zu öffnen.
Niemand schlag' in dem schattigen Hain, in den Reihen des Weinstocks,
Oder den Wiesen umher mit dem üppigen Grase bekleidet,
Ein mit der ehernen Schaufel, der Magd des umfinsterten Hades,
Neu zu erbauen ein Grab und das vorige frech zu zerrütten.
Auch sey keinem vergönnt, mit der heiligen Scholle der Flur hier
Todte zu decken, die nicht von des Weihenden ächtem Geblüt sind,
(Diesen nur sey es ein Recht) denn Rache der Götter erreicht ihn.
Denn es gesellt' auch noch der Kekropier herrliche Göttin

Sich Erichthonios zu, der erfreulichen Opfer Genossen.
Wer dieß warnende Wort nicht hört, noch dem Worte gehorsamt,
Sondern es frevelnd verschmäht, der thut's nicht ohne Vergeltung,
Sondern ihn holet die Nemesis ein; und ein quälender Nachgeist
Treibet ihn um, und er wälzt allstets feindseliges Unheil.
Auch nicht bracht' es dem Enkel des Aiolos, Triopas, Nutzen,
Als sein rüstiger Muth Demeters Tempel zerstörte. —
Also scheuet der Götter Gericht und des Ortes Benennung,
Daß sich nicht auch euch die Triopische Furie rüste.

Markellos.

28.

Regilla's Apotheose.

Tretet, ihr Thymbrischen Frauen herbey, und nahet dem Tempel,
Weihrauchopfer und Gaben Regilla's Sitze zu bringen,

---

28) A. II. 300. nr. 2. P. T. II. p. 772. nr. 50.

Ihr, die entstammt dem Geschlecht der begüterten Aineaden,
Aus Anchises herrlichem Blut und der Ilischen Kypris.
Aber nach Marathon ward sie vermählt, und die Uranionen
Ehren sie, Deo die jüngre, und auch Demeter die ältre,
Denen der schönumgürteten Frau allheiliges Standbild
Hier sich erhebt. Sie selbst wohnt unter den Frauen der Vorzeit,
Da, wo königlich Kronos gebeut, in der Seligen Eiland.
Denn dieß ward ihr verliehn zu des trefflichen Sinnes Belohnung,
Weil des Kroniden Gemüth sich des jammernden Gatten erbarmte,
Als er vom Alter gedrückt sein einsames Lager beweinte.
Denn dem untadlichen Haus entraffeten schwarze Harpyien
Zwey der Erzeugten, des Todtengeschicks feindselige Walter;
Und nur zwey noch blieben zurück, von dem Ganzen die Hälfte.
Kindisch und noch unkundigen Sinn's blieb ihnen verborgen,

Welch' feindseliges Loos sie betraf, und die Mutter entführte,
Ehe des Schicksals Spindel der alternde Faden entrollt war.
Aber dem endlos Trauernden gab Zeus freundliche Tröstung;
Auch der Monarch, an Gestalt und an Rath dem erhabensten Zeus gleich.
Denn es entsendete jener die blühende Frau zu dem Eiland,
In des Okeanos Fluth, mit elysischem Hauche des Zephyrs.
Aber dem Sohne verlieh der Monarch an die Schuhe den Sternschmuck,
Den, wie es heißt, als Zierde Hermeias Füße getragen,
Als er Anchises' Sohn den Achäischen Kämpfen entrückte,
Durch die verhüllende Nacht; da die rettende Scheibe Selenens
Strahlen verbreitend dem Fuß des beflügelten Boten gefügt war.
Die nun hefteten einst des Aineias Enkel dem Schuh an,
Rühmliches Zeichen zu seyn der Ausonischen adlichen Abkunft.
Werth auch achtet der zierende Schmuck der Tyrrhenischen Edeln

Ihn zu bekleiden, obwohl er kekropischen Eltern entstammt ist.
Hersen entsproß er und Hermes Blut; denn es nennet den Keryx
Ahnherrn seines Geschlechts der Theseïde Herodes.
Darum herrlich geehrt und Eponymos hat er, der Väter
Herrschendem Rathe gesellt, die erhabensten Sitze bestiegen.
Herrlicher ist an Geschlecht und Beredtsamkeit keiner in Hellas
Räumigen Fluren als er, der Athenäs Zunge genannt wird.
Aber die Gattin auch, die erhabene Aineione,
Oder Ganymedeia entsprang von Dardanischem Blute,
Tros' des Erechthoniden. Gefällt es dir duftende Opfer
Ihrem Altare zu weihn (doch zwingt zum Opfern dich niemand)
Thu's; denn auch den Heroen zu huldigen ziemet den Frommen.
Nicht mehr Sterbliche heißt sie, doch auch nicht himmlische Göttin;
Darum ward kein Tempel ihr Theil, noch sterbliches Grabmal,

Auch nicht Gaben wie Menschen, und nicht wie die Götter empfangen;
Sondern ein Mal, gleich Tempeln, in Pallas heiligem Demos,
Während ihr Schatten umwallt Rhadamanthys herrschenden Zepter.
Aber Faustinen ein holdes Geschenk steht dieses ihr Abbild
Hier auf Triopas' Gaun, wo vormals Reihen des Weinstocks
Blühten für sie, und ein räumiges Feld und die Gärten des Oelbaums.
Nicht unwürdig erscheint sie der Göttlichen, edler Matronen
Königin, dienend beym Opfer zu seyn und folgsame Nymphe.
Also verschmähte ja nicht Iphigenien Jocheaira,
Herrlich gethront; nicht Hersen die furchtbar blickende Pallas.
Auch nicht wird sie der Alten Heroinnen würdige Fürstin,
Kaisars Mutter, verschmähen, des gewaltigen Herrschers der Völker,
Wenn sie dem Chor sich mischet der vorigen Halbgöttinnen;
Sie, die heilige Reigen elysischer Chöre regieret,

Sie, mit Alkmenen zugleich und der seligen Kadmeione.

Markellos.

29.

Setze dich hier an den Fuß hochwipfliger Tannen, o Wandrer,
Wo ein flüsternder West spielt in dem schauernden Laub.
Hier führt am süßmurmelnden Bach den bewältigten Augen
Holder Syringen Getön leise den Schlummer herbey.

Platon.

30.

Trinke nicht hier aus dem einsamen Sumpf und des wilden Gewässers
Resten das laulige Naß, Wandrer, mit Schlamme gemischt;
Sondern ein wenig entfernt an der Rinderernährenden Anhöh,
Neben der Fichte, dem Sitz weidender Hirten zunächst,

---

29) A. I. 171. nr. 13. P. T. II. p. 628. nr. 13. W. IX. 30.
30) A. I. 230. nr. 39. P. T. II. p. 695. nr. 230. W. IX. 27.

Gießet sich dir ein silberner Bach aus der mosigen
Felskluft,
Kalt wie thrakischer Schnee, rieselnd zur Ebne
herab.

Leonidas.

31.

Bist du ermüdet, o Wandrer, so setze dich unter
die Pappeln,
Und von der Quelle Krystall trinke das küh-
lende Naß.
Sey auch fern noch des Brunnens gedenk, den
neben des Sohnes
Gillos ragendem Grab Simos der Vater
gebaut.

Nikias.

32.

Lieblich grünen die Lorbern umher, und das helle
Gewässer
Quillt aus den Tiefen hervor; Schatten
verbreitet des Hains
Dichtes Gezweig, durchsäuselt vom Zephyros.
Gegen Ermüdung,
Durst und stechende Glut ruhet der Wandrer
geschützt.

Satyros.

---

31) A. I. 248. nr. 4. P. IX. 315. W. IX. 28.
32) A. II. 276. nr. 3. P. X. 13. W. IX. 29.

33.

Schweiget, ihr Eichen des schroffen Gebirgs, du, rauschender Felsbach,
Raste; verworrnes Geblöck säugender Heerden, auch du.
Denn Pan selber erhebt den Gesang auf melodischer Syrinx,
Ueber der Röhre Verein gleitet der flötende Mund;
Und es verschlingen im zierlichen Chor schönblühende Nymphen,
Hamadryaden um ihn und Hydriaden den Arm.

Plato.

34.

Unter dem schattenden Fels, o Fremdling, ruh' von Ermüdung.
Hier in dem grünen Gezweig plaudern die Lüfte so süß.
Trink aus kühlendem Quell das erquickende Wasser; dem Wandrer
Ist in sengender Glut dieses die freundlichste Rast.

Anyte.

---

33) A. I. 171. nr. 14. P. IX. 823. W. IX. 31.
34) A. I. 198. nr. 7. P. T. II. p. 695. nr. 228. W. IX. 32.

35.

Wenn du dem Platanos nahst, o Wanderer, wo mit dem zarten
Laube der Zephyros spielt, freu' dich im Schatten der Ruh.
Hierher stellte Nikagoras mich, und der Enkel des Atlas
Schützet die Früchte der Flur, schützet der Güter Besitz.

Hermokreon.

36.

Phoibos, und Kypriens Sohn und die Chariten, Nymphen und Bacchos,
Haben einander sich hier immer zu wohnen gelobt.

Ungenannter.

37.

Wasser und Gärten und Hain und die fröhliche Gabe des Bacchos
Und das benachbarte Meer bietet mir Fülle der Lust.

---

35) A. II. 252. nr. 2. P. T. II. p. 628. nr. 11. W. IX. 35.
36) A. III. 222. nr. 340. P. IX. 639. W. IX. 40.
37) A. III. 110. nr. 7. P. IX. 667. W. IX. 42.

Freudige Gaben gelangen zu mir von dem Land und der Salzfluth,
Welche der Landmann jetzt, jetzo der Fischer mir bringt.
Weilest du, Wandrer, bey mir, so erfreuen dich Chöre der Vögel,
Oder es tönet vom Meer fröhlicher Schiffer Gesang.

Arabios.

38.

Schön ist Eros schattiger Hain; in der stattlichen Bäume
Zitterndem Laubwerk spielt Zephyros lieblich und mild.
Thauig und frisch strahlt mitten im Hain von den Blumen die Wiese,
Schön mit Violen bekränzt, herrlich mit Rosen geschmückt.
Und es ergießen aus dreyfachen Reihn, auf der einem die andre,
Brüste der Naïs hier kühlende Ströme herab.
Zwischen den schattigen Bäumen dahin schlüpft murmelnd des alten
Iris Fluth, von dem Chor lockiger Nymphen umtanzt.

---

38) A. II. 511. nr. 2. P. IX. 668. W. IX. 43.

Gärten mit reichlichen Trauben geschmückt, und der sonnige Welkplatz
Zeuget die goldene Frucht fetter Oliven umher.
Rundum tönt Philomelens Gesang; wetteifernd mit ihnen
Schallt harmonisch das Lied feuriger Grillen zugleich.
Geh nicht achtlos weiter; es öffnet sich freundlich die Wohnung
Jeglichem; kleines Geschenk bietet sie gastlich dir an.

Marianos.

39.

Komm hierher, o Wandrer, in grünender Haine Beschattung,
Gib dem ermüdeten Fuß Ruh von der irrenden Müh',
Hier, wo grünliches Wasser des Bachs mit ergiebiger Mündung
Reichlich dem Boden entquillt und die Platanen erfrischt;
Wo aus purpurnen Furchen im Lenz feuchtduftende Veilchen
Lächelnd erblühn, mit dem Kelch strahlender Rosen gemischt.

---

39) A. II. 512. nr. 2. P. IX. 669. W. IX. 44.

Sieh, wie ergießt und verschlingt sich das Haar reichlockigen Epheu's;
Und sein grünes Geflecht kränzet die Wiesen umher.
Still entgleitet der zögernde Fluß durch buschiges Ufer,
Leise benagend den Fuß blühender Bäume des Hains.
Eros heißet der Ort. Kein anderer Nahme gebührt dem,
Welchen, wohin du nur blickst, liebliche Charis erfüllt.

Marianos.

40.

Reine benannten die Nymphen mich sonst, und solcher Benennung
War von den Quellen umher keine so würdig als ich.
Sieh, da erschlug ein Räuber bey mir tiefschlummernde Männer,
Und in dem heiligen Naß wusch er die blutige Hand.
Seitdem hemmt' ich den Lauf, und ergieße mich Wandernden nicht mehr
So wie vordem. Denn wer nennte die Reine mich noch?

Apollonidas.

40) A. II. 134. nr. 11. P. IX. 257. W. IX. 33.

41.

Hier dieß nimmer versiegende Naß des krystallenen Felsbachs
Sprudelt das nahe Gebirg durstigen Wandrern hervor.
Grünende Lorbern umkränzen mich stets, und des Platanos Laubdach
Schattet mir. Kühlend zugleich breitet ein Lager sich aus.
Geh' nicht achtlos neben mir hin, und hast du des Durstes
Gluten gestillt, so verzieh ruhend im schattenden Sitz.

Ungenannter.

42.

Sieh, hier streiten Najaden und Hamadryaden und Nereus
Töchter, ob diesen der Ort, oder den andern gebührt
Charis sitzt im Mitten als Richtende; aber sie spricht nicht
Einem zu Gunst. Im Verein schmücken sie alle den Ort.

Paulos Silentiarios.

41) A. III. 227. nr. 363. P. IX. 374. W. IX. 34.
42) A. III. 90. nr. 62. P. IX. 664. W. IX. 41.

43.

A. Wasser der Quelle, wohin entflohet ihr? Haben der Sonne
Gluthen des ewigen Borns reichliche Fülle verzehrt?
B. Ueber Agrikola's Tod hinschwanden wir, Thränen vergießend;
Alles das Wasser in uns schlürfte der durstende Staub.

Antiphilos.

44.

Vormals strömt' ich des Wassers genug aus ergibiger Mündung,
Jetzt, zum Tropfen verarmt, bin ich der Nymphen beraubt;
Weil ein Mörder vorlängst hier blutige Hände gewaschen,
Und der Befleckung Greul meinem Gewässer gemischt.
Seitdem flohn die Najaden den Helios. Bacchos, allein dir,
Sprachen sie, mischen wir uns; nimmer dem blutigen Mars.

Antiphanes.

43) A. II. 180. nr. 39. P. IX. 549. W. IX. 45.
44) A. II. 205. nr. 7. P. IX. 258. W. IX. 46.

45.

Warum stürmest du so mit den eilenden Füßen, o Waldbach?
Warum sperrt dein Zorn wandernden Männern den Weg?
Regen berauschte dich, traun! Nicht klares Gewässer der Nymphen
Führest du; nein, du entliehst trübem Gewölke das Naß.
Bald wohl seh' ich verzehrt von der Sonne dich, welche der ächten
Flüsse Geschlechte bewährt und den Bastarden erprobt.

Antiphilos.

46.

Als mit den Chariten hier und dem goldengerüsteten Eros
Kypris gebadet, verlieh dankend dem Orte sie Reiz.

Kyros.

47.

Solch' ein Wasser erzeugte Kytheren wol; oder Kythere
Hat es mit Reizen begabt, badend den göttlichen Leib.

Ungenannter.

---

45) A. II. 177. nr. 31. P. IX. 277. W. IX. 47.
46) A. II. 435. nr. 4. P. IX. 623. W. IX. 50.
47) A. III. 220. nr. 325. P. IX. 608. W. IX. 51.

48.

Hier entkleideten einst sich die Chariten; als sie gebadet,
Gaben sie dankend dem Ort ihren unsterblichen Glanz.

Ungenannter.

49.

Das Bad.

Wer wohl, Bader, umbaute den Strom? Wer nannte des kalten
Baches Gewässer ein Bad, fälschend der Wörter Gebrauch?
Aiolos, Hippotas Sohn, den unsterblichen Göttern befreundet,
Zog hier ein, und mit ihm sämmtlicher Winde Geschlecht.
Warum legen sie hier uns doppelte Breter zu Füßen?
Sicher nicht wegen der Glut, sondern zu wehren dem Frost.
Starren und Frost nur wohnen allhier. Auf, setze die Inschrift:
„Bad für die Hundstagzeit; Boreas wehet darin."

Ungenannter.

48) A. III. 220. nr. 324. P. IX. 687. W. IX. 52.
49) A. III. 167. nr. 84. P. IX. 607. W. IX. 49.

Griechische Blumenlese.

Neuntes Buch.

1.

Platon.

Kypria sprach zu den Musen: Ihr Mägdlein, ehrt Aphroditen,
Oder mit Waffen bewehrt send' ich den Eros zu euch.
Aber die Musen erwiederten ihr: Dieß drohe dem Ares;
Gegen uns, Kypria, kehrt nimmer der Knabe den Flug.

2.

Nossis.

Süßer als Lieb' ist nichts. Was sonst noch selig genannt wird
Weicht ihr; spuckt' ich doch selbst Honig vom Munde hinweg.

---

1) A. I. 175. nr. 30. P. IX. 39. W. V. 6.
2) A. I. 194. nr. 1. P. V. 170.

Nossis spricht: Wen Kypria nicht mit Liebe beglückt hat,
Kennet der Göttin Schmuck, liebliche Rose, dich nicht.

3.

Asklepiades.

Weilt, ihr Kränze, mir hier an die doppelte Thüre geheftet;
Weilt so; aber zu früh schüttelt die Blätter mir nicht,
Die ich mit Thränen benetzt! Leicht zähren der Liebenden Augen.
Aber sobald ihr gewahrt, daß sie die Schwelle betritt,
Dann o! gießet den Regen herab, und es trinke von meinen
Thränen das liebende Naß innig ihr blondes Gelock.

4.

Schleudre nur Hagel und Schnee, und hülle den Himmel in Nachtgraus;
Blitz', und senke den Schwall dunkeln Gewölkes auf's Land.

---

3) A. I. 211. nr. 4. P. V. 145. W. V. 18.
4) A. I. 216. nr. 26. P. V. 64. W. V. 20.

Wenn du mich tödtest, o Zeus, dann rast' ich dir; läßt du mich leben,
Folg' ich der Liebe Beruf, wenn du auch heftiger tobst,
Denn es entrafft' mich der Gott, der dich selbst, mächtiger Zeus, zwang,
Daß du verwandelt zu Gold drangst in das ehrne Gemach.

5.

Dreymal schwur Herakleia bey dir, o Leuchte, zu kommen;
Und doch kömmt sie mir nicht. Bist du von Göttergeschlecht,
Leuchte, so strafe den Trug! Wenn sie den Geliebten in Arm hält,
O so verlisch, und ihr Spiel hülle mit Dunkel sich ein.

6.

Dieß, was noch von der Seele mir blieb, dieß Restchen, Eroten,
O bey den Himmlischen, laßt wenigstens dieses in Ruh.

---

5) A. I. 216. nr. 25. P. V. 7. W. V. 21.
6) A. I. 213. nr. 13. P. XII. 166. W. V. 23.

Oder wo nicht, so schleudert auf mich statt Pfeile den Blitzstrahl,
Wandelt in Asche mich um, laßt mich zu Kohle verglühn.
Ja, ja, schleudert, Eroten, den Blitz; durch Leiden verhärtet,
Fordr' ich ein andres Geschoß, wenn es ein schärferes gibt.

7.

Liebe verräth sich dem Wein. Dem Nikagoras, welcher zu lieben
Leugnete, brachten des Weins häufige Becher Verrath.
Thränen entflossen dem Aug, und er senkte die traurigen Blicke
Nieder vor sich, und der Kranz blieb an den Schläfen nicht fest.

8.

Jungfrau, weigerst du immer der Liebe dich? Sprich, was gewinnst du?
Warlich in Aïdes Nacht triffst du den Liebenden nicht.

---

7) A. I. 213. nr. 10. P. XII. 135. W. V. 25.
8) A. I. 215. nr. 21. P. V. 85. W. V. 41.

Kypriens Freuden erblühn bey den Lebenden; aber im Hades,
Jungfrau, liegen wir einst modernder Staub und Gebein.

9.

Scherzend ergötzt' ich mich einst mit Hermionen. Gürtend umschlang ihr,
Kypris, die Hüften ein Band, bunt und von Blumen gewebt.
Goldene Schrift umgab es. Sie lautete: „Liebe mich immer!
Aber betrübe dich nicht, wenn mich ein andrer besitzt."

10.

K a l l i m a c h o s.

Also mögest du schlummern, Konopion, wie du auf diesen
Frostigen Schwellen erstarrt jetzo zu schlafen mich zwingst.
Also mögest du schlummern, Verrätherin! wie du den Freund hier
Einwiegst; Mitleid naht selber im Traume dir nicht.

---

9) A. I. 2. nr. 34. P. V. 158.
10) A. I. 464. nr. 15. P. V. 23.

Nachbarn jammern um mich; du im Traum nicht. Aber das graue
Haar ruft künftig auch dieß dir in's Gedächtniß zurück.

11.

Posidippos.

Wähne, Philainion, nicht, durch lockende Thränen zu täuschen!
Nein; ich weiß ja, du liebst inniger keinen als mich;
Keinen, — so lange du neben mir liegst; doch wenn dich ein andrer
Hätte, so liebtest du den inniger wieder als mich.

12.

Diotimos von Milet.

Alte, des Mägdleins Amme, was bellst du so, wenn ich mich nahe?
Und was quälst du mich so, Alte, mit doppeltem Schmerz?
Siehe, du führst ein reizendes Kind, und ich folge des Mägdleins
Spuren, und wandle dabey immer den eigenen Weg.

---

11) A. II. 46. nr. 4. P. V. 186. W. V. 69.
12) A. I. 250. nr. 1. P. V. 106. W. V. 61.

Nur zu betrachten die süße Gestalt. Unselige, gönnst du
Auch nicht das Anschaun mir? Sehn wir die Götter doch an!

13.

M e l e a g r o s.

Ja, bey Kypriens Huld, schon werf' ich den Scythischen Köcher,
Eros, Bogen und Pfeil werf' ich in's Feuer hinein.
Alles zugleich. Denn sprich, was lachst du so? oder warum wol
Rümpfst du so höhnisch den Mund? – Schmerzlich verziehst du ihn bald!
Denn ich beschneide dir flugs der beweglichen Fittiche Schwungkraft,
Und mit dem fesselnden Erz schnür' ich die Füße dir ein.
Doch so sperrt' ich wol gar mir den reißenden Wolf in den Schaafstall,
Und der erwartete Sieg wäre mir baarer Verlust.
Geh' denn, nimmer besiegt, und bind' an die Sohlen den Schwungschuh,
Und mit dem eiligen Flug schwinge zu Andern dich hin.

13) A. I. 16. nr. 52. P. V. 179. W. V. 13.

14.

Auf denn, er werde verkauft; in dem Schooß noch schlummernd der Mutter
Werd' er verkauft. Was nützt's, nähr' ich den Frevler bey mir?
Ist er doch stets voll Hohn und beschwingt; auch kneipt er mich oftmals
Scharf mit den Nägeln; und oft weinet und lacht er zugleich.
Unbeugsam auch ist er und frech, und unendlich geschwätzig;
Feurigen Blickes und selbst gegen die Mutter nicht zahm.
Seltsam ist er durchaus. Drum fort mit ihm. Schiffet ein Kaufmann
Ueber das Meer, und begehrt seiner, so handl' er um ihn. —
Aber er bittet mit Thränen und fleht. — Ich verkaufe dich nicht mehr;
Tröste dich! Bleibe nur hier, meiner Zenophila nah.

15.

Kund und zu wissen hiemit: in der dämmernden Frühe des Morgens
Ist von des Ruhbetts Pfühl Eros so eben entflohn.

---

14) A. I. 27. nr. 95. P. V. 178.
15) A. I. 26. nr. 91. P. V. 177.

Knabe noch, immer geschwätzig, und furchtlos,
Thränen vergießend,
Lachend mit Hohn und beschwingt, Bogen-
bewaffnet und rasch.
Wer sein Vater, das weiß man nicht. Doch
weder der Himmel,
Noch auch Erd' und Meer will den Verweg-
nen zum Sohn.
Feind ist Allen der Knab' und verhaßt. Doch
stellet er jetzt wohl
(Hütet euch) Netze schon auf, Seelen der
Menschen zu fahn.
Aber o schaut, da liegt auf der Lauer er. — Wenn
du im Aug' dich
Meiner Zenophila birgst, meinst du, ich sähe
dich nicht?

16.

Arg ist Eros, arg! — Was hilft es mir, sag'
ich noch einmal,
„Arg ist Eros," und oft wieder, mit stöhnen-
dem Schmerz?
Immer ja lacht er darob, und freut sich nur, wenn
ich ihn oftmals
Schelte; und lästr' ich auf ihn, wächst und
gedeiht er noch mehr.

---

16) A. I. 16. nr. 81. P. V. 176. W. V. 12.

Aber ich wundre mich nur, Aphrodite, wie du, der blauen
Meerfluth Tochter, aus Naß Gluth zu gebähren vermocht.

17.

Immer verweilt und tönt in den Ohren mir Flüstern des Eros;
Thränen der Sehnsucht auch gleiten vom Aug mir herab.
Rastlos wacht er am Tag, und rastlos wacht er die Nacht auch;
Kenntliche Male vom Brand zeiget das liebende Herz.
Habt ihr, beschwingte Eroten, vielleicht wohl Flügel zum Kommen,
Aber von hinnen zu fliehn fehlet den Schwingen die Kraft?

18.

Schlummerst du, zartes Gewächs, o Zenophila? Könnt' ich zu deinen
Augen als Schlafgott nahn, aber der Schwingen beraubt!

17) A. I. 16. nr. 53. P. V. 212. W. V. 4.
18) A. I. 25. nr. 83. P. V. 174.

Daß auch jener sich dir nicht näherte, welcher Kronions
Wimpern verschließt, und ich hätte dich, Holde, allein!

19.

Wie so schön sich der Becher erfreut! mit dem Rande berührt er
Meiner Zenophila Mund, süßer Beredsamkeit Thron.
Glücklicher! — Tränke die Seele sie mir so durstigen Zuges,
Lippen an Lippen gefügt, ohne zu athmen, hinab!

20.

Wie nur trittst du so schnell, Feindseliger, über das Bett mir,
Da ich in Demus Arm, Phosphoros, eben erwarmt?
Möchtest du wenden den Lauf, und wieder zum Hesperos werden,
Und statt feindlichen Lichts Freude mir strahlen und Lust!

---

19) A. I. 27. nr. 94. P. V. 171.
20) A. I. 24. nr. 81. P. V. 172. W. V. 56.

Umkehr ist dir nicht fremd. Schon einmal kamst du vor Zeiten,
Folgend dem Winke des Zeus, wegen Alkmenens zurück.

21.

Wie nur drehst du so träg, Feindseliger, jetzt um die Welt dich,
Weil sich an Demus Brust eben ein andrer erwärmt?
Aber als ich sie umfing, o Phosphoros, kamst du so plötzlich,
Gleichsam spottend auf mich werfend das höhnende Licht.

22.

Sieh, schon blüht auf der Flur das Leukoïon; feuchte Narcissen
Blühen; die Zierden des Thals duftende Lilien blühn.
Schon auch öffnet die Rose, Zenophila, Liebender Freundin,
Peitho's Rose die Brust, Blume der Blumen, im Lenz.

---

21) A. I. 24. nr. 82. P. V. 173.
22) A. I. 26. nr. 92. P. V. 144. W. V. 60.

O was lächelt ihr Wiesen umsonst mit dem freundlichen Haarschmuck?
Schöner als jeglicher Kranz strahlet Zenophila's Reiz.

23.

Süß ist, süß, beym Pan dem Arkadischen, was du zur Laute
Singst, Zenophila; süß tönet der holde Gesang.
Könnt' ich entfliehn? umlagert mich nicht ein Heer von Eroten,
Das nicht Einen Moment Athem zu schöpfen mir gönnt.
Jetzo entzündet mich ihre Gestalt; jetzt wieder die Muse;
Jetzo die Anmuth — jetzt — Alles. Ich flamme von Gluth.

24.

Dreistes Gezücht, ihr Sauger am Herzblut schlummernder Menschen,
Summende Mücken, der Nacht doppelbeflügelte Qual;

23) A. I. 25. nr. 87. P. V. 139.
24) A. I. 27. nr. 93. P. V. 151.

Gönnet Zenophilen doch, o gönnet ihr ruhigen Schlummers
Kurzen Genuß; und an mir sättigt den blutigen Durst.
Doch was red' ich umsonst und wozu? fühlloses Gethier selbst
Wünscht, sich der zarten Gestalt wärmender Nähe zu freun.
Aber noch einmal warn' ich, Unselige; laßt von dem Frevel,
Ehe die zürnende Hand euer Beginnen bestraft.

25.

Höre mich, Eros! stille den Brand nie rastender Sehnsucht
Heliodorens; vereint flehet die Muse mit mir.
Nie ja lernt dein Bogen ein anderes Herz zu verwunden;
Sondern nur mich; auf mich schüttest den Köcher du aus.
Gibst du mir aber auch endlich den Tod, so verkündet die Inschrift:
„Eros blutigen Sinn zeiget dir, Wandrer, das Grab."

25) A. I. ii. nr. 32. P. V. 215.

26.

Eins nur, heilige Nacht, der Unsterblichen Mutter, begehr' ich,
Eines begehr' ich von dir, Zeugin des trunknen Gelags.
Freuet sich Einer, umhüllt von der nemlichen Decke, der süßen
Heliodora, gewärmt an dem ergötzlichen Leib,
O so verlösche der Lampe das Licht, und er liege gefühllos,
Jenem Endymion gleich, träg der Geliebten im Schooß.

27.

Fülle den Becher auf's neu', und wiederum nenne die holde
Heliodora, zugleich Nahmen vermischend und Wein.
Auch mein Haar umschlinge mit gestrigem Kranze, dem Denkmal
Heliodorens; er haucht heute noch Nardengedüft.
Aber es zähret die Ros' in dem Kranz hier, Liebender Freundin,
Weil sie die Liebliche nicht mir in den Armen erblickt.

---

26) A. I. 29. nr. 102. P. V. 165. W. V. 22.
27) A. I. 28. nr. 98. P. V. 136. W. V. 58.

28.

Zarten Narcissus will ich mit duftender Myrte verweben;
Lächelnde Lilien auch web' ich mit Veilchen in Kranz.
Lieblichen Krokos auch, und die purpurne Blum' Hyakinthos;
Rosen auch flecht' ich darein, Liebender schmückende Zier;
Daß umschlingend das Haupt, das umduftete, Heliodora's,
Blumen und Blüthen der Kranz streue dem lockigen Haar.

29.

Sieh, schon welket der Kranz auf dem Haupthaar Heliodora's;
Aber die Blühende selbst dienet zum Kranze dem Kranz.

30.

Blumengenährte, warum o berühreſt du Heliodora's
Wangen, o Bien'? und verläßt alle die Blüthen der Au?

---

28) A. I. 30. nr. 105. P. V. 147. W. V. 52.
29) A. I. 29. nr. 104. P. V. 143. W. V. 53.
30) A. I. 30. nr. 108. P. V. 163. W. V. 59.

Willst du mich lehren vielleicht, daß die Liebliche Pfeile des Eros,
Süß und bitter zugleich, stets in dem Herzen verbirgt?
Ja, das hast du gemeint. Doch kehre nur, freundliche Botin,
Kehre zurück. Schon längst wußten wir, was du mich lehrst.

31.

Eros Hand hat bildend im innersten Herzen die süße
Heliodora mir, Seele der Seele, geformt.

32.

Heilige Nacht, und dich auch, hellstrahlende Leuchte, des Eidschwurs
Zeugen erwählten wir zwey; keinen von allen, als Euch.
Ewige Treue gelobte sie mir; ich, nie sie zu lassen.
Zeugniß gebet ihr dem, was ihr von beyden gehört.
Aber sie sagt, es entführe den Eid die vergängliche Welle;
Ach, und an fremde Brust siehst du die Falsche geschmiegt.

---

31) A. I. 21. nr. 96. P. V. 155.
32) A. I. 21. nr. 71. P. V. 8. W. V. 63.

33.

Meld' es ihr, Dorkas; geh' und tummle dich; meld' es ihr wieder;
Meld' ihr einmal noch Alles, o Dorkas, und geh.
Zaudre nicht; fliege! — doch nein — nur ein Weilchen noch warte mir, Dorkas. —
Dorkas, gehst du schon fort, eh' du noch Alles gehört?
Setze zu dem, was ich eben gesagt — doch wahrlich, ich fasle;
Sage von Allem ihr nichts; sondern — o sag es ihr doch.
Alles durchaus, und erlaß kein Wörtchen ihr. — Aber wozu nur,
Dorkas, schick' ich dich fort? — Geh' ich doch selber mit dir.

34.

Sterne der Nacht und du, die Liebenden freundlich ihr Licht beut,
Luna, und Flöten auch ihr, nächtlichen Chören gepaart,
Werd' ich die Schwelgende noch in dem weichlichen Lager erblicken,
Schlaflos? Harrend der Ruh klagt sie der Lampe vielleicht.

---

33) A. I. 19. nr. 61. P. V. 182. W. V. 38.
34) A. I. 20. nr. 64. P. V. 191. W. V. 74.

Oder umarmt sie ein liebender Freund? An den
Schwellen der Vorthür
Laß ich den welkenden Kranz, flehend und
Thränenbenetzt.
Eins auch schreib' ich hinzu: Dir, Kypria, bringt
der Geweihte
Deiner Mysterien hier, was er der Liebe
geraubt.

35.

Falsch ist, warlich ich weiß es, der Schwur; es
verkündet der Nachtzeit
Muthwill dieses Gelock, eben mit Salbe
getränkt.
Daß du die Nacht durchschwelgt, das kündet das
schläfrige Aug' an,
Und von dem Kranze die Schnur, der dir
die Locken umschlang.
Frevelnd zerstört und verwirrt sind alle die Flech-
ten des Haupthaars,
Und von der Fülle des Weins schlottert noch
jegliches Glied.
Buhlerin, weiche von mir! Schon wiederum
ladet die Kithar
Und der Krotalen Geräusch dich zu dem nächt-
lichen Schmaus.

---

35) A. I. 18. nr. 60. P. V. 175. W. V. 75.

36.

Philodemos.

Wenn du die schweigende Lampe, Philainion, wenn du die Zeugin
Heimlicher Lust mit des Oels reichlichem Thaue berauscht,
Gehe hinaus! Denn Eros allein flieht lebende Zeugen. —
Gehe, Philainis, und schleuß sorglich die Thür des Gemachs. — —
Wohl denn, Xantho, küsse mich nun, und lehr', o Geliebte,
Was Kytherea noch sonst süßes und heimliches hat.

37.

Schon hat Charito sechzig der kreisenden Jahre geendet;
Aber es bleibet dem Haupt schwärzlicher Haare Gelock.
Ueber der Brust strebt schwellend empor alabasterner Hügel
Ründung, ohne den Schutz schnürender Bänder, von selbst.

---

36) A. II. 87. nr. 17. P. V. 4.
37) A. II. 87. nr. 18. P. V. 13. W. V. 28.

Jetzt noch hauchet ihr Leib Ambrosia, ohne der Runzeln
Schmach, und jeglicher Reiz thaut von der Holden herab.
Auf denn, Freunde der Lust, wer nicht vor liebendem Rausch flieht,
Kommt, und die Jahre vergeßt, welche die Reizende zählt.

38.

Warte doch, liebliches Kind. — Wie nennst du dich? — Sage mir auch, wo
Kann ich dich sehn? Du erhältst, was du begehrest. — Du schweigst?
Sprich, wo wohnst du? Ich schicke dir nach. — Sprich, bist du versagt schon? —
Stolze, gehabe dich wohl! — Gibst du auch das nicht zurück? —
Nun, ich komme schon wieder zu dir. Auch Sprödere weiß ich
Wohl zu erweichen als dich. — Mädchen, gehabe dich wohl.

39.

Nächtliche, leuchte mit doppeltem Horn, hellglänzende, leuchte!
Sende, Selene, das Licht freundlich zum Fenster herein.

---

38) A. II. 84. nr. 4. P. V. 308. W. V. 29.
39) A. II. 87. nr. 7. P. V. 123. W. V. 50.

Strahlend beschau' die geliebte Kallistion! Freuden der Liebe
Sind den Unsterblichen ja gern zu betrachten vergönnt.
Selig gewiß nennst denn du den Liebenden, selig die Freundin.
Denn auch dich hat einst Liebe des Hirten entglüht.

40.

Noch zwar birgt, von dem Kelche bedeckt, sich die Blume der Jungfrau;
Unter dem Schatten gepflegt, färbt sich die Traube noch nicht.
Amor wetzet indeß die geflügelten Pfeil' auf dem Schleifstein;
Und in dem Innersten glüht schweigend der wachsende Brand.
Fliehen wir, Jünglinge, schnell! noch liegt auf der Sehne der Pfeil nicht;
Aber (vertraut mir) sogleich lodern die Flammen empor.

41.

Klein zwar ist und schwärzlich Philainion; aber der Eppich
Ist nicht krauser, des Mohns Blätter nicht zärter als sie.

---

40) A. II. 86. nr. 15. P. V. 124. W. V. 51.
41) A. II. 83. nr. 10. P. V. 121. W. V. 68.

Mehr als Kypriens Gürtel bestrickt ihr holdes Geschwätz mich;
Alles erlaubt sie, und doch bittet sie selten um Lohn.
Stets, traun, lieb' ich diese Philainion, bis du, o goldne,
Kypris, mir eine bescheerst, welche noch besser als sie.

42.

Mitten im Dunkel der Nacht und vom fallenden Regen befeuchtet,
Stahl ich mich heimlich zu dir, täuschend den schlummernden Mann.
Und nun sitzen wir müßig und stumm? Sprich, ziemet ein solches
Schlummern und Schweigen, o Freund, liebenden Herzen wie wir?

43.

„Wohl, o Reizende, weiß ich mit Liebe der Liebe zu lohnen,
Doch nicht weniger auch Hohn zu vergelten mit Hohn.
Kränke nicht den, der feurig dich liebt, und reize durch Muthwill
Nicht die Geschosse der schwer zürnenden Musen auf dich."

---

42) A. II. 84. nr. 5. P. V. 120. W. V. 70.
43) A. II. 88. nr. 20. P. V. 107. W. V. 72.

Also rief ich dir oft und warnte dich; doch wie der Schiffer
Flehn das Jonische Meer, hast du mein Warnen gehört.
Darum schluchze du nun und schmilz voll Jammers in Thränen;
Aber vergnügten Gemüths sitz' ich der Naïs im Schooß.

44.

Krinagoras.

Magst du dich immer zur Linken, und magst du dich wieder zur Rechten,
Armer Krinagoras, drehn über dem einsamen Pfühl;
Lieget Gemella, die Reizende, nicht dir wieder zur Seite,
Findest du nimmer den Schlaf, nur die Ermüdung allein.

45.

Antipatros von Thessalonike.

Sieh, Chrysilla, die Dämmrung entfloh, und es ladet des Haushahns
Frühruf schon aufs neu' Eos die neidische ein.

---

44) A. II. 140. nr. 3. P. V. 119. W. V. 17.
45) A. II. 110. nr. 5. P. V. 3.

Träfe dich doch das Verderben, du neidischster
unter den Vögeln,
Der aus dem Hause mich treibt hin zu der
Knaben Geschwätz.
Traun, Tithonos, du alterst zu sehr. Nie hät-
test du deine
Gattin sonst so früh dir von der Seite ge-
scheucht.

46.

Marcus Argentarius.

Vormals liebtest du immer, Sosikrates, als du
noch reich warst;
Arm jetzt, liebest du nicht. Hunger curiret
geschwind.
Sie, die sonst dich Adonis genannt und ihr süßes
Verlangen,
Deine Menophila fragt jetzo „wie nennt sich
der Mann?"
„Wer und woher von den Männern? wo hauset
er?" — Endlich erfährst du
Jetzt „kein Geld, kein Freund" laute des
Lebens Gesetz.

46) A. II. 269. nr. 15. P. V. 113. W. V. 80.

47.

Schöpfe der Becher mir zehn auf Lysidiken; aber, o Mundschenk,
Meiner Euphrante zum Preis reiche nur Einen mir her.
Meinst du, Lysidike sey mir die theuerste? Nein, bey dem süßen
Bacchos, welchen ich hier zeche aus vollem Pokal.
Sondern wie Eins zu zehn ist Euphrante mir; wie der Gestirne
Zahllos Heer Ein Mond leuchtend am Himmel besiegt.

48.

Das heißt Liebe mir nicht, wenn prüfender Augen Entscheidung
Folgsam, einer den Leib reizender Frauen begehrt.
Aber erblickt er ein häßlich Gesicht, und entbrennt in Verlangen,
Rasend von liebender Gluth, keine begehrend, als sie,
Das ist, das nur Liebe. Das Reizende freuet an sich schon
Jeglichen, der die Gestalt richtig zu schätzen versteht.

---

47) A. II. 268. nr. 12. P. V. 110.
48) A. II. 267. nr. 7. P. V. 89. W. V. 79.

49.

Goldengehörneter Mond, du bezeugst es mir; flammende Sterne,
Ihr auch, welche des Meers wogender Busen empfängt,
Wie mich Ariste fliehend verließ, die von lieblichen Balsam
Duftende! Lange umsonst forsch' ich der Zauberin nach.
Doch, was gilt es, ich finde sie schon? — Auf, silberne Hunde
Kypriens, suchet die Spur meiner Entflohnen mir auf!

50.

P a r m e n i o.

Zeus gab Danaen Gold; so biet' auch dir ich ein Goldstück.
Denn mehr geben als Zeus kann ich, o Liebliche, nicht.

51.

D i o n y s i o s.

Du, mit den Rosen im Korb, was, rosiges Mädchen, verkaufst du?
Rosen? dich selbst? — o sprich! — oder auch beydes zugleich?

49) A. II. 268. nr. 10. P. V. 16.
50) A. II. 201. nr. 3. P. V. 34. W. V. 78.
51) A. II. 254. nr. 5. P. V. 81.

52.

Rufinos.

Laß uns, wenn wir gebadet, o Prodike, Kränze den Schläfen
Winden, und schäumenden Most schlürfen aus größerm Pokal.
Kurz nur währet das Leben der Fröhlichen; neidisches Alter
Wehret der Lust, und zuletzt steht an dem Ziele der Tod.

53.

Süß ist, wenn er auch nur zu den äußersten Lippen gelangt ist,
Oder am Rande des Munds spielet, Hermionens Kuß.
Aber er spielt nicht bloß an dem Rande nur. Lippen an Lippen
Pressend, entlockt sie der Brust innerster Tiefe das Herz.

54.

Wo nur find' ich dich jetzt, Praxiteles? wo Polykleitos
Künstliche Hand, die sonst Leben dem Steine verliehn?

---

52) A. II. 394. nr. 16. P. V. 12. W. V. 45.
53) A. II. 397. nr. 30. P. V. 14.
54) A. II. 393. nr. 313. P. V. 15. W. V. 46.

Wer nur bildet mir jetzt die umdufteten Locken Melissa's,
Oder ihr flammendes Aug', oder die blendende Brust?
Meister der bildenden Kunst, wo such' ich euch? solchen Gestalten
Ziemet es Tempel und Schrein, so wie den Göttern, zu bau'n.

55.

Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,
Welche den täuschenden Schein üppigen Tanzes verschmäht.
Jene, die Haut umduftet mit Salböl, schreitet mit Hochmuth
Prunkend einher, und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn.
Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir
Nimmer das Lager, und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.
Pyrrhos, ich ahme dir nach; du wähltest die Magd für die Herrin;
Und Hermione stand deiner Andromache nach.

---

55) A. II. 390. nr. 1. P. V. 18.

56.

Jetzt wohl grüßest du mich, Mißgünstige, seit dir das Antlitz
 Schwand, wie Parischer Stein eben und schimmernd vordem.
Jetzo ladest du freundlich mich ein, da das Haar dir entfallen,
 Welches mit reichem Gelock stolz dir den Nacken umfloß.
Nicht mehr nahe dich mir, du Verwandelte; tritt mir in Weg nicht!
 Dem du die Rosen versagt, beutst du die Dornen umsonst.

57.

Sagt' ich doch: „Eile! wir altern, o Prodike!" sagt' ich voraus doch:
 „Bald nun melden sich auch Liebeszerstörer bey dir."
Jetzt nun siehst du die Runzeln, die schlottrige Haut, und das graue
 Haupthaar; endlich den Mund ohne den vorigen Reiz.

---

56) A. II. 399. nr. 38. P. V. 28. W. V. 27.
57) A. II. 397. nr. 32. P. V. 21.

Niemand naht sich dir mehr, du Verwandelte; schmeichelnde Bitten
Hörst du nicht mehr; wie ein Grab zeigen von ferne wir dich.

58.

Wer hat so dich gegeißelt und nackt auf die Straße geworfen?
War sein Herz denn ein Stein? War er der Augen beraubt?
Kam er zur Unzeit etwa zurück, und fand den Geliebten?
War's das? Tröste dich, Kind. Machen's doch Alle, wie du.
Doch ist künftig der Buhle bey dir, und der Mann aus dem Haus weg,
Riegle die Hausthür zu, daß es nicht wieder so geht.

59.

Noch nicht löschte die eilende Zeit dir die Leuchte der Schönheit;
Noch wahrt deine Gestalt manchen erfreulichen Rest.

---

58) A. II. 396. nr. 27. P. V. 41. W. V. 26.
59) A. II. 392. nr. 8. P. V. 62.

Noch weilt, ohne zu altern, die Grazie; immer wie vormals
Schwillt dir rosengekrönt noch die elastische Brust.
Ach, wie hat so viele die göttliche Blüthe der Anmuth
Deiner Jugend entglüht, als sie die Knospe durchbrach!

60.

Während ich Prodiken jüngst zur erwünschtesten Stunde allein fand,
Schlang ich die flehende Hand um das ambrosische Knie.
Rette, so fleht' ich, o rette den Liebenden, welchem nur wenig
Athem und Leben noch blieb; gönn' ihm den fliehenden Rest.
Thränen entfielen ihr, während ich sprach; dann, trocknend die Augen,
Warf sie mit lieblicher Hand mich zu der Thüre hinaus.

61.

Kypriens Schönheit hast du, der Peitho Lippen, der Horen
Frühlingsblüth' und Gestalt; auch der Kalliope Ton;

60) A. II. 398. nr. 33. P. V. 66.
61) A. II. 394. nr. 17. P. V. 70.

Themis Sinn und sittliches Maaß, und die Hände der Pallas.
Jetzt sind also mit dir, Holde, der Chariten vier.

62.

Himmlische Götter, ich ahnete nicht, daß das wallende Haupthaar
Lösend, sich Kypria hier bade den göttlichen Leib.
Sey mir, o Herrin, gnädig, und zürne nicht sterblichen Augen,
Welche die Göttergestalt ohne zu wollen erblickt. —
Aber ich irrte; Melissias ist's. — Nun sage, woher du
Alle die Schönheit nahmst? Zogst du denn Paphien aus?

63.

Nimm, Rhodoklea, den Kranz von den zierlichsten Blumen gewoben,
Den ich mit eigener Hand sorglich geflochten für dich.
Lilien hab' ich mit Rosen gepaart, Anemonen und dunkle
Veilchen, und allen zuletzt feuchte Narcissen vereint.

62) A. II. 392. nr. 11. P. V. 73.
63) A. II. 393. nr. 15. P. V. 74. W. V. 48.

Schmücke die duftenden Schläfe damit, und entsage dem Hochmuth.
Wie dieß Blumengeflecht blühst du und welkest dahin.

64.

Stets noch leugnet ihr Lieben Melissias; aber ihr Leib ruft
Laut, daß Eros auf ihn Köcher von Pfeilen geleert.
Siehst du den schwankenden Gang, und das keuchende Stöhnen des Athems?
Siehst du die Kreise des Augs tief in die Höle gesenkt?
Auf, bey der blühenden Mutter beschwör' ich euch, Söhne Kytherens,
Schürt um die Spröde den Brand, bis sie die Flammen bekennt.

65.

Trotzend auf ihre Gestalt prunkt Rhodope. Sag' ich ihr etwa:
„Sey mir gegrüßet, o Kind!" zieht sie die Braunen empor.
Hab' ich die Pfosten vielleicht ihr mit blühenden Kränzen behangen,
Zürnet sie heftig und tritt stolz mit den Füßen darauf.

64) A. II. 395. nr. 20. P. V. 87. W. V. 11.
65) A. II. 395. nr. 22. P. V. 92.

Unmitleidiges Alter, beeile dich! Tückische Runzeln,
Kommet herbey! ob euch Rhodopens Sprödigkeit weicht.

66.

Kapito.

Schönheit ohne den Reiz bringt Freude wol, aber sie hält nicht;
Wie von dem Angel getrennt schwimmender Köder nicht hält.

67.

Paulos Silentiarios.

Rauben wir heimliche Küsse dem Mund, und den feindlich bestrittnen
Lieblichen Wonnegenuß, Rhodope, Kypriens Werk.
Süß ist Heimliches; süß, allwachende Augen zu täuschen;
Und der erlaubte Genuß weicht dem verstohlenen Raub.

68.

Wie, allwagende Hand, du erkühntest dich? Hieltest die goldnen
Locken ihr fest, und zogst wüthend das Haupt ihr zurück?

66) A. II. 199. P. V. 67. W. VIII. 61.
67) A. III. 71. nr. 7. P. V. 219.
68) A. III. 72. nr. 4. P. V. 248. W. V. 30.

Warlich, du hast dich erkühnt; nicht rührte dich, wie sie gejammert,
Nicht das Gelock, noch sanft niedergebogen der Hals!
Fruchtlos strafest du jetzt dir die Stirn mit unzähligem Faustschlag;
Denn nicht fassest du mehr künftig die schwellende Brust.
Aber ich flehe zu dir, o Gebieterin, übe so hartes
Recht nicht aus; viel ehr duld' ich zu fallen vom Schwerd.

69.

Fern zu verweilen von dir, o Geliebteste, hab' ich geschworen,
Bis zum zwölftenmal sich mir der Morgen erneut.
Doch nicht halt' ich es aus. Schon scheinet der morgende Tag mir,
Ja, ich beschwör' es bey dir, länger als andern ein Jahr.
Bitte denn, Holde, die Götter mit mir, auf den Blättern des Strafbuchs
Wieder zu tilgen den Schwur, den ich so thörigt gethan;

---

69) A. III. 78. nr. 24. P. V. 254. W. V. 49.

Ach, und erquicke mit Lust mir das Herz, daß nicht mich, o Herrin,
Geißeln der Götter zugleich treffen, und Geißeln von dir.

70.

Liebende sah ich vorlängst. In dem Rausch des gewaltigen Wahnsinns,
Hingen sie Mund an Mund, Lippen an Lippen gedrückt;
Nimmer befriedigt in Liebesgenuß. Wohl hätten sie gern sich,
Wär' es nur möglich, in's Herz eines dem andern gesenkt.
Aber zu mildern der heißen Begier unbesieglichen Andrang,
Wurde des weichen Gewands Hülle von beyden vertauscht.
Da glich er dem Achill, da im Chor Lykomedischer Jungfraun
Und in dem Frauengemach dieser ein Mädchen erschien.
Jene, das Männergewand bis hinauf zu den strahlenden Schenkeln
Rüstig geschürzt, schien dir, jagende Artemis, gleich.

---

70) A. III. 73. nr. 7. P. V. 255.

Wiederum einten die Lippen sie nun; denn immer noch ras'te
Brennender Liebesbegier Herzenverzehrender Durst.
Leichter entfesseltest du der gedoppelten Reben des Weinstocks
Windung, welche die Zeit lang mit einander vermählt,
Als dieß küssende Paar du getrennt, das mit fesselnder Arme
Brünstigem Wechselverkehr schmeidige Glieder umschlang.
Dreymal selig der Mann, der von liebenden Fesseln umstrickt wird;
Dreymal selig! indeß wir von einander verglühn.

71.

Jüngst warf Abends die Thür Galatea mir zu vor dem Antlitz;
Und rief schmähend dazu lästernde Worte mir nach.
„Schmach löst Liebe." Vergebliches Wort, das eitel umherläuft!
Bey mir wurde die Gluth heftiger eben durch Schmach.

71) A. III. 79. nr. 25. P. V. 256.

Zwar ich schwor, zwölf Monden von ihr in der Ferne zu bleiben;
Doch kaum dämmert der Tag, kehr' ich ihr flehend zurück.

72.

Höhnst du mein Haar, das grau vor der Zeit, und das Auge von Thränen
Schwimmend? — Die Liebe zu dir brachte mir solches Geschenk.
Ja, dieß ist der Geschosse Symbol, und vergeblicher Sehnsucht
Werk ist dieß, und der Nacht, die ich bekümmert verweint.
Auch wohl zeigen sich Runzeln mir schon an der Seite zur Unzeit;
Und es umhänget den Hals schlotternd die welkende Haut.
Wie mir im Herzen erstarkt die gewaltige Flamme, so schwinden
Von dem verzehrenden Gram alternd die Glieder dahin.
Aber erbarme du dich! Gib Liebe mir! Ohne Verzug dann
Blüht mir die Haut, und dem Haar kehret die Schwärze zurück.

---

72) A. III. 74. nr. 10. P. V. 264.

73.

Niemand fürchte die Liebe hinfort und die Pfeile der Sehnsucht;
Denn es entleerte auf mich Eros des Köchers Geschoß.
Niemand fürchte Besuch des Beflügelten. Seit er mir siegreich
Sonder Erbarmen den Fuß stolz auf den Nacken gesetzt,
Sitzt er mir wanklos stets in dem innersten Herzen und weicht nicht;
Ach und der Fittiche Paar hat er sich selber gekürzt.

74.

Weißt du wol, was es für Freude gewährt, wenn Liebe mit gleicher
Macht zwey Herzen zugleich, o Kleophantis, bestürmt?
Trennt zwey Liebende wohl, in der Inbrunst süßer Umarmung,
Ares, oder die Furcht, oder die züchtige Schaam?
Binde mir immer die Glieder das Band von dem Lemnischen Ambos,
Und sonst jegliche List, welche Hephaistos erfand;

---

73) A. III. 77. nr. 20. P. V. 268. W. V. 65.
74) A. III. 80. nr. 3. P. V. 286.

Wenn mir, Liebliche, nur dein zartes Gebild in der Arme
Festen Verschlingungen ruht, oder ein Kuß mich berauscht;
O dann mag nur immer der Wanderer, Fremder und Landsmann,
Oder der Priester mich sehn, oder auch selber die Frau.

75.

Seit einst scherzend im Spiel bey dem festlichen Mahle Chariklo
Heimlich den eigenen Kranz über den Scheitel mir warf,
Naget verderbliches Feuer an mir. — Es erfüllte den Kranz wohl
Jener verborgene Brand, welcher Kreusen verzehrt.

76.

A g a t h i a s.

Sieh, wie Melite selber am Rand langzögernden Alters
Immer den lieblichen Reiz blühender Jugend bewahrt.

75) A. III. 77. nr. 19. P. V. 288. W. V. 31.
76) A. III. 40. nr. 20. P. V. 282.

Frisch noch strahlet die Wang'; holdselig schmeichelt das Aug' noch;
Gleichwohl schwanden ihr schon Jahre auf Jahre dahin.
Auch noch blieb ihr der Stolz jungfräulicher Blüthe. – Sie lehrt mich,
Daß selbst Alter und Zeit doch die Natur nicht besiegt.

77.

Wenig nur trink' ich des Weins; doch willst du mich etwa berauscht sehn,
Holde, so reiche zuerst nippend den Becher mir dar.
Hat dein Mund ihn berührt mit den rosigen Lippen, so ist's mir
Nicht leicht, nüchtern zu seyn, und den Verführer zu fliehn.
Denn mir bringt ja von dir der Pokal den begeisternden Kuß zu,
Und selbst froh im Genuß reicht er mir, was er empfing.

78.

Fühlest du selbst wohl Liebe, Philinnion? oder der Sehnsucht
Bangendes Weh? dein Aug' schmilzt es von zehrender Gluth?

77) A. III. 39. nr. 16. P. V. 261. W. V. 73.
78) A. III. 40. nr. 19. P. V. 280.

Oder bekümmert dich nie, in des süßesten Schlummers Umarmung,
Irgend ein Ahnden der Pein, welche den Liebenden quält?
Einst trifft Gleiches auch dich, Unselige! einstens erblick' ich
Auch dein Auge, vom Naß häufiger Thränen benetzt.
Heget auch Andres gar viel Amathusia, was mir verhaßt ist,
Lob' ich doch Eines an ihr, daß sie die Stolzen bestraft.

79.

Ungenannte.

Wenn du im Meere dem Schiffenden hilfst, o Kythere, gewähre
Hülfe dem Liebenden auch, welcher zu Lande versinkt.

80.

Hab' ich dich leuchten gesehn in dem dunkelbeschattetem Haupthaar,
Herrin, oder den Hals schimmernd von blondem Gelock,

79) A. III. 163. nr. 66. P. V. 11.
80) A. III. 163. nr. 62. P. V. 26. W. V. 66.

Strahlte mir immer derselbige Reiz. Traun, bleichet das Alter
Einst dieß seidene Haar, wohnet doch Eros darin.

81.

Möcht' ich ein Westwind seyn, und du gingst in den Strahlen der Sonne,
Und mit entschleyerter Brust nähmst du den Hauchenden auf!

82.

Möcht' ich die Rose doch seyn, und du pflücktest mich dann mit der Hand ab;
Und an der blendenden Brust ließt du die purpurne ruhn!

83.

Tadelt mich einer vielleicht, daß, Eros Willen gehorsam,
Ich wie der Vogler umher wandle mit forschendem Blick;

---

81. 82) A. III. 162. nr. 58. P. V. 83.
83) A. III. 161. nr. 52. P. V. 100.

Dieser vergesse doch nicht, daß Zeus und der König der Meerfluth,
Ja, daß Aïdes selbst glühender Liebe gehorcht.
Haben das Götter gethan, und geziemt es uns Menschen, dem Beyspiel
Dieser zu folgen, worin fehl' ich in meinem Bemühn?

84.

Schleudre nur Hagel und Feuer auf mich, und den flammenden Blitzstrahl,
Wenn du es willst; zum Fels reiße mich, oder dem Meer.
Wer schon Mühen und Leiden ertrug, und die Fesseln des Eros
Duldend gefühlt, der trotzt selber den Flammen des Zeus.

85.

Lautes Getös kömmt jetzt zu den Ohren mir; fern von dem Kreuzweg
Tönt unermeßlicher Lerm. — Paphia, kümmert's dich nicht?

---

84) A. III. 160. nr. 47. P. V. 168. W. V. 2.
85) A. III. 160. nr. 49. P. V. 303. W. V. 14.

Denn dort singen den wandernden Sohn auf der Straße die Armen,
Welchen im Herzen der Brand flammender Liebe sich birgt.

Griechische Blumenlese.

Zehntes Buch.

1.

Saon, Dikon's Sohn, der Akanthier, schlummert im Grab hier
Heiligen Schlaf; nicht Tod nenne der Seligen Ruh.

Kallimachos.

2.

Sey, Allmutter, gegrüßt! Wie Aisigenes nie dich gedrückt hat,
Also belaste du jetzt auch den Aisigenes nicht.

Meleagros.

3.

Rechts von dem Holzstoß führet ein Pfad zu dem Thron Rhadamanthens;
Hermes leitet auf ihm redliche Seelen hinab.

---

1) A. I. 472. nr. 49. P. VII. 451. W. X. 18.
2) A. I. 35. nr. 121. P. VII. 461. W. X. 19.
3) A. I. 255. nr. 7. P. VII. 545. W. X. 15.

Diesen betrat auch jetzt Aristonoos (Thränen ergossen
Sich um Chärestratos Sohn) als er zum Acheron stieg.

Hegesippos.

4.

Kroisos Grab nicht siehst du, o Wanderer; sondern des armen
Söldlings. Klein nur ist's, aber genügend für mich.
Folgsam stieg Gorgippos hinab zu Persephonens dunkler
Wohnung, ohne sich je bräutlichen Lagers zu freun.

Simonides.

5.

Nicht mehr stimmst du hinfort, Therimachos, unter des hohen
Platanos Laubdach hier ländliche Flöten zum Lied.
Nicht mehr lauschet dem lieblichen Ton von den Röhren das Hornvieh
Weidend umher; nicht mehr ruhst an der Eiche du selbst.

---

4) A. I. 145. nr. 103. P. VII. 507. W. X. 29.
5) A. II. 298. nr. 14. P. VII. 174. W. X. 30.

Denn dich traf aus den Wolken der Blitz; und es kehrten die Rinder
Eilend im stöbernden Schnee spät zu den Ställen zurück.

Erykios.

6.

Einsam wandelnde Hirten der Höhn, die ihr Ziegen und Wollvieh
Hier zu dem Weidplatz führt, hoch auf dem schroffen Gebirg,
Ehret mit kleinem Geschenk den Klitagoras; aber das kleine
(Persephoneia belohnt's) gebet ihm willig und gern.
Lasset die blöckende Heerde mir nahn, und auf moosigem Felsstück,
Unter der weidenden Schaar, stimme der Schäfer das Rohr.
Dann entpflück' in des Lenzes Beginn von den Wiesen der Landmann
Duftige Blumen, zum Kranz über dem schwellenden Grab.
Endlich erhebet darauf milchstrotzende Euter der Schaafe,
Daß sich die Schwelle der Gruft netze mit lieblichem Naß.

6) A. I. 246. nr. 98. P. VII. 657. W. X. 33.

Rinnend den Hügel hinab. Auch bey den Entschlafnen im Hades,
Und in Persephonens Reich findet ihr lohnenden Dank.

Leonidas von Tarent.

7.

Ueber dem Krethon raget der Stein, zu verkünden den Nahmen
Krethons; aber er selbst lieget als Staub in der Gruft;
Vormals gleichend an reichem Besitz und an Schätzen dem Gyges;
Vormals deckten sein Feld Rinder und Ziegen umher;
Vormals ..... doch was sag' ich Vergebliches? Ihm, dem Gepriesnen,
Blieb dieß wenige nur übrig vom weiten Gebiet.

Leonidas.

8.

Ewige Zeiten entflohn, o Sterblicher, eh du zum Taglicht
Aufstiegst; ewige Zeit weilst du in Aïdes Reich.

---

7) A. I. 238. nr. 69. P. VII. 740. W. X. 98.
8) A. I. 239. nr. 70. P. VII. 472.

Was denn bleibet dem Leben zurück? Ein unendlich Geringes,
Kaum ein Pünktchen vielleicht, oder was kleiner noch ist,
Kurz und kärglich zusammengedrängt; und das Wenige selbst ist
Leer an Genuß, und schier bittrer als feindlicher Tod.
Darum fliehe des Lebens Orkan, und laufe wie Pheidon
Krito's rüstiger Sohn, ein in den Hafen der Ruh.

Leonidas von Tarent.

9.

Freust du dich, weil ich gestorben, o Thor? Bald freut sich auch deines
Todes ein andrer. Dem Tod schuldet ein Jeder von uns.

Simonides.

10.

Rüstig erschienst du beym Ziel, o Kinesias, ohne des Stabes
Beystand, zahlend die Schuld, welche dem Hades gebührt;

9) A. I. 145. nr. 99. P. X. 105. W. X. 47.
10) A. II. 43. nr. 10. P. VII. 732.

Alles gewährend und ganz. Jetzt, weil er dich
redlich erfunden,
Nimmt der Gewaltige dich freundlich am
Acheron auf.

Theodoridas.

11.

Also fehlet dem Ackernden wohl schon jegliches
Erdreich,
Da jetzt pflügend der Stier Gräber der Tod-
ten betritt!
Unter Gebein und Asche der Pflug! was mag dir
die Ernte
Frommen, die kärgliche Frucht, die du den
Gräbern entführst?
Auch dein harret der Tod. Dann pflügt wohl ei-
ner auch dich um;
Und du bezahlest im Grab eigenen Frevels
Beginn.

Antiphilos.

12.

Soll ich wol dich jetzt schelten, o Bromios? geb'
ich Kronions
Regen die Schuld? unstät machen sie beyde
den Fuß.

---

11) A. III. 246. nr. 450. P. VII. 175. W. X. 48.
12) A. II. 36. nr. 107. P. VII. 398. W. X. 23.

Denn jüngst kam vom Schmause Polyxenos über das Feld her,
Und von der schlüpfrigen Höh glitt er zum Grabe hinab,
Weit vom Äolischen Smyrna entfernt. O meidet zur Nachtzeit,
Seyd ihr trunken von Wein, Pfade vom Regen benetzt!

Antipatros.

13.

Höre den Rath, o Wandrer, des Syrakusanischen Orthon:
Niemals wandle von Wein trunken in stürmischer Nacht.
Denn dieß gab mir den Tod. Nun lieg ich im Grabe, der Heimath
Räumigen Fluren so fern hier in der Fremden Gebiet.

Leonidas von Tarent.

14.

Die du des Äthers unsterblich Gewölk durchwandelst, o Sonne;
Hat dein strahlendes Aug ähnlichen Jammer erblickt?

---

13) A. I. 240. nr. 75. P. VII. 660. W. X. 26.
14) A. II. 57. P. T. II. p. 763. W. X. 22.

Mutter und Söhn', ein brüderlich Paar, und die blühende Jungfrau
Hat Ein Unglückstag alle dem Leben entführt.

Leonidas.

15.

Nimmergesättigter Tod, was raubst du den blühenden Knaben,
Attalos? War er nicht dein, wenn er im Alter erblich?

Bianor.

16.

Der du mit rudernder Hand auf des Schilfsees Wasser den Kahn lenkst,
Und die bekümmerte Schaar über den Acheron führst,
Wenn vom Ufer herab zu dem Kahn dir Kinyras Sohn kömmt,
O so reiche du ihm, nächtlicher Führer, die Hand.
Denn ihm schwanket der Fuß in dem Schuh; und auf sandigem Ufer
Baarfuß, Charon, zu gehn dünket dem Knaben zu hart.

Zonas.

---

15) A. II. 158. nr. 16. P. VII. 671. W. X. 10.
16) A. II. 81. nr. 7. P. VII. 365. W. X. 4.

17.

Unter den Lebenden strahltest du sonst als Morgen-Gestirn uns;
Hesperos glänzest du jetzt unter den Schatten im Tod.

Platon.

18.

Endlos klagt dein Vater um dich; und die jammernde Mutter,
O Ptolemaios, zerreißt blühender Haare Gelock.
Laut auf stöhnt dein Führer, und streut mit den kriegrischen Händen
Weinend den schmutzigen Staub über das trauernde Haupt.
Schmerzenerfüllt auch rauft sich das Haar die erhabne Aigyptos,
Und Europens Gefild tönet von Klagen umher.
Auch umdunkelt der Schmerz Selenens strahlendes Antlitz,
Und von dem himmlischen Pfad fliehen die Sterne hinweg.

---

17) A. I. 173. nr. 21. P. VII. 670. W. X. 5.
18) A. II. 34. nr. 99. P. VII. 241. W. X. 6.

Denn dich entraffte die Pest, das gefräßige Uebel des Festlands,
Eh du mit kräftiger Hand faßtest den Zepter des Reichs.
Doch nicht gingst du aus Nacht in die Nacht. Nicht Aïdes raubt ja
Fürsten wie dich, denn Zeus führt sie zum Himmel empor.

Antipatros aus Sidon.

19.

Meiner Theonoe Scheiden betrauert' ich; aber des Kindes
Hofnung, das sie mir ließ, milderte freundlich den Schmerz.
Ach, nun raubet den Knaben mir auch misgünstig die Moira;
Und mit dem Knaben entfloh jedes noch übrige Glück.
Höre des trauernden Vaters, Persephone, Bitt' an dem Grabe:
Lege das schlummernde Kind freundlich der Mutter in Arm.

Bianor.

---

19) A. II. 159. nr. 16. P. VII. 387. W. X. 66.

20.

Hier am Brunnen ersah Archianax spielend des stummen
Bildes Gestalt, und folgt kindisch dem lieblichen Bild.
Aber die Mutter entreißt den befeuchteten Knaben dem Wasser,
Schauend, ob irgend ein Rest blühenden Lebens ihm blieb.
Keine Befleckung brachte das Kind dem Gewässer der Nymphen;
Sondern der Mutter im Schooß schlief es den ewigen Schlaf.

Posidippos.

21.

Siebzehnmal erst freut' ich des Sommers mich, als mich der Moira
Wille zum dunkeln Gemach Persephoneiens entrückt.
Denn es verlieh mir der Gott nur allein mit der Fackel zu laufen,
Aber die Langbahn nicht, welche das Alter betritt.

---

20) A. II 50. nr. 18. P. VII. 170. W. X. 40.
21) A. III. 311. nr. 734. P. T. II. p. 806. W. X. 9.

Kaum mit den Blüthen der Jugend gekrönt, mit den Gaben der Musen,
Stieg Dionysios früh nieder in Aïdes Nacht.
Vater und Mutter, o stillet den Schmerz und die jammernde Klage;
Solch' Ziel gönnt das Geschick nur dem Gerechten allein.

Ungenannter.

22.

Neidisch entführte der Tod in erblühendem Alter den Jüngling,
Eh ihm wolliger Flaum röthelnd die Wangen umzog,
Manches begonnene Werk vielkundiger Hände verlassend.
Ach, welch' herrliche Saat mähtest du, neidischer Gott.
Leicht umfaß', o Erde, mit liebendem Arm Akylinos
Holde Gestalt, und umher kränze mit Blumen das Grab,
Blumen am Indos erblüht, und Arabiens süße Geschenke,
Daß wohlriechender Duft steige vom Hügel empor,

---

22) A. III. 300. nr. 693. P. T. II. p. 854. W. X. 7.

Allen verkündend, es schlummere hier der Unsterblichen Liebling;
Opfer und Weihrauchs werth, aber dem Jammer entrückt.

Ungenannter.

23.

Dieß ist Biton's Mal, o Wanderer. Führet der Weg dich
Hier von Torone hinweg weiter nach Amphipolis,
Melde dem Vater Nikagoras dieß, daß den einzigen Sohn ihm
Thrakische Stürme geraubt und der Pleiaden Gestirn.

Nikänetos.

24.

Auf dein schlummerndes Haupt, Unglücklicher, streu' ich den kalten
Kies, und der hüllende Staub decke das starre Gebein:
Ach nicht klaget am Grab' die Erzeugerin Thränen vergießend;
Nicht auch sah sie den Leib, welchen die Wogen zerfleischt.

---

23) A. I. 417. nr. 5. P. VII. 502. W. X. 92.
24) A. II. 82. nr. 9. P. VII. 404. W. X. 104.

Sondern das öde Gestad, unwirthliche Ufer und Meersand
    Nahmen, o Armer, dich auf, nach dem Ägäischen Meer.
Nimm denn hier das geringe Geschenk, und die reichlichen Thränen,
    Fremdling, welchem die Fahrt Tod und Verderben gebracht.

Zoreas von Sardes.

25.

Nur acht Ellen zurück entferne dich, feindliche Meerfluth;
    Braus' und schäume dann auf, wie du nur immer vermagst.
Wenn du auch Eumares Hügel zerstörst, so entdeckest du doch nichts
    Taugliches drinne verwahrt, sondern nur Staub und Gebein.

Asklepiades.

26.

Schiffer, weshalb so nah bey dem Meer hier? Fern von der Salzfluth
    Bauet dem Armen das Grab, welchen die Wellen ertränkt.

---

25) A. I. 219. nr. 38. P. VII. 284. W. X. 102.
26) A. II. 51. nr. 19. P. VII. 267. W. X. 103.

Hier ach! beb' ich dem Wogengeräusch. — Doch danket Niketas
Euch auch dieses Geschenk, das ihr erbarmend ihm gabt.

Posidippos.

27.

Hier auch, wo nach zertrümmertem Schiff mich an's Ufer die Fluth trieb,
Gönnet der Brandung Wuth selber im Tode nicht Ruh.
Unter dem Meerezerrißnen Gebirg, an dem feindlichen Pontos
Hat mich ein Gastfreund hier unter die Erde gelegt;
Wo nun endlos mich Unseligen auch in dem Hades
Dieses verhaßte Getös brausender Wellen betäubt.
Also endet der Tod mein Leid nicht. Auch in dem Grabe
Lieg' ich Armer allein fern vom erquickenden Schlaf.

Archias.

---

27) A. II. 101. nr. 33. P. VII. 278. W. VII. 16.

28.

Decket mit Erde mich nicht zum zweytenmal! Häufet den Sand nicht —
Fruchtlos ist's — am Gestad über des Todten Gebein.
Gegen mich wüthet das Meer, und es findet mich auch an dem Festland,
Unter dem Riff, ja selbst tief in des Aïdes Nacht.
Steiget der Wogen Gewühl an das Land, um mich Armen zu suchen,
Gnügt auch so mir der Sand, ohne bedeckendes Grab.

Diokles aus Karystos.

29.

Als die Hyaden in's Meer sich gesenkt, aufstürmte der Südwind,
Und sein Stürmen begrub dich in die schäumende Fluth;
Schiff und Güter und Männer zugleich. Nun hat dir der Vater
Weinend das ledige Grab hier an dem Ufer gebaut.

Pankrates.

---

28) A. II. 183. nr. 4. P. VII. 393. W. X. 90.
29) A. I. 259. nr. 3. P. VII. 653. W. X. 91.

30.

Traue du nimmer der Fahrt auf dem Schiff, ob lang, ob es tief sey;
Ist nicht jegliches Holz stets in der Winde Gewalt?
Ihnen erlag auf dem Meer auch Promachos. Wogengedräng riß
Schnell mit den Schiffern das Schiff nieder zum gähnenden Schlund.
Doch nicht immer verfolgt von dem feindlichen Zürnen des Schicksals,
Fand er im heimischen Land Grab und der Todten Gebühr,
Aus der befreundeten Hand, als hin zu der Ebne des Meerstrands
Promachos fluthenden Leib reißende Wellen geführt.

Leonidas.

31.

Als ich mich schon dem Gestad und der Heimath näherte, rief ich:
Morgen vollend' ich gewiß diese beschwerliche Fahrt.

---

30) A. I. 240. nr. 76. P. VII. 665. W. X. 97.
31) A. II. 181. nr. 43. P. VII. 630. W. X. 98.

Noch nicht schloß ich den Mund, da ward mir das Meer zum Kokytos;
Und Ein flüchtiges Wort brachte mir plötzlich den Tod.
Niemals, Sterblicher, bau' auf das Morgende. Nicht den geringsten
Frevel der Zunge vergißt Nemesis ahndender Sinn.

Antiphilos.

32.

Also dem Meere verhieß das Geschick dich, armer Nikanor?
Ach, auf fremdem Gestad liegst du des Grabes beraubt;
Oder am Riffe des Meers? Hinschwinden die Schätze der Heimath,
Jeglicher Hofnung Trost weichet dem Tyrischen Land.
Keines der Güter errettete dich. Unglücklicher, also
Hast du der Fluth dich gemüht und für die Fische des Meers.

Antipatros von Thessalonike.

---

32) A. II. 126. nr. 66. P. VII. 286. W. X. 88.

33.

Sieh hier ledig das Grab des Kallaischros. Als
er die Salzfluth
Libyens seegelnd befuhr, glitt er zur Tiefe
hinab.
Unter Orion's eilendem Gang aufschäumten die
Wellen;
Denn einsinkend in's Meer trieb er die Wo-
gen empor.
Jenen im Meer hinfluthend verschlang der gefrä-
ßige Haifisch,
Und nur schweigende Schrift wurde dem ledi-
gen Grab.

Marcus Argentarius.

34.

Werde dir glückliche Fahrt, o Schiffender! Aber
entführt dich
Etwa der Sturm, wie mich, zu dem Lethäi-
schen Port,
Dann schilt nimmer das Meer, das unwirthliche,
sondern die eigne
Kühnheit, daß du das Tau hier von dem
Grabe gelöst.

Leonidas.

---

33) A. II. 274. nr. 33. P. VII. 395. W. X. 25.
34) A. I. 243. nr. 88. P. VII. 264. W. X. 95.

35.

Ich fand Tod in der Fluth. Doch schiffe nur! Als
ich im Schiffbruch
Umkam, freuten sich doch Andre der glückli-
chen Fahrt.

Theodoridas.

36.

Frag', o Schiffender, nicht, weß' Grab du so
eben vorbeyfährst.
Mögest du selber dich nur milderer Fluthen
erfreun.

Ungenannter.

37.

Sey mir gegrüßt, unglücklicher Mann, und kömmst
du zum Hades,
Zürne der Meerfluth nicht, sondern den Stür-
men allein.
Stürme zerstörten das Schiff; die befreundeten
Wellen hingegen
Spülten zum Meerstrand dich und zu der hei-
mischen Gruft.

Julianos.

---

35) A. II. 44. nr. 16. P. VII. 282. W. X. 86.
36) A. III. 294. nr. 627. P. VII. 350. W. X. 89.
37) A. II. 505. nr. 53. P. VII. 582. W. X. 100.

38.

Immer Piraten und Räubergezücht, und nimmer des Rechtes
Pflegend ist Kreta's Volk. Kennet ein Kreter das Recht?
Also stießen auch mich den Timolytos, als ich mit schmaler
Ladung über das Meer seegelte, Kreter hinab.
Laut nun klagt am Gestad mich die gierige Möw' und der Fischaar;
Aber der Stein hier deckt nicht des Timolytos Staub.

Leonidas von Tarent.

39.

Nicht hier suche des Satyros Grab; es bedecket das Denkmal
Nicht, wie die Menschen gesagt, Satyros schlummernd Gebein.
Aber du hörtest, o Wandrer, vielleicht von dem feindlichen Meere,
Welches mit schäumender Fluth Mykala's Ufer umrauscht,

---

38) A. I. 242. nr. 82. P. VII. 654. W. X. 94.
39) A. II. 299. nr. 15. P. VII. 397. W. X. 24.

Dort noch lieg ich im Wogengeräusch, in den Strudeln der Salzfluth
Wälzend, und schelte noch jetzt Boreas tobende Wuth.

Erykios.

40.

Schiffbruch litt ich im Meer; doch hatt' es Erbarmen, und ließ mir
Schonend das letzte Gewand in dem Gewühle der Fluth.
Doch auch dieses entriß mir ein Mensch mit den frevelnden Händen,
Und für den kleinen Gewinn scheut' er nicht gräßliche Schuld.
Stieg er doch also bekleidet hinab in des Aïdes Nachtreich,
Daß dort Minos ihn schaue in meinem Gewand!

Platon.

41.

Damis, Nikaretos Sohn, die Ikarischen Fluthen befahrend,
Glitt, noch Knabe, vom Bord zu dem Gewässer hinab.

---

40) A. I. 124. nr. 26. P. VII. 268. W. X. 101.
41) A. II. 233. nr. 77. P. IX. 267. W. X. 93.

Viel ach! fleht' um den Sohn von den seligen Göttern der Vater;
Auch in das Wellengewühl schickt' er ein flehend Gebet.
Aber sie schlangen den Armen hinab. Auch schon in der Vorzeit
Hat dieß nemliche Meer Bitten des Vaters verschmäht.

Philippos von Thess.

42.

Als im Meere das Schiff sich zersplitterte, kämpften der Männer
Zwey um ein Bret. Nur Eins bot sich den Streitenden dar.
Und Antagoras schlug den Pisistratos. Magst du es tadeln?
Galt's nicht Leben? und doch ahndete Dike die That.
Jener entschwamm; den packte der Hay. So rastet die Allmacht
Strafender Furien nicht, selbst in den Wellen des Meers.

Antipatros aus Thessalon.

---

42) A. II. 120. nr. 42. P. IX. 269. W. VII. 13.

43.

Erd' und Wasser zugleich umhüllet mich; solches vor andern
Hat mir, des Charmides Sohn, Thrasis, die Parze gewährt.
Als ich hernieder mich ließ zu der hemmenden Schwere des Ankers,
In des Jonischen Meers wallende Fluthen gesenkt,
Rettet' ich ihn. Schon kehrt' ich zurück, und enttauchend der tiefen
Meerfluth, streckt' ich die Hand zu den Gefährten empor.
Aber ich wurde verzehrt. Denn mir nahete plötzlich ein Unthier,
Gräßlich, und riß mich behend bis an den Nabel hinab.
Halb nur kehrt' ich den Freunden zurück, ein verstümmelter Leichnam;
Aber das andere Halb wurde zur Beute dem Hay.
Hier in dem Sand am Ufer begruben sie nun den Zerfleischten;
Und zu dem heimischen Land war mir zu kehren versagt.

Leonidas.

---

43) A. I. 243. nr. 95. P. VII. 506. W. X. 96.

44.

Einem vom Meere verschlungenen Mann und zur Hälfte verzehrt schon,
Schiffbruchs traurigen Rest, fanden die Fischer im Netz.
Solchen Gewinns entschlugen sie sich; sie verbargen den Leichnam,
Aber die Fische mit ihm, unter dem wenigen Sand.
Erde, du hast nun ganz den Unglücklichen. Was von dem Fleisch ihm
Mangelt, ersetzen dir die, so sich des Fleisches genährt.

Hegesippos.

45.

Die mich ermordeten, mögen dereinst ein Gleiches empfangen.
Die mich begruben, o Zeus, mögen des Lebens sich freun.

Simonides.

46.

Den du erschlagen, begrubst du darauf mit den nemlichen Händen,
Die mich erwürgt. Du verbirgst nimmer der Nemesis dich.

Ungenannter.

---

44) A. I. 254. nr. 4. P. VII. 276. W. VII. 14.
45) A. I. 137. nr. 59. P. VII. 516. W. X. 49.
46) A. III. 252. nr. 477. P. VII. 358. W. X. 52.

47.

Hättest du meine Gebeine mitleidigen Sinnes bestattet,
Würde vom Himmel auch dir wegen der Frömmigkeit Lohn.
Nun du mich erstlich erwürgt, und dann in die Erde verscharrt hast,
Werde das nemliche dir, was du mir thatest, zu Theil.

Ungenannter.

48.

Wie du mich immer verbirgst, daß mich kein Sterblicher wahrnimmt,
Sieht die Gerechtigkeit doch Jegliches, was du beginnst.

Ungenannter.

49.

Ich riß selber die Banden entzwey des belasteten Lebens.
Fragt Elende dem Nahmen nicht nach; doch sterbet im Elend.

Ungenannter.

50.

Vielmal sang ich es sonst, und ruf es euch noch aus der Gruft zu:
Trinkt, eh' durstiger Staub eure Gebeine verhüllt.

Julianos.

47) A. III. 252. nr. 474. P. VII. 359. W. X. 53.
48) A. III. 252. nr. 476. P. VII. 357. W. X. 51.
49) A. I. 153. P. VII. 313
50) A. II. 507. nr. 61. P. VII. 32. W. X. 42.

Griechische Blumenlese.

Eilftes Buch.

1.

Selber der Stier, o himmlischer Zeus, steht flehend am Altar;
Rettung sucht er bey dir, brüllend, vom drohenden Tod.
Laß ihn frey, Kronide, den Pflügenden; hast du Europen
Einst doch selber entführt, König, in Stieres Gestalt.

Meleagros.

2.

Diesem vom Alter ermüdeten Stier und von emsiger Arbeit,
Führete Alkon nicht unter das mordende Beil,
Achtend des Thieres Verdienst. Nun wadet er frey von der Pflugschaar,
Immer mit frohem Gebrüll tief in dem üppigen Gras.

Addaios.

1) A. I. 33. nr. 116. P. IX. 453. W. VII. 59.
2) A. II. 241. nr. 3. P. VI. 228. W. VII. 58.

3.

Sieh, wir Pflüger im Feld, vielduldende Stiere, betreiben
Jetzo des Landbau's Müh'n auch in den Wellen des Meers;
Ohne die Pflugschaar ziehn wir die flüssigen Furchen im Wasser,
Am langstreckenden Seil schleppend der Netze Geflecht.
Fischfang treiben wir so nach der Saat, und das wogende Meer bringt —
O duldsames Geschlecht! — Früchte durch unser Bemühn.

Philippos.

4.

Nicht bloß Furchen zu ziehn auf dem Fruchtfeld lernten wir Rinder;
Denn nicht minder behend ziehn wir im Meere das Schiff.
Werke der Rudernden lernten wir auch. Nun, sende du, Nereus,
Deine Delphine dem Land, pflügend den Acker zu baun.

Leonidas von Alex.

3) A. II. 219. nr. 27. P. IX. 299. W. VII. 55.
4) A. II. 197. nr. 36. P. IX. 347. W. VII. 56.

5.

Ihrem sie lenkenden Herrn und dem Hüfteverwundenden Stachel
Folgsam, schneidet die Kuh Furchen dem Acker entlang.
Aber des Joches befreyt und der Pflugschaar, duldet sie neue
Mühn, und dem saugenden Kalb beut sie die nährende Brust.
Drück', o Pflüger, die Duldsame nicht! Denn, wenn du sie schonest,
Reifet das blökende Kalb bald dir zur Mutter heran.

Philippos.

6.

Blutigem Opfer geweiht, an der Artemis heiligem Altar,
Stellten die Priester die Kuh mit dem belasteten Leib.
Aber es eilte dem drohenden Tod die beglückte Geburt vor,
Und die Entlastete ging frey zu der Heerde zurück.

---

5) A. II. 228. nr. 59. P. IX. 274. W. VII. 54.
6) A. II. 219. nr. 26. P. IX. 22. W. VII. 57.

Denn die Letoïsche Tochter, der Kreisenden Schützerin, will nicht
Armer Gebährenden Tod, deren sie gern sich erbarmt.

Philippos.

7.

Myrons Kuh.

Myron stellte mich hier auf den Grundstein. Hüter der Rinder,
Sporne mich stachelnd, und schnell folg' ich den übrigen nach.

Ungenannter.

8.

Myron formte die Kuh, o Wanderer, welcher das Kalb hier
Schmeichelt, als sey sie belebt, wähnend die Mutter zu schaun.

Ungenannter.

9.

Stier, du begehrest umsonst nach der Kuh. Denn Leben und Athem
Mangelt mir. Aber auch dich täuschte der Bildner der Kuh.

Dioskorides.

---

7) A. III. 195. nr. 219. P. IX. 713. W. III. 107.
8) A. III. 195. nr. 218. P. IX. 733. W. III. 108.
9) A. I. 497. nr. 18. P. IX. 734. W. III. 116.

10.

Auch dich täuschet, o Bremse, die Kunst: an den eherngegossnen
Starrenden Seiten der Kuh setzest den Stachel du an.
Niemand möge dich tadeln darum. Leicht irrte die Bremse,
Da ja des Myron Kunst selber die Hirten betrog.

Julianos.

11.

Myron selbst wohl spricht: nicht die hier hab' ich gebildet;
Sondern nach dieser fürwahr hab' ich die meine geformt.

Euenos.

12.

Myron, o warum stelltest du mich hier neben den Altar?
Führe doch lieber die Kuh unter das Dach in das Haus.

Ungenannter.

---

10) A. II. 497. nr. 23. P. IX. 739. W. III. 117.
11) A. I. 165. nr. 11. P. IX. 718. W. III. 112.
12) A. III. 195. nr. 220. P. IX. 714. W. III. 113.

13.

Hierher ward ich vom Bildner gestellt; nun schleudern die Hirten
Steine nach Myrons Kuh, wähnend, ich bliebe zurück.

Demetrios aus Bithynien.

14.

Wenn mich ein Kälbchen erblickt, gleich brüllet es; wenn mich der Stier sieht,
Springt er auf mich; und der Hirt treibet zur Heerde mich fort.

Derselbe.

15.

Einstmals stritt die Natur und die göttliche Kunst bey der Kuh hier;
Aber der Bildner verlieh beyden ein gleiches Geschenk.
Siehst du sie an, so sieget die Kunst, und es weicht die Natur ihr;
Aber berühreſt du sie, zeigt sich Natur als Natur.

Julianos.

---

13) A. II. 65. nr. 2. P. IX. 731. W. III. 114.
14) A. II. 65. nr. 1. P. IX. 730. W. III. 115.
15) A. II. 407. nr. 21. P. IX. 738. W. III. 110.

16.

Nur das Gestein hier ist's, wo die Kuh steht, was sie zurückhält.
Läßt du von diesem sie los, eilet der Heerde sie zu.
Sieh, schon brüllet das Erz, mit lebendigem Athem beseelet;
Fügst du noch eine zum Joch dieser, so pflügt sie vielleicht.

Geminos.

17.

Nimm mir vom Nacken wieder ab des Joches Last,
Und dieses Eisen, das die Erde furchend theilt,
O Ackermann! Denn nicht zum Fleische wandelte
Das Erz der Bildner. Athmend schein' ich nur durch Kunst;
Und öfters wähnst du zu vernehmen mein Gebrüll.
Arbeit verbot er; denn er hält am Grund mich fest.

Philippos.

---

16) A. II. 330. nr. 6. P. IX. 740. W. III. 109.
17) A. II. 224. nr. 49. P. IX. 742.

18.

Damis weihte dem muthigen Roß dieß ragende Denkmal,
Welchem im blutigen Kampf Ares die Seite verletzt.
Schwarz und kochend entströmte das Blut dem gewaltigen Leibe,
Und mit dem purpurnen Naß tränkt' es den durstigen Staub.

Anyte.

19.

Aietos, Sieger vordem sturmfüßiger Roß' in dem Wettlauf,
Er, dem Schenkel und Haupt ehrende Bänder geschmückt;
Er, dem Phoibos Apoll's weissagendes Pytho den Preis gab,
Als er, wie Vögel der Luft stürmend, zum Ziele gelangt;
Den auch Pisa und Nemea einst, des gewaltigen Unthiers
Mutter bekränzt, und Korinth, doppelt vom Meere bespült;

---

18) A. I. 200. nr. 15. P. VII. 208. W. X. 106.
19) A. II. 98. nr. 24. P. IX. 19. W. VII. 60.

Dem ach! lastet den Nacken das Joch, statt lenkender Zügel,
Und mit dem harten Gestein mahlt er Demeters Geschenk,
Gleiches Geschick ausduldend wie Herakles, welchen nach vieler
Thaten Vollendung auch knechtische Fessel umfing.

Archias.

20.

An des Alpheios Ufern errang ich mir Kränze des Wettlaufs;
Zweymal ward ich gekrönt an dem kastalischen Quell;
Preisend verkündigte mich auch Nemea; über des Isthmos
Rennbahn flog ich vordem gleich dem beflügelten Wind.
Nun ach! wälz' ich im Alter den kreisumlaufenden Mühlstein,
Hart vom Joche gedrückt, strahlenden Siegen zur Schmach.

Archias.

---

20) A. II. 98. nr. 25. P. IX. 20. W. VII. 61.

21.

Roßaufnährendes Land, Thessalia, Pegasos zürnt dir
Über das herbe Geschick, das ihn am Ziele betrifft.
Pytho und Nemea sah mich bekränzt, und das Ufer des Isthmos;
Und der arkadische Zweig ward mir in Pisa zu Theil.
Jetzt nun wälz' ich die kreisende Wucht Nisyritischen Mühlsteins,
Reibend Demeters Geschenk, unter dem lastenden Joch.

Ungenannter.

22.

Erde bedeckt dein bleichend Gebein, lautbellender Lykas;
Dennoch bebet das Wild auch dem Gestorbnen im Grab.
Pelion weiß, wie viel du vermocht, auch weiß es Kithärons
Einsam ragend Gebirg; waldiger Ossa, auch du.

Simonides.

---

21) A. III. 240. nr. 420. P. IX. 21. W. VII. 62.
22) A. I. 138. nr. 65. P. T. II. p. 783. W. X. 108.

23.

Melita's Insel entstammt liegt unter dem Hügel Eumelos
Treuester Wächter, der Hund, so wie der Marmor besagt.
Tauros ward er im Leben genannt; jetzt wohnt er im Hades,
Und sein Bellen erfüllt schweigende Pfade der Nacht.

Tymnes.

24.

Steh hier Bromios Bock den gehörneten, wie er so trotzig,
Wie so stolz er herab blickt auf den zottigen Bart!
Darum brüstet er sich, weil rosige Hände der Naïs
Oft ihm das struppige Kinn auf dem Gebirge gefaßt.

Anyte.

25.

Spielende Knaben umschlangen, o Bock, mit der Binde des Maulkorbs
Dir dein zottig Gebiß, und mit dem purpurnen Zaum.

---

23) A. III. 317. nr. 756. P. VII. 211. W. X. 109.
24) A. I. 199. nr. 10. P. IX. 745. W. VII. 45.
25) A. I. 197. nr. 4. P. VI. 312. W. VII. 46.

Rings um den Tempel herum vollbringen sie Kämpfe des Roßlaufs;
Rasch und mit flüchtigem Lauf trägst du die fröhliche Schaar.

Anyte.

26.

Einstmals nagt' im Garten der Mann langzottiger Gaisen
Weinstocks zartes Gezweig mit dem begierigen Zahn.
Sieh da erscholl lautdrohend das Wort aus den Tiefen der Erde:
Frevelnder nage nur zu, nage die Reben nur ab;
Noch bleibt immer die Wurzel mir fest. Die zeuget des Nektars,
Um dich beym Opfer, o Bock, einst zu besprengen, genug.

Leonidas von Tarent.

27.

Nagst du mich auch bis zur Wurzel, o Bock, doch trag' ich zum Opfer
Immer des Weines genug, dich zu benetzen am Heerd.

Euenos.

---

26) A. I. 236. nr. 61. P. IX. 99. W. VII. 44.
27) A. I. 165. nr. VII. P. IX. 75. W. VII. 43.

28.

Als das Gestöber des Schnees auf starrendem Gipfel der Berghöhn
Wüthete, eilte die Schaar schüchterner Hirsche hinab,
Hülfe zu suchen am Fluß. Wohl hofften die Armen vergebens
Unten im lauligen Naß wieder zu wärmen das Knie.
Aber umschlingend ergriff sie die Fluth, und mit feindlichen Banden
Hielt sie das starrende Eis fest im verderblichen Strom.
Froh nun schmaußte das Volk von der netzlos fallenden Beute,
Die sonst öfters dem Netz, öfters den Schlingen entflohn.

Apollonidas.

29.

Mich langöhrigen Hasen, den flüchtigen, nahmen der Mutter
Als ich noch klein, von der Brust raubende Hände hinweg.

---

28) A. II. 135. nr. 15. P. IX. 244. W. VII. 50.
29) A. I. 34. nr. 120. P. VII. 207. W. X. 132.

Aber da nährte mich mild in dem pflegenden Schooße die zarte
Phanion; mütterlich bot Blumen des Lenzes sie mir.
Nicht mehr dacht' ich der Mutter bey ihr. Nun hat mir der Nahrung
Allzu ergiebiges Maaß Leben und Freude geraubt.
Nah beym Lager begrub sie mich nun; und immer erblickt sie
Selber im Traume das Grab, welches den Zögling bedeckt.

Meleagros.

30.

Während der stürmischen Nacht und von prasselndem Hagel getrieben,
Fliehend den stöbernden Schnee und den erstarrenden Frost,
Kam der gewaltige Leu, von dem Sturm an den Gliedern verletzt schon,
Hin zu der felsigen Alp, und in der Hirten Geheg.
Diese für jetzt nicht sorgend des Viehs und der blökenden Ziegen,
Saßen und riefen des Zeus schützende Hülfe für sich.

---

30) A. II. 192. nr. 12. P. VI. 221. W. VII. 52.

Still blieb während des Dunkels der Leu; nicht Heerden, noch Hirten
That er ein Leid; mit dem Tag eilet er friedlich hinweg.
Aber die Hirten der Alp, Allschützender, haben an dieser
Stämmigen Eiche das Bild jener Geschichte geweiht.

Leonidas.

31.

Hier dieß röthliche Fell des gewaltigen Löwen entstreift' ihm
Sosos, Eigner des Viehs, der mit dem Speer ihn erlegt,
Eben indem er das saugende Kalb mit den Zähnen zermalmte;
Und von dem Stall nicht mehr kehrt er zum Dickicht zurück;
Sondern es büßte das Thier für des Rindkalbs Blut mit dem seinen,
Tödlich verletzt, und der Mord bracht' ihm verderblichen Lohn.

Leonidas.

---

31) A. II. 233. nr. 51. P. VI. 163. W. IV. 26.

32.

Sieh, wie der Bildner dem Erze verliehn vollkräftige Kühnheit;
Wie er des Ebers Gestalt lebend und athmend geformt.
Furchtbar sträubt sich der Kamm auf dem borstigen Rücken; die Hauer
Blitzen gezückt; es entstrahlt schreckliches Feuer dem Aug.
Rundum schäumet der Mund dem Gewaltigen. Wundre dich nicht mehr,
Wenn ihm das edle Geschlecht göttlicher Männer erlag.

Archias.

33.

Ungern nähr' ich den Wolf an dem schwellenden Euter und säug' ihn;
Aber mich zwinget des Herrn thörigter Wille dazu.
Jetzo erwächst er durch mich; dann wird er sich gegen mich richten;
Kein Wohlthun noch Gunst ändert die schlimme Natur.

Ungenannter.

32) A. II. 95. nr. 12. P. XV. 51. W. III. 106.
33) A. III. 241. nr. 422. P. IX. 47. W. VII. 39.

34.

Nicht mehr raste dein Flug auf dem schattenden Wipfel des Eichbaums;
Nicht mehr zwitschre dein Lied, Amsel, im hohen Gezweig;
Meide den feindlichen Stamm! Dort ladet dich besser der Weinstock,
Blühend im blaulichen Laub, unter das Schattengezelt.
Diesem vertraue den Fuß; dort singe du ohne Besorgniß;
Unter den Reben hervor töne den hellen Gesang.
Denn dem Geflügel erzeugt feindseligen Leimen der Eichstamm;
Aber die Rebe den Wein. Bromios schützt den Gesang.

Marcus Argentarius.

35.

Schwalbe, des jungen und zarten Geschlechts allpflegende Mutter,
Sorgsam hüteteſt du unter den Flügeln die Brut;

34) A. II. 273. nr. 28. P. IX. 87. W. VII. 63.
35) A. II. 23. nr. 63. P. VII. 210. W. X. 110.

Sieh, da nahte mit tückischer Wuth die geschlängelte Natter,
Und aus wärmendem Nest raubt sie die Kinder dir weg.
Dann dich selbst zu erwürgen, die Klagende, stürmte sie wieder;
Aber sie fiel in des Heerds lodernde Flammen hinab;
Und hier fand sie den Tod. So ward Erichthonios Abkunft
Durch des Hephaistos Schutz schnell an dem Frevel gerächt.

Antipatros.

36.

Attisches Mädchen, mit Honig genährt, du entführst die Cicade
Hin zu dem zwitschernden Nest deiner beflügelten Brut,
Sie, die Geschwätzige, du, die Geschwätzige, Fremde die Fremde;
Beyde mit Flügeln beschwingt; sommerlich jene wie du!
Wirfst du sie nicht schnell weg? Nicht Recht ist's oder geziemend,
Daß ein singender Mund andere Sänger erwürgt.

Euenos.

---

36) A. I. 166. nr. 13. P. IX. 122. W. VII. 48.

37.

Boreas Stürme zu fliehn, entschwang ich mich über die Meerfluth;
Denn aus Thrazien wehn nimmer die Lüfte mir mild.
Sieh, da erbot der Delphin Philomelen sich freundlich zum Fahrzeug,
Und der Bewohner des Meers trug die Genossin der Luft.
Während ich also die Fluth durchsegelte, ohne des Ruders
Beystand, lohnte Gesang flötend dem treuen Pilot.
Stets vollbrachten die Fahrt auf dem Meer Delphine den Musen
Soldlos. Unwahr nicht zeigt sich Arions Geschick.

Philippos.

38.

Der du den kommenden Tag mit den rudernden Schwingen verkündet,
Nicht mehr weckt dein Ruf früh von dem Lager mich auf;

---

37) A. II. 220. nr. 32. P. IX. 88. W. VII. 49.
38) A. I. 199. nr. 11. P. VII. 202. W. X. 119.

Weil dich ein Räuber im Schlafe beschlich. Mit
dem tückischen Nagel
Drückte die frevelnde Hand, Armer, die
Kehle dir zu.

Anyte.

39.

Gegen den stürmischen Schnee umschirmete brü-
tend die Henne,
Ueber dem einsamen Nest sorglich der Kinder
Geschlecht,
Bis sie dem Froste des Himmels erlag; denn über
den Jungen
Wehrend dem Sturm und Gewölk harrte sie
mütterlich aus.
Prokne, schämst du dich nicht in dem Aïdes? bebst du, Medea,
Nicht vor dir selber zurück, hörst du die Tha-
ten des Huhns?

Alpheos.

40.

Nicht mehr tönt dein lauter Gesang, o ländliches
Rebhuhn,
Aus dem umschatteten Busch dichten Gehöl-
zes hervor;

---

39) A. II. 131. nr. 12. P. IX. 95. W. VII. 53.
40) A. I. 204. nr. 4. P. VII. 203. W. VII. 36.

Nicht mehr lockst du die Brut der Gespielinnen zu dem Gefängniß;
Denn zu des Acherons Strom führte der Weg dich hinab.

Simmias.

41.

Rebhuhn, das du den heimischen Berg mit der ländlichen Wohnung
Tauschtest, nicht mehr wahrt dich das vergitterte Haus;
Nicht mehr schüttelst du, Arme, der Fittige buntes Gefieder
Munter im purpurnen Glanz Erigeneiens gewärmt.
Denn dir raubte das Haupt die gefräßige Katze; das andre
Alles entriß ich ihr noch, eh sie gesättigt den Bauch.
Jetzt nun decke der Staub nicht leicht dich, sondern belastend;
Sonst entführte sie wohl selber die Reste von dir.

Agathias.

---

41) A. III. 65. nr. 85. P. VII. 204. W. X. 118.

42.

Schändlicher Kater, verwandt mit den menschen-
verzehrenden Hunden;
Denn zu Aktäons Gefolg wirst du mit Rechte
gezählt;
Da du des Hausherrn Liebstes verzehrt, des Aga-
thias Rebhuhn,
Kränkst du ihn, traun, als ob selber den
Herrn du verzehrt.
Während du Hühner dir jagst, du Frevelnder, tan-
zen die Mäuse,
Und dein leckeres Mahl schleppen sie lustig
umher.

Damocharis.

43.

Noch zwar hoffet der Kater hinfort mir im Hause
zu leben,
Welcher das Rebhuhn fraß; aber er hoffet
umsonst.
Denn nicht lass' ich o Huhn dich im Acheron ohne
Geschenke;
Sondern zur Sühne für dich fließet das feind-
liche Blut.

---

42) A. III. 69. nr. 1. P. VII. 206. W. VII 38.
43) A. III. 65. nr. 84. P. VII. 205. W. VII. 37.

Rastlos regt dein Geist sich vor Zorn, bis Opfer ich bringe,
Wie dem Achilleus einst Pyrrhos im Grabe gebracht.

Agathias.

44.

Während der Aar als Bote des Zeus, und vor allen des Himmels
Vögeln geehrt, sich erhob durch die Gebiete der Luft,
Eilte der Kreter ihm vor, und von schwirrender Sehne gesendet
Drang der beflügelte Pfeil durch des Beflügelten Brust.
Nicht entging's Zeus rächendem Aug. Denn tödtlich verwundet
Fiel auf den Jäger der Aar, strafend den treffenden Pfeil.
Mit dem Geschoß, das er in der Brust trug, traf er des Mannes
Nacken, und doppeltes Blut tränkt' es vom doppelten Mord.

Bianor.

---

44) A. II. 156. nr. 10. P. IX. 223. W. VII. 51.

45.

Aus dem geflochtenen Käfich entfloh ein menschlichberedter
Psittich zum Wald, mit dem Glanz bunten Gefieders geschmückt.
Wie er nun immer sich emsig geübt in des Kaisers Begrüssung,
Blieb er auch jetzt im Gebirg immer des Nahmens gedenk.
Andere kamen zu ihm, und übten sich, voller Beeiferung,
So daß jeglicher rief: „Sey mir, o Kaiser, gegrüßt."
Orpheus lockte die Thiere des Hains; dir, mächtiger Cäsar,
Tönet der Vögel Gesang auf dem Gebirge von selbst.

Krinagoras.

46.

Nicht mehr schreckst du hinfort, durch brausende Wogen der Salzfluth
Stürmend, Delphin, das Geschlecht wimmelnder Fische des Meers.

---

45) A. II. 147. nr. 27. P. IX. 562. W. VII. 42.
46) A. II. 100. nr. 30. P. VII. 214. W. X. 120.

Nicht mehr lauschend dem süßen Getön durchbohrten Geröhres,
Wirst du des kräftigen Sprungs neben den Schiffen dich freun;
Noch auch trägst du hinfort, o Sprudelnder, Töchter des Nereus
Hoch auf dem Rücken hinweg über der Tethys Gebiet.
Denn dich warfen, bewegt von dem Sturm, wie ein mächtiges Felsstück,
Schäumende Wogen hierher auf das zerrißne Gestad.

Archias.

47.

Sturm und brausender Wellen Gewalt trieb hier zu dem Festland
Mich, den behenden Delphin, seltnen Geschickes ein Spiel.
Mitleid ward mir zu Theil auf dem Land; denn freundliche Menschen,
Als sie am Ufer mich sahn, deckten mit Erde mich zu.
Ach nicht mütterlich war mir das Meer! Wer möchte dem Meer wohl
Traun, das Schonung selbst seinem Erzeugten versagt?

Antipatros aus Thessalonich.

---

47) A. II. 122. nr. 50. P. VII. 216. W. X. 121.

48.

Sitzend am Meeresgestad sah einst in dem klaren Gewässer
Lauernd ein angelnder Mann einen Polypen sich nahn.
Schnell zufahrend ergriff er den Schwimmenden; aber er warf ihn
Eh das Geflecht ihn umschlang, aus dem Gewässer an's Land.
Schlummernd versteckte sich hier ein verschüchterter Has' in dem Meergras,
Und der geworfne Polyp fiel auf das schlafende Thier;
Dieses umschlang er mit fesselndem Arm; und die Beute des Wassers
Brachte dem Fischer zugleich nützliche Beute vom Land.

Bianor.

49.

Einstmals lag der Polyp auf dem starrenden Felsen am Meerstrand,
Und in dem wärmenden Strahl sönnt' er der Arme Geflecht;

---

48) A. II. 154. nr. 2. P. IX. 227. W. VII. 41.
49) A. II. 120. nr. 44. P. IX. 10. W. VII. 40.

Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein; da gewahrete seiner
Plötzlich der Adler, und stieß schnell von den Wolken herab.
Aber der Arme verstrickt von des Thiers weitgreifenden Flechten,
Stürzt zu dem Meere, des Fangs, so wie des Lebens beraubt.

Antipatros aus Thessal.

50.

Diesen Äoden im feuchten Geröhr, der Najaden Verehrer,
Welchen der Regen ergötzt und das Gewässer, den Frosch,
Stellt aus Erze geformt, zum Geschenk ein wandernder Mann auf,
Dem er die feindliche Gluth brennenden Durstes gelöscht.
Denn aus nassem Geklüft ankündet' er Wasser dem Irren,
Tönend den hellen Gesang aus dem amphibischen Mund.
Emsig verfolgte der Wandrer den Weg und die Stimme des Herolds,
Und fand, was er gewünscht, lieblichen Trankes Genuß.

Platon.

50) A. I. 170. nr. 8. P. VI. 43. W. IV. 92.

51.

Bräunliche Biene, Verkündigerin süßblühenden Frühlings,
Die sich mit taumelnder Lust unter den Blüthen berauscht;
Fleuch nun hin zu der duftenden Au, und betreibe die Arbeit,
Daß dein wächsern Gemach schwelle vom lieblichen Seim.

Nikias.

52.

Nicht bloß tön' ich ein Lied von dem schattigen Wipfel der Bäume,
Wann heißbrennende Gluth mich zu Gesängen entflammt,
Fröhlich geleitend den wandernden Mann und sonder Belohnung
Mit dem Gesang, vom Naß lieblichen Thaues genährt;
Auch hier über dem ragenden Speer der im Helme geschmückten
Pallas siehst du mich, Freund, sitzen, die Grille der Flur.

---

51) A. I. 249. nr. 7. P. IX. 564. W. VII. 64.
52) A. I. 236. nr. 60. P. VI. 120. W. VII. 66.

So wie die Muse mich liebt, so ehr' ich die heilige Jungfrau,
Welche den Flöten ja selbst liebliche Töne entlockt.

Leonidas.

53.

Nicht mehr also erblickt, helltönende Grille, der Tag dich;
Nicht mehr schallet von dir Alkis begütertes Haus.
Denn schon flogst du hinab zu des Klymenos thauigen Wiesen,
Und in Persephonens Hain schwirrst du auf Blumen umher.

Aristodikos aus Rhodos.

54.

Warum reißt ihr die einsame nur, die Cicade, der Wildniß
Freundin, schonungslos, Hirten, vom thauigen Zweig?
Mich Philomele der Nymphen am Weg, die unter des Mittags
Gluth auf den Berghöhn zirpt, oder im Schatten des Hains?

---

53) A. II. 260. nr. 2. P. VII. 189. W. X. 12.
54) A. III. 239. nr. 416. P. IX. 373. W. VII. 65.

Seht die geschwätzigen Staaren umher, und die Drosseln und Amseln,
All' die gefräßige Schaar, Räuber der fröhlichen Saat.
Diese Verheerer zu fahn, ist Recht; sie mögt ihr vertilgen;
Aber was neidet ihr mir Blätter und Blumen und Thau?

Ungenannter.

55.

Nicht mehr tönest du nun mit den schwirrenden Flügeln, Cicade;
Zirpst nicht mehr wie vordem, sitzend in grünender Flur.
Auch nicht wirst du hinfort mich den Ruhenden unter des Laubdachs
Schatten erfreun mit Gesang, der von den Fittichen rauscht.

Mnasalkas.

56.

Dünket das Grab auch klein dir, o Wanderer, raget der Marmor
Auch nur wenig empor über den niedrigen Staub;

55) A. I. 192. nr. 10. P. VII. 192. W. X. 114.
56) A. I. 237. nr. 65. P. VII. 198. W. X. 113.

Dennoch rühme das Werk der Philainion, welche, der Dornen
Muntre Bewohnerin sonst, mich die Cicade, gepflegt.
Fast zwey Jahre genoß ich von ihr die erfreuliche Sorgfalt;
Denn mein schwirrend Geräusch wiegte sie leichter in Schlaf.
Auch im Tode verschmäht sie mich nicht; und das niedrige Grabmal
Hat sie, des krausen Gesangs freundlich gedenkend, erbaut.

Leonidas von Tarent.

57.

Vormals saßt du thronend im grünenden Wipfel der Tanne,
Oder die Fichte verbarg dich in dem schattigen Laub;
Lieder erwecktest du da von den zierlichbeflügelten Seiten,
Einsamen Hirten der Flur süßer als Lautengetön.
Nun ach! steigst du, von Emsen besiegt, die am Weg dich erhaschten,
Grille, zu Aïdes Nacht, eh du es wähntest hinab.

57) A. II. 99. nr. 29. P. VII. 213. W. X. 115.

Wardst du gefangen, verzeih! so starb ja der König der Lieder
Auch, in das Räthselgeflecht listiger Fischer verstrickt.

Archias.

58.

Hier, an der Tenne zunächst, vielduldende, thätige Ameis,
Hab' ich, den durstigen Staub sammelnd, das Grab dir erbaut,
Daß dich im Tod noch freue die Saat und die Furchen Demeters,
Wenn du von Ähren umrauscht schlummerst im stillen Gemach.

Antipatros.

59.

Sieh, wie unter dem hehren Gezweig des verbreiteten Laubdachs
Grünend der Platanos hier heimliche Liebe verbirgt!
Ranken des Weinstocks schlingen sich an, und die Traube, der Hora
Lust, süßschwellend von Most, hängt von den Zweigen herab.

---

58) A. II. 37. nr. 111. P. VII. 209. W. X. 116.
59) A. II. 165. nr. 4. P. IX. 220. W. IX. 53.

Schmücke nur immer so grün dich, o Platanos!
Immer verbirg auch
Mit dem umschattenden Laub Paphiens süßes
Gekos!

Thallos.

60.

Meinen vertrockneten Stamm umranket des blühenden Weinstocks
Laubwerk; fremdes Gelock schmücket des Platanos Haupt,
Der ich in meinem Gezweig mostschwellende Trauben ernährte;
Selbst nicht minder als er reichlich mit Laube geschmückt.
Möchte doch solchen Genossen hinfort sich jeglicher aufziehn,
Welcher den Todten sogar Liebe für Liebe vergilt.

Antipatros aus Sidon.

61.

Mich schöngrünenden Platanos riß lauttosend der Südwind
Tief aus der Wurzel, und jetzt lag ich zur Erde gestreckt.

---

60) A. II. 16. nr. 38. P. IX. 231. W. IX. 58.
61) A. II. 229. nr. 64. P. IX. 247. W. IX. 60.

Doch ich erstand auf's neu. Dionysos gab mir Erquickung
Süßer als Regen des Zeus Sommer und Winter hindurch.
Tod erst leb ich, und hebe berauscht von dem Safte Lyäens
Schöner das Haupt, ich allein, während die andern er beugt.

Philippos.

62.

Schattige Wipfel, und ihr, hochschwebende Zweige des Eichbaums,
Welche vor drückender Glut wandernde Männer beschützt;
Laubreich Dach, gleich Ziegeln, und dichter noch, Zweige zur Wohnung
Girrender Tauben, und euch, zirpende Grillen, bestimmt;
Auch ich eilte zu dir, um in kühlendem Schatten zu rasten.
Nimm mich freundlich in Schutz, wehrend der Sonne Geschoß.

Antiphilos.

---

62) A. II. 172. nr. 12. P. IX. 71. W. IX. 54.

63.

Leise mit kreisendem Fuß umtanztest du, schlei-
chender Epheu,
Bromios Gaben, und würgst saftiger Trau-
ben Gewächs.
Nicht mich bindest du so, wie du selbst dir, Thö-
rigter, schadest.
Denn wer suchet zum Kranz Epheu bey
mangelndem Wein?

Philippos.

64.

Willig entlad' ich mich selber der Frucht; doch
wenn sie gereift ist.
Also verletze mich nicht, Wandrer, mit schar-
fem Gestein.
Bacchos folget dem frevelnden Mann, der seine
Geschenke
Höhnet, mit rächendem Zorn. Denke der
Strafe Lykurgs.

Leonidas von Tarent.

---

63) A. II. 224. nr. 45. P. XI. 33. W. IX. 55.
64) A. I. 232. nr. 46. P. IX. 79. W. IX. 56.

65.

Welcher verödete Fels von Skythien, Boreas Heimath,
Hat dich, wildes Gewächs, fern von der Sonne, genährt?
Oder der Kelten beschneites Gebirg, eisstarrende Alpen,
Und der Iberischen Flur Eisengebärender Schoos?
Dich, die bewilderte Mutter der Herlinge, nimmer erweichter
Beeren — ein herbes Getränk presset die Kelter dir ab.
Hätten wir jetzt dein Beil, o Lykurgos! Oder wer sonst mäht
Uns dieß wilde Gerank bis zu der Wurzel hinweg?

Philippos.

66.

Wer hat ohne Bedacht Dionysos schwellende Traube,
Eh sie der Sonne gereift, frevelnd den Reben entpflückt?

---

65) A. II. 230. nr. 68. P. IX. 561. W. IX. 57.
66) A. III. 232. nr. 386. P. IX. 375. W. IX. 59.

Dann sie, schmollend dem herben Geschmack, auf die Erde geworfen,
Einen verachteten Rest, welchen der Wandrer zertritt?
Bromios zürne dem Mann, wie dem Thrakischen König er zürnte,
Weil er die keimende Lust frohen Genusses zerstört.
Konnte nicht künftig der schäumende Most zu Gesängen begeistern,
Oder ein trauerndes Herz quälenden Kummers befreyn?

Ungenannter.

67.

Stürme zertrümmerten mich. Doch nehmt ihr die Fichte zum Fahrzeug,
Welche den Schiffbruch schon hier an dem Ufer erfuhr.

Ungenannter.

68.

Mich hochragende Fichte des Walds entwurzelten Stürme,
Und auf weitem Gebirg lag ich zur Erde gestreckt.

---

67) A. III. 232. nr. 383. P. IX. 105. W. IX. 61.
68) A. II. 232. nr. 384. P. IX. 131. W. IX. 62.

Jetzt nun ward ich zum Schiff, um wieder mit Stürmen zu kämpfen.
So läßt nimmer der Mensch von der Vermessenheit ab!

Ungenannter.

69.

Kühnheit, die du das Schiff und die Fahrt durch die Wellen erfunden,
Als du zu schnödem Gewinn locktest der Menschen Begier;
Welch' ein tückisches Holz nur bautest du! Welcher Gewinnsucht,
Oft mit dem Tode bestraft, hast du die Herzen erfüllt!
Goldene Zeit, traun, war es den Sterblichen, als sie das Meer noch
Nur von dem sichern Gestad fern wie den Acheron sahn.

Antiphilos.

70.

Als ich nur eben gefügt von der zimmernden Hand am Gestad lag,
Nicht vom Wasser benetzt und der gefürchteten Fluth,

69) A. II. 175. nr. 24. P. IX. 29. W. VII. 27.
70) A. III. 243. nr. 434. P. IX. 32. W. VII. 30.

Wollte das Meer nicht warten; es stieg aufschäumend der Meerschwall,
Und von den Wogen entführt ward ich vom festen Gestad.
Also hat mir, dem armen Gefäß, noch ruhend am Festland,
Wie in der Meerfluth selbst Wasser Verderben gebracht.

Ungenannter.

71.

Oftmals hab' ich die Fluth des unendlichen Meeres mit scharfem
Kiele getheilt; nicht oft ruht ich am sichern Gestad.
Aber die Wellen zerstörten mich nicht; auf dem friedlichen Ufer
Ward ich ein Opfer Hephästs. Nenne die Fluthen noch falsch!

---

71) A. II. 176. nr. 26. P. IX. 34. W. VII. 23.

Die mich gebohren, zerstörte mich auch; nun liegend am Meerstrand,
Werf' ich, o Erde, dir vor, was ich gefürchtet vom Meer.

Antiphilos.

72.

Raste die mahlende Hand jetzt, Müllerin! Freue des Schlafs dich,
Trotz des erwachenden Tags, oder des Hahnengeschreys.
Deo hat das Geschäfte der Hand den Najaden gegeben;
Und auf die Räder herabspringend mit flüchtigem Fuß
Treiben sie wirbelnd die Achsen im Kreis; und des vierfachen Mühlsteins
Wucht, in der Mitte gehölt, wälzt an den Speichen sich um.

---

72) A. II. 119. nr. 39. P. IX. 418. W. VII. 24.

Also genießen auf's neu wir das goldene Leben der Vorzeit;
Da mühlosen Genuß Deo den Menschen verleiht.

Antipatros.

73.

Das Mückennetz.

Nicht ein gewaltiges Wild des Gebirgs, noch die Fische der Meerfluth,
Noch das Geflügel der Luft faß ich im leichten Geflecht;
Sondern die Menschen nach eignem Begehr; mein schützendes Kunstwerk
Wehret umhüllend dem Mann lästiger Fliegen Besuch,
Daß er des Schlafs sich erfreu' am Mittag, sonder Verletzung;
Denn wie Städte der Wall, schütz' ich das Lager umher.

---

73) A. III. 91. nr. 66. P. IX. 764. W. VII. 20.

Also gewähr' ich der Ruhe Genuß; auch danket der Sclav mir,
Daß ich ihn lästiger Müh' Fliegen zu scheuchen befreyt.

Paulos Silentiarios.

Griechische Blumenlese.

Zwölftes Buch.

Kallinos.

Bis wie lang nur lieget ihr träg? wann weckt ihr den Muth auf,
Jünglinge? Schämet ihr euch nicht vor den Nachbarn umher?
Daß ihr erschlafft, und wähnet in ruhigem Frieden zu sitzen,
Während des Krieges Geschrey über die Länder ertönt?
* * * * * * *
Sterbend noch werfe der Mann gegen die Feinde den Speer!
Glorreich ist es und bringet ihm Ruhm, für den Boden der Väter,
Kinder und liebendes Weib rüstigen Kampf zu bestehn
Gegen den Feind. Es erreichet deshalb nicht früher der Tod ihn,
Bis es die Moira beschließt. Schreite denn Jeder voran,

A. I. 39. Br. Poetae Gnom. p. 87.

Hochaufrichtend den Speer; bey der Feldschlacht erstem Beginnen
Unter dem schirmenden Schild drängend das muthige Herz.
Denn noch keinem beschied das Geschick, sich dem Tod zu entziehen,
Wenn sein Ahnherr auch stammte von Göttergeschlecht.
Oftmals flieht er den feindlichen Kampf und der Lanzen Getöse,
Aber im sichern Gemach wird er dem Tode zum Raub.
Dafür folgt auch diesem beym Volk nicht Liebe noch Sehnsucht;
Jenen betrauert der Greis, wie ihn der Knabe beweint.
Sehnsucht wecket der Mann, der muthigen Herzens im Kampf fällt,
Jeglichem; als ein Gott wird er im Leben geehrt.
Denn er erscheinet der Uebrigen Aug' wie ein schützendes Bollwerk,
Weil er allein im Kampf Thaten von vielen vollbringt.

Tyrtaios.

1.

Herrlich fürwahr ist sterben dem Tapferen, wenn in der Vorhut
Muthig er Bürger und Land schützet, und kämpfend erliegt.
Aber das eigne Gebiet und die herrlichen Fluren der Heimath
Meiden und betteln umher, bringet den bittersten Schmerz;
Irrend von Lande zu Land mit der liebenden Mutter, dem greisen
Vater, den Kindern noch klein, und mit dem blühenden Weib!
Alle fürwahr, die bittend er heimsucht, hassen den Armen,
Wenn er der Armuth Drang weicht und der feindlichen Noth.
Schmach auch bringt er dem Stamm; er beschimpft sein strahlendes Antlitz;
Schlechtheit jeglicher Art folgt ihm und herber Verdruß.
Niemand denket mit Ehren des Mann's, der also herumirrt;
Auch nichts bleibet hinfort übrig von achtender Scheu.

1) A. I. p. 48. Br. Poet. Gn. p. 89.

Laßt uns kämpfen mit feurigem Muth für das Erbe der Väter;
Gebt für der Kinder Geschlecht freudig das Leben dahin.
Jünglinge, auf und kämpft in geschlossenen Gliedern beharrend;
Nimmer gedenket der Furcht, oder der schändlichen Flucht;
Sondern erstarket an Muth, und die Brust voll kräftigen Mannsinns,
Lasset im Kampf mit dem Feind Liebe des Lebens zurück.
Niemals laßt die Bejahrten zurück — nicht regen behend sich
Ihnen die Schenkel — und flieht nicht von den Greisen hinweg.
Schande ja bringt es dem Heer, wenn unter den Reihen der Vorhut
Weit vor den jüngern voraus liegt der getödtete Greis,
Weiß schon Scheitel und Wangen umher von dem greisenden Alter,
Und den gewaltigen Muth blutend im Staube verhaucht.
Schmählich die Schenkel entblößt. Wohl ziemt das Alles dem Jüngling;
Während die Blüth' ihn noch lieblicher Jugend bekränzt,

Dünket er stattlich den Männern zu schaun, und den Frauen erfreulich,
Während er lebt; noch schön, fiel er im vordersten Glied.

2.

Aber ihr seyd ja des stets obsiegenden Herakles Abkunft!
Also getrost! denn Zeus wendet die Augen nicht ab.
Fürchtet euch nicht, noch bebt vor der Schaar andringender Männer,
Sondern im vordersten Glied halte der Kämpfer den Schild,
Feindlich erachtend des Lebens Genuß, und die Loose des dunkeln
Todtengeschickes erwünscht, wenn sie die Sonne bescheint.
Wisset ihr doch, wie schrecklich das Werk des bejammerten Ares;
Wohl auch kennt ihr die Art völkerverderbender Schlacht.
Unter den Fliehenden waret ihr schon, und bey den Verfolgern;
Beydes, ihr Jünglinge, schon habt ihr genügend erkannt.

2) A. 1. p. 49. Br. Poet. Gn. p. 90.

Die sich im Kampfe vertraun, und wanklos fest in dem Glied stehn,
Stets in den vordersten Reihn gegen die Feinde gekehrt,
Retten das hintere Volk, und sie selbst trifft selten der Tod nur.
Aber dem Bebenden weicht jegliche Tugend und Kraft.
Niemand möchte mit Worten fürwahr wohl Alles erzählen,
Was, wer schändliches thut, schändliches wieder erfährt.
Schmählich und grausvoll ist es fürwahr, wenn kämpfender Feinde
Lanze den fliehenden Mann hinten im Nacken verletzt;
Schändlich auch ist des Gefallnen Gestalt, wenn todt er im Staub liegt,
Und sein Rücken zerfleischt blutet von Feindes Geschoß.
Also stelle sich Jeglicher fest, und die Füße mit starkem
Ausschritt wacker gestützt, beiß' er zusammen den Mund.
Aber die Brust und Schultern und Bein' und Schenkel von unten
Wahre sich Jeder, bedeckt mit dem geräumigen Schild;

Schwing' auch mächtiger Lanze Gewicht in der kräftigen Rechte,
Und ihm über dem Haupt flattre der schreckliche Busch.
Also erlernend die Werke des Kriegs in der Thaten Vollbringung,
Und mit dem Schilde bewehrt, weich' er den Pfeilen nicht aus.
Sondern heran, und dem Feinde genaht, mit der Schärfe des Schwerdes,
Oder dem ragenden Speer, schlag' er mit Wunden den Feind.
Fuß an Fuß ihm setzend, und Schild mit dem Schilde gestoßen,
Helm an den ehernen Helm stützend, und Busch an den Busch;
Brust an Brust; so nah' er im rüstigen Kampfe dem Feind sich,
Fassend des Schwerdes Gefäß, oder den schattenden Speer.
Aber ihr Leichter'n, verbergt euch hinter dem Schilde der Andern;
Und mit des Steinwurfs Kraft bringet zum Wanken den Feind;
Auch hinschleudert den Speer, den geglätteten, gegen die Feinde,
Stets dem gepanzerten Mann fest an die Seite gedrängt.

3.

Nimmer gedenk' ich im Lied, noch acht' ich der Rede den Mann werth,
Welcher die Ringkunst nur übt und der Füße Gewalt;
Wär' er an Größ' und gewaltiger Kraft den Kyklopen vergleichbar;
Thät' er im Laufen es selbst Thrakiens Boreas vor;
Wäre Tithonos weniger schön als er an Gestaltung;
Wichen an Reichthum selbst Midas und Kinyras ihm;
Wär' er ein größerer Monarch, als Pelops, Tantalos Sprößling;
Und wie Adrastos einst süßer Beredtsamkeit voll;
Hätt' er auch jeglichen Ruhm, und er mangelte kräftigen Mannsinns.
Denn nie glänzet ein Mann unter den Tapfern im Krieg,
Der nicht ohne zu zagen den Mord in der blutigen Feldschlacht
Schaut, und gegen den Feind tretend erhebet den Speer;

---

3) A. I. p. 50. Br. P. Gn. p. 92.

Dieß ist Tugend und herrlicher Preis in der Menschen Geschlechtern,
Und nichts schöneres wird blühender Jugend zu Theil.
Heilsam, traun, auch ist es der Stadt und den sämmtlichen Bürgern,
Wenn ausschreitend ein Mann unter die Ersten sich stellt,
Wanklos, nimmer der schändlichen Flucht, noch denkend der Rettung;
Leben und duldsamen Muth setzt er im Kampfe daran,
Und gibt auch dem Benachbarten Muth, daß nicht er den Tod scheut.
Solch' ein Bürger erglänzt unter den Tapfern im Krieg.
Plötzlich zur Flucht hin treibt er der erzumpanzerten Feinde
Schaaren, und rastlos stets hemmt er die Wogen der Schlacht.
Selbst wohl fällt er, im vordersten Kampf sein Leben verliehrend;
Dann auch krönt er mit Ruhm Vater und Bürger und Stadt.
Oftmals wurde die mächtige Brust, und der eherne Harnisch,
Und hochbauchigen Schilds Rund ihm mit Lanzen durchbohrt.

Um ihn weint wehklagend zugleich so der Greis wie der Jüngling;
Drückender Sehnsucht Schmerz füllet die trauernde Stadt.
Ruhm umstrahlt sein Grab bey den Sterblichen; seine Erzeugten
Feyert die Welt, und des Sohns Söhne und spätes Geschlecht.
Nimmer erstirbt sein treflicher Ruhm, und der Nahme des Edeln;
Sondern im Schooße der Gruft lebet unsterblich der Mann,
Der, nie weichend, und immer voran, und im Kampfe beharrend,
Schützend die Kinder, das Land, Ares Geschossen erlag.
Aber wofern er entflieht des erstarrenden Todes Verhängniß,
Und ihn strahlender Sieg schmücket im Lanzengefecht,
Hoch dann ehren ihn alle zugleich, so die Jungen und Alten,
Und zu dem Hades hinab steigt er mit Freude gekrönt.
Greis auch, glänzt er vor Allen im Land und keiner verletzt ihm
Weder die ehrende Scheu, noch das gebührende Recht.

Naht er, erheben die Jüngern sich ihm, und die Altersgenossen
Weichen vom Sitz, und selbst Ältere treten zurück.
Strebe denn jeglicher Mann voll rüstigen Muthes zu solcher
Tugend empor, und nie weich' er im Kampfe dem Feind.

Solon.

1.

Kinder des himmlischen Zeus, und Mnemosynens strahlende Töchter,
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch.
Wohlfahrt komme mir nur von den Seligen; unter den Menschen
Aber verschaffet mir stets günstigen Rufes Genuß.
Süß nur mög' ich dem Freunde, dem Feind nur bitter erscheinen;
Jenem der Achtung werth, diesem ein Schrecken zu schaun.
Güter begehr' ich wohl auch, doch niemals wünsch' ich mit Unrecht
Ihren Erwerb; denn stets folget die Strafe darauf.
Reichthum, welchen die Götter verleihn, bleibt stets bey dem Menschen
Sicher und fest, vom Grund bis zu dem Gipfel hinauf.

---

1) A. I. p. 65. VI. Poet. Gn. p. 105. V.

Ist er dagegen von menschlicher Art, entstammt er dem Frevel
Nicht nach Gebühr, dann folgt zögernd er, sträubenden Schritts,
Folgsam unrechtmäßiger That. Bald mischt sich ihm Unheil,
Das allmählig und klein, ähnlich dem Feuer, beginnt;
Kraftlos erst im Beginn; doch endet es schmerzengebärend;
Denn nicht lange verbleibt Menschen des Frevels Gewinn;
Sondern es schaut Zeus Jedes, der Dinge Vollenden und Anfang;
Und wie plötzlich der Sturm Wolken im Lenze zerstreut,
Auch vielwogenden Meers, des unwirthlichen, unterste Tiefe
Mächtig bewegt, und dann herrliche Werke der Saat
Auf dem Gefilde zerstört. Dann, kehrend zum hohen Olympos,
Und zu der Himmlischen Sitz, führt er die Heitre zurück.
Wieder bestrahlt nun Helios Glanz die unendliche Erde
Herrlich; und von dem Gewölk schwindet dir jegliche Spur.

Gleichergestalt kömmt auch vom Zeus her strafende Rache.
　　Doch nicht strafet er schnell Jegliches, Zürnenden gleich.
Aber für immer verbirgt nicht einer sich, welcher im Herzen
　　Frevel ernährt; durchaus leuchtet er endlich hervor.
Der büßt gleich; erst spät wol ein Anderer; aber entflieht auch
　　Einer, und findet die Hand rächender Götter ihn nicht,
Endlich erscheint sie gewiß. Dann büßen noch Kinder der Eltern
　　Unthat, schuldlos selbst, oder das späte Geschlecht.

— — —

Also gedenket der sterbliche Mensch, wie der Böse der Gute;
　　Aber ein Jeglicher hält seine Gedanken für gut,
Ehe die That ihn belehrt; dann trauert er; aber bis dahin
　　Ziehn wir mit gaffendem Mund thörigten Hofnungen nach.

Einen der Sterblichen drücket die Last feindseliger Krankheit;
  Dieser erwäget nur Eins, wie er genese des Wehs.
Feigling nur ist jener; doch zählt er sich unter die Tapfern;
  Wenig mit Reizen begabt, hält sich ein andrer für schön.
Der hat Mangel an Gut, und es drängen ihn Werke der Armuth;
  Aber er hofft den Besitz reichlicher Güter zu sehn.
Also streben sie, diese von hier und die andern von dorther.
  Der durchirrt, um nach Haus Beute zu bringen, des Meers
Wimmelnde Fluth; feindselig von brausenden Stürmen getrieben,
  Achtet des Lebens er nicht, trotzend der Todesgefahr.
Der durchschneidet die waldige Flur, und fröhnend der Arbeit,
  Lenket er Jahr für Jahr stets den gebogenen Pflug.
Dieser Hephaistos Künste gelehrt, und der weisen Athene,
  Schaffet mit fleißiger Hand, was er zum Leben bedarf.

Jener erfreut sich belehrender Kunst der Olympischen Musen;
  Lieblicher Weisheit Maaß kennt er in sinniger Brust.
Diesen erkießt zum Seher des Künftigen Phoibos Apollon,
  Und er bemerket dem Mann kommende Übel von fern,
Welchem zur Seite die Himmlischen gehn. Doch treibet der Vögel
  Zeichen das Schicksal nicht, oder ein Opfer hinweg,
Auch nicht Paion's Söhne, des kundigen Gebers der Heilkraft;
  Denn es besitzet der Arzt nicht den gewissen Erfolg.
Öfters erwächst aus wenigem Schmerz ein gewaltiges Unheil,
  Und kein linderndes Kraut bannet das Uebel hinweg.
Jenen bestürmt hingegen mit feindlichen Qualen die Krankheit;
  Aber berührt von dem Arzt fühlt er sich plötzlich gesund.
Schicksal ist's, was Gutes den Sterblichen bringet und Böses;
  Keiner entfliehet dem Loos, welches die Götter verhängt.

Kein Werk, traun, ist sonder Gefahr, und keiner der Menschen
Kennt das erwartende Ziel bey dem Beginne der That.
Der nachstrebend dem Ruhm und der Sterblichen ehrendem Beyfall,
Stürzt in Verderben und Noth, eh' er es ahndet, hinab.
Thörigt beginnt ein Andrer, doch lenket ihm, was er begonnen,
Bessernd der Thorheit Werk, immer zum Guten ein Gott.

— — — — —

Reichthum führet den Sterblichen nicht zum ruhigen Ziel hin;
Denn wenn einer des Glücks reichlichste Gaben besitzt,
Strebt er nur doppelt darnach. Wer gäbe wol Allen Genüge?
Zwar kömmt auch der Gewinn von den Unsterblichen her,
Doch gar oft entsteiget ihm auch die verderbliche Ate,
Welche vom Zeus entsandt Andern ein Andres gebiert.

2.

Unsere Stadt wird nimmer von Zeus allwaltendem Schicksal,
Oder der Götter Beschluß in das Verderben gestürzt.
Über ihr waltet mit Kraft des erhabensten Vaters erhabne
Tochter Athene, und hält über sie schützend die Hand.
Aber die eigenen Bürger beeifern sich, frevelnder Thorheit
Voll, zu zerstören die Stadt, folgend der schnöden Begier.

* *

Selbst kein heiliges Gut, oder die Schätze der Stadt
Schonen sie, sondern mit raubender Hand hier nehmend und dorther,
Werden von ihnen des Rechts heilige Vesten, die Macht
Dike's verletzt, die schweigend das Werdende, wie das Geschehne
Kennt, und sicher dereinst Strafe dem Frevler verhängt.

---

2) A. I. p. 63. XII. P. Gn. p. 111. XV.

Daher kommen der Stadt und dem Volk unvermeidliche Wunden;
Feindliche Knechtschaft bricht, eh' man es ahnet, herein;
Zwietracht trennt die Geschlechter, es wacht aus dem Schlummer der Krieg auf,
Und in dem blutigen Kampf sinket die Jugend dahin.
Solcherley Übel erhebt sich im Volk; und der dürftigen Bürger
Viele verlassen das Land, wandernd in fremdes Gebiet;
Auch als Knechte verkauft, und mit schmählichen Banden belastet.
— — — — — —
Also dringet das Übel herein in die Häuser der Bürger,
Nicht vom Verschlusse der Thür oder von Mauern gehemmt;
Denn, wie hoch sie auch sind, leicht springt es hinüber, und findet
Jeglichen, wenn er sich auch fliehend im Winkel verbirgt.
Dieß dem Athenischen Volk zu verkündigen treibt das Gemüth mich,
Weil ein gesetzlos Thun Saaten von Übeln erzeugt.

Ordnung aber in Allen und Eintracht zeugt das Gesetzthum,
Welches des Frevelnden Fuß hemmend mit Fesseln umschlingt;
Rauhes bewältigt, den Ekel erstickt, und vermindert den Hochmuth;
Und des unseligen Wahns keimende Blüthen verwelkt.
Rechte, die schnöde gebeugt, aufrichtet es; trotzige Thaten
Mildert es oft, und wehrt feindlichem Zwiste der Stadt;
Hemmt auch der Zwietracht Groll, den verderblichen. Wo das Gesetz herrscht,
Füget sich unter dem Volk Alles verständig und fest.

3.

Aus dem Gewölk bricht heftig der Schnee und der prasselnde Hagel,
Und aus flammendem Blitz dringet der Donner hervor;
Brausend verwirrt sich, von Stürmen bewegt, die erschütterte Meerfluth;
Aber beweget sie nichts, liegt sie in friedlicher Ruh.

3) A. I. p. 71. XVII. P. Gn. p. 113. XVIII.

Also verwirren die Großen die Stadt; in des mächtigen Zwingherrn
Drückende Knechtschaft fällt, ohn' es zu ahnen, das Volk.

4.

Wenn euch Schreckliches jetzo betrifft durch eigne Verschuldung,
Klaget, ihr Bürger, deshalb nicht die Unsterblichen an.
Habt ihr jene doch selber erhöht, und wie Retter gepriesen;
Darum lastet auf euch jetzt das verderbliche Joch.
Einzeln wol schreitet ein Jeder von euch auf den Spuren des Fuchses,
Aber zusammen erfüllt Alle der nichtige Sinn.
Denn ihr beachtet die Zungen allein redfertiger Männer;
Aber ihr Wirken und Thun kümmert sich keiner zu sehn.

---

4) A. I. p. 71. XVIII. P. Gn. p. 114. XIX.

5.

So viel gab ich dem Volke Gewalt, als eben genug ist;
Nichts ihm nehmend, und nichts übriges bietend an Macht.
Auch für jene, die hoch und geehrt in der Schätze Besitzthum,
Sorgt' ich, und jegliche Schmach wehrte von ihnen ich ab.
Also stand ich mit kräftigem Schild und schützte sie beyde;
Keinem erlaubt' ich den Sieg gegen das heilige Recht.

---

5) A. I. 72. XIX. P. Gn. p. 114. XX.

Mimnermos.

1.

Was heißt Leben, und was heißt Lust, wenn Kypria mangelt?
Möcht' ich nur sterben, sobald nimmer mich dieses erfreut,
Heimlicher Liebe Genuß und ergötzliche Gaben, und Beyschlaf.
Blüthen der Jugend, wie schnell weicht ihr der eilenden Zeit
Männern und Frauen zugleich; und kömmt dann schmerzliches Alter,
Welches zum häßlichen Mann selber den schönsten verkehrt,
Dann ach! quälen des Mannes Gemüth feindselige Sorgen,
Auch nicht freut er sich mehr Helios Strahlen zu schaun;
Sondern er wandelt der Jugend verhaßt, und den Weibern verachtet.
So viel Feindliches hat Gott mit dem Alter gepaart!

---

1) A. 1. p. 60. I. P. Gn. p. 99. I.

2.

Ähnlich den Blättern im Lenz, vielblumiger Horen Erzeugniß,
Wenn sich des Helios Strahl wiederum kräftig belebt,
Ist auch uns nur wenige Zeit an den Blüthen der Jugend
Freude vergönnt. Kein Gott mahnet vom Bösen uns ab,
Oder belehrt uns, was gut; und neben uns stehen die Keren;
Deren die eine das Loos feindlichen Alters uns bringt,
Aber die andre den Tod. Denn kurz nur dauern der Jugend
Früchte, so lange des Tags Leuchte die Erde bescheint.
Ist sie nun über das Ziel der beschiedenen Stunde geschritten,
Scheint urplötzlich der Tod besser als Leben zu seyn.
Denn viel Böses erzeugt im Gemüthe sich. Einem zerrinnen
Güter und Haus, und er seufzt unter der Dürftigkeit Last.

---

2) A. I. p. 60. II. P. Gu. p. 100. II.

Jener ermangelt der Kinder Geschlecht, und mit eitelm Verlangen,
Stets sich quälend darob, steigt er zum Hades hinab.
Krankheit lastet auf *dem*, und verzehret ihn. Keiner der Menschen
Lebet, auf den nicht Zeus Vieles des Bösen gehäuft.

3.

Plötzlich entströmt ein unendlicher Schweiß von dem Leibe mir nieder,
Und es erbebt mir das Herz, wenn ich so lieblich und hold
Sehe der Jugend Erblühn. O wäre die Blüthe nur länger!
Aber dem Traumbild gleich dauert nur wenige Zeit,
Jugendgenuß, dein Glanz. Stets schwebet das Alter gestaltlos
Über der Sterblichen Haupt lastend und feindlich gehängt;
Schmückender Ehre beraubt. Oft macht es unkenntlich den Menschen
Und sich ergießend um ihn schwächt es ihm Augen und Sinn.

---

5) P. Gn. p. 101. V.

Theognis.

1.

König, Erzeugter des Zeus und der Leto, nimmer vergeß' ich
Deiner, im Anfang nicht, oder am Ende des Lieds.
Sondern ich singe dich immer zuerst, und zuletzt und dazwischen;
Wolle mir gönnen dein Ohr, Phoibos, und Gutes verleihn.

2.

Als dich, König Apoll, die verehrliche Mutter, des Palmbaums
Stamm mit der zierlichen Hand fassend, der Erde gebahr,
Neben dem rund sich kreisenden See, der Unsterblichen schönsten,
Ward mit ambrosischem Duft all das unendliche Land
Delos Insel erfüllt; und es lachten die Räume der großen
Erd', und die Tiefe des Meers bebte vor freudiger Lust.

---

1) Theognis. Br. (Poet. Gn. p. 3.) V. 1 — 4.
2) Poet. Gn. p. 4. V. 5 — 10.

3.

Musen, ihr Töchter des Zeus, und ihr Chariten, welche zu Kadmos
Hochzeit kamen, ihr sangt warlich ein trefliches Wort:
„Nur was schön, ist lieb; was nicht schön, mangelt der Liebe."
Solch ein trefliches Wort scholl aus dem göttlichen Mund.

4.

Handle mit Rath! Nie suche durch schändliche Thaten und Unrecht
Ehren und Tugend und Ruhm, oder auch Schätze zu fahn.

5.

Dieß auch lerne von mir: nie suche der Bösen Gesellschaft;
Sondern dem Guten vielmehr schließe mit Eifer dich an.
Sitze mit solchen zu Tisch, und erfreue dich trinkend und essend.
Wenn du den Guten gefällst, hast du es großen Gewinn.

3) Theogn. 15—18.
4) Theogn. 29. 30.
5) Theogn. 31—36.

Rechtliches lernest du nur von den Rechtlichen; aber wofern du
Dich zu den Bösen gesellst, weichet das Gute von dir.

6.

Wenige findest du nur, Polypaides, unter den Freunden,
Welche bey feindlicher Noth wacker sich zeigen und treu.
Gleiches Gemüth stets hegend und wanklos, Tage der Trauer,
So wie den festlichen Tag muthig zu theilen bereit.
Wie du auch suchst, viel findest du nicht in der Menschen Geschlechtern —
Warlich ein einziges Schiff wäre für Alle genug —
Welchen die heilige Schaam so Mund als Augen bewahret,
Und kein schnöder Gelust führet zu schändlicher That.

7.

Niemals laß dich bereden zur Freundschaft schlechter Gesellen;
Denn was nützet der Freund, ist er ein feiger Gesell?

6) Theogn. v. 79—86.
7) Theogn. v. 103—106. Br. 101—104. Bekk.

Niemals rettet er dich aus gefährlichen Mühen und Arbeit;
Und was Gutes er hat theilet er nimmer mit dir.

8.

Gutes an schlechten Gesellen zu thun ist thörigte Wohlthat,
Eben als wenn du des Meers dunkles Gewässer besäst.
Säst du im Meere, so erntest du nie die erfreuliche Saat ein;
Nichts empfängst du zurück, thust du dem Feiglinge wohl.

9.

Keiner, o Kyrnos, schaffet sich selbst so Schaden als Vortheil.
Sondern die Götter verleihn beydes der Menschen Geschlecht.
Was auch immer ein Sterblicher thut, nie weiß er im Herzen,
Ob es ihm endet zum Glück, oder ihm Feindliches bringt.
Oftmals meinet er Böses zu thun, und schaffet das Gute;
Meinet er Gutes zu thun, bringet er Böses hervor.

---

8) Theogn. v. 107—110. Br. 105—108. Bekk.
9) Theogn. v. 135—144. Br. 133—142. Bekk.

Auch wird keinem zu Theil von den Sterblichen, was er begehret;
Sondern mit mächtigem Damm wehrt die Unmöglichkeit ihm.
Nichts weiß sicher der Mensch; doch wähnet er Vieles vergeblich;
Aber der Himmlischen Sinn endiget Alles nach Lust.

10.

Lieber begnüge dich fromm und mit wenigen Gütern zu leben;
Eh' du im Reichthum schwelgst, den du dir sträflich erwarbst.
Bey der Gerechtigkeit wohnet zugleich auch jegliche Tugend.
Gut ist Jeder, o Sohn, welcher Gerechtigkeit übt.

11.

Güter vermag das Geschick dem verächtlichsten Manne zu geben;
Aber die Tugend, o Sohn, folget nur wenigen nach.

---

10) Theogn. 147—150. Br. 145—147. Bekk.
11) Theogn. 151. 152. Br. 149. 150. Bekk.

12.

Bete zu Gott; er ist der Gewaltige; ohne die Götter
Kömmt uns Sterblichen nichts, Böses so wenig als Glück.

13.

Widder von edlem Geschlecht wohl suchen wir; Esel und Rosse
Wählen wir so; und stets ziehn wir den tüchtigen Stamm
Schwächerem vor; doch scheut sich der Trefliche nicht, in dem schlechten
Hause die Schlechte zu freyn, wenn sie nur Güter ihm bringt.
Auch nicht weigert das Weib zum Gemahl sich den schlechten Gesellen,
Ist er nur reich. Reichthum zieht sie den Tugenden vor.

14.

Welcher der Menschen von Zeus mit Gerechtigkeit Güter empfangen,
Rein vom Bösen, nur dem bleiben sie dauernd und fest.

12) Theogn. 173. 174. Br. 171. 172. Bekk.
13) Theogn. 185 — 190. Br. 183 — 188. Bekk.
14) Theogn. 199 — 210. Br. 197 — 208. Bekk.

Aber empfängt er durch Frevel ein Gut, nur schnöder Gewinnsucht
Fröhnend, dem Rechte zum Trotz, oder dem heiligen Eid,
Freuet er zwar des Gewinns für's erste sich, aber zuletzt doch
Schlägt er zum Unglück aus, und die Gerechtigkeit siegt.
Aber es täuscht dieß eben die Sterblichen, daß die Bestrafung
Nicht von den Göttern sogleich nach dem Vergehen erfolgt;
Sondern der Eine nur büßt das Vergehn, indessen der Andre
Fort auf der Kinder Geschlecht erbet die Strafe der That.
Manchen auch faßt die Gerechtigkeit nicht; weil früher des Todes
Unaufhaltsames Loos ihm auf die Augen sich senkt.

15.

Flügel empfingst du von mir, auf denen du über das weite
Meer dich leichtlich entschwingst, oder der Erde Gebiet

---

15) Theogn. 231—248. Br. 237—254. Bekk.

Fliegend ermißt. Nie wirst du beym Schmauß und dem fröhlichen Festmahl
Mangeln, o Kyrnos, mit Lob jedem der Gäste geehrt.
Jünglinge werden auch sittig und hold dich preißen mit Liedern;
Und helltönend und süß klinget die Flöte dazu,
Selbst dann, wann du hinab zu den schattigen Tiefen der Erde,
Und zu dem klagenden Haus Persephoneiens gewallt.
Niemals, selber im Tod entflieht der unsterbliche Ruhm dir;
Bis zum Ziele der Zeit wirst du den Menschen genannt.
Weithin über hellenisches Land und die Inseln der Salzfluth,
Und das unwirthliche Meer wallest du, Kyrnos, dahin,
Nicht auf dem Rücken des Rosses erhöht; der mit Veilchen bekränzten
Musen erstrahlend Geschenk sendet dich über die Welt.
Wer sich des Liedes erfreut bey den Lebenden oder der Nachwelt,
Wird dich kennen, so lang Himmel und Erde bestehn.

Aber für Alles gewährest du mir nur wenige Ehrfurcht.
Wie man mit Worten das Kind täuschet, so spielst du mit mir.

16.

Staunend bewundr' ich dich, himmlischer Zeus; denn Alles gehorcht dir;
Ehre besitzest du selbst und die unendliche Macht.
Wohl durchschaust du der Menschen Gemüth und der Menschen Gesinnung;
Jegliches andern Gewalt weichet vor deiner zurück.
Aber, Kronide, wie hält dein göttlicher Sinn den Verruchten
Gleicher Belohnung werth, wie den gerechtesten Mann?
Den, der Mäßigkeit ehrt und den Sinn zu dem Guten geneigt hat,
Und wer Böses gedenkt, folgend der Frevelnden Spur?

17.

Nichts Untrügliches wurde dem Sterblichen kund von der Gottheit;
Auch kein Weg, auf dem stets er den Göttern gefällt.

---

16) Theogn. 362—375. Br. 373—380. Bekk.
17) Theogn. 373. 374. Br. 381. 382. Bekk.

18.

Doch hat Wohlfahrt dieser und Sicherheit; aber der Fromme,
Der der Gerechtigkeit hold, sträflicher That sich enthält,
Lebt vom Mangel gedrückt, rathloser Verlegenheit Vater,
Welcher der Menschen Gemüth öfters zum Bösen verführt.
Denn es verkehrt im Busen den Sinn die gewaltige Noth oft,
Daß er des Schändlichen viel duldet zu eignem Verdruß,
Weichend der Armuth Macht, die Schmähliches lehret und Böses,
Lügen und tückischen Trug, und den verderblichen Zwist,
Auch wenn nimmer ein Mann es gewollt. Kein anderes Übel
Gleicht ihr; denn sie erzeugt Rathes entbehrende Noth.

19.

Leichter erzeugst und nährst du den Sterblichen, als du ihm Weisheit
Einimpfst; solches ersann keiner der Sterblichen noch,

18) Theogn. 375—384. Br. 383. 392. Bekk.
19) Theogn. 421—426. Br. 429—434. Bekk.

Wie er verständig und weise den Thörigten, wacker den Schlechten
Machte. — O möchte ein Gott solches den Ärzten verleihn,
Heilung schlechten Gemüths und verderblichen Sinnes zu finden!
Vielen und herrlichen Lohn brächte so nützliche Kunst.

20.

Könnte Verstand man impfen den Sterblichen, oder die Klugheit,
Stünde dem Vater der Sohn nimmer an Treflichkeit nach,
Folgend dem heilsamen Wort des Belehrenden. Aber die Lehre
Wandelt ein schlechtes Gemüth nie in ein trefliches um.

21.

Nimmer gebohren zu seyn ist Erdebewohnern das Beste;
Nimmer mit Augen des Lichts strahlende Fackel zu sehn,
Oder gebohren, sogleich zu des Aïdes Thoren zu wandeln,
Hoch von der Erde bedeckt liegend im hüllenden Grab.

20) Theogn. 427—430. Br. 435—438. Bekk.
21) Theogn. 417—420. Br. 425—428. Bekk.

22.

Wenn du mich etwa zu waschen versuchst, stets ohne Befleckung
Rinnet des Wassers Krystall klar mir vom Haupte herab;
Redlich erkennest du mich bey Jeglichem auf dem Probierstein,
Wie das geläuterte Gold, funkelnd zu schauen und roth.
Nimmer beflecket es schwärzlicher Rost und verdunkelt die Farbe;
Sondern vom Moder befreyt strahlet ihm blühender Glanz.

23.

Nimmer verließ ich den Freund, und nimmer den treuen Gefährten,
Und nichts knechtisches liegt mir in der Seele versteckt.

24.

Muthvoll dulde der Mann, wenn feindliche Schmerzen ihn quälen;
Rettung hoffend allein von der Unsterblichen Huld.

---

22) Theogn. 439—444. Br. 447—452. Bekk.
23) Theogn. 541. 542. Br. 529. 530. Bekk.
24) Theogn. 567. 568. Br. 555. 556. Bekk.

25.

Auch dieß, König der Götter, o Zeus, wie mag es gerecht seyn,
Daß der, welcher sich stets frevelnder Thaten enthält,
Niemals gegen der Götter Gebot und den heiligen Eid thut,
Sondern Gerechtigkeit übt, nicht das Gerechte bekömmt?
Wie wohl mag nur künftig ein Mensch, wenn solches er wahrnimmt,
Ehre den Himmlischen weihn? oder mit welchem Gemüth
Sieht er den frevelnden Feind der Gerechtigkeit, welcher der Menschen,
So wie der Seligen Zorn nicht zu vermeiden sich müht,
Schwelgen, mit Schätzen erfüllt und in Ueppigkeit, da der Gerechte
Schmählich von Mangel gedrückt, trauernd das Leben verdarbt.

26.

Phoibos, König, du selber umgabst mit den Mauern die Stadtburg,
Unserm Alkathoos einst, Pelops Erzeugtem, zur Gunst.

---

25) Theogn. 721—730. Br. 743—752. Bekk.
26) Theogn. 751—760. Br. 773—782. Bekk.

Selbst auch halte das frevelnde Heer der Assyrer von dieser
Stadt fern, daß ihr Volk sicher in frohem Genuß
Bey dem erscheinenden Lenz Hekatomben dir sende zum Opfer,
Freudig bey herrlichem Mahl unter der Laute Getön,
Und den Päanen des Chors, und dem jubelnden Jauchzen am Altar.
Denn mich erfüllet die Furcht, wenn ich den thörigten Sinn,
Wenn ich den männerverderbenden Zwist der Hellenen gewahre.
Huldreich schütze deshalb Megara's heilige Burg.

27.

Nütze die Jugend, o Herz, bald wohnet ein andres Geschlecht hier,
Und von dem Grabe bedeckt lieg' ich ein modernder Staub.
Trinke des Weins, den mir an Taygetos grünenden Berghöhn
Bacchos Reben gezeugt, welche der Alte gepflanzt,

---

27) Theogn. 837—864. Br. 875—884. Bekk.

Er, der Unsterblichen Freund, Theotimos dort in dem Waldthal
Von dem Platanengeheg leitend den kühligen Bach.
Trinkest du dessen, so scheuchst du von dir schwerdrückende Sorgen,
Und im begeisterten Rausch schreitest du leichter einher.

28.

Auch nicht einer der Menschen, sobald ihn die Erde bedeckt hat,
Und er zum Erebos stieg, und in Persophonens Haus,
Freuet sich mehr; nicht Flötengetön und Leyer vernimmt er;
Auch nicht Bacchos Naß bietet ihm süßen Genuß.
Darum folg' ich des Herzens Gelust, so lange das Knie mir
Leicht sich bewegt, und nicht zittert das greisende Haupt.

29.

Nützliche Lehre verleih' ich den Sterblichen. Blühet die Fülle
Strahlender Jugend dir noch, denket auch Kluges der Sinn,

---

28) Theogn. 951 — 956. Br. 973 — 978. Bekk.
29) Theogn. 981 — 986. Br. 1007 — 1012. Bekk.

Wohl, so geneuß, was Gutes dir ward. Denn doppelte Jugend
Geben die Götter dir nicht, noch von dem Tode befreyt
Einen der Menschen ein mildes Geschick. Bald dringet verderblich
Feindliches Alter heran, das dich am Scheitel ergreift.

30.

Trink' ich des Weins, so vergeß' ich dabey herzfressender Armuth,
Und der verlästernde Feind kümmert den Trinkenden nicht.
Aber ich klage die Flucht der beglückenden Blüthe der Jugend,
Und daß eilenden Schritts drückendes Alter sich naht.

---

30) Theogn. 1085—1088. Br. 1129—1132. Bekk.

Simonides.

Keines der Güter verbleibt bey den Sterblichen dauernd und immer;
Warlich ein trefliches Wort sagte der Chiische Mann:
„So wie der Blätter Geschlecht, so sind die Geschlechte der Menschen."
Viele vernahmen das Wort, doch mit den Ohren allein;
Wenige nahmen im Herzen es auf; stets gängelt die Hofnung
Alter und Jugend, und wächst wurzelnd im tiefen Gemüth.
Strahlet dem Sterblichen noch die erfreuliche Blüthe der Jugend,
Denkt er mit flatterndem Sinn Vieles, so nie sich bewährt.
Nicht auch denkt er daran, daß Alter und Tod ihm bevorsteht;
Krankheit kümmert ihn nicht, fühlt er sich eben gesund.

Poet. Gn. p. 128. A. I. 143. nr. 104. Pal. T. II. p. 786. W. VIII. 6.

Kindisch traun ist solch ein Gemüth, das nie sich erinnert,
Wie so dürftig und kurz Jugend und Leben uns ist.
Auf denn, Freund, dieß denkend erfreue dich! bis zu des Lebens
Grenze gewähre dem Geist seines Verlangens Genuß.

Simonides.

Bruchstück einer Elegie des Hermesianax.

So wie mit Thrakischer Kithar begabt Oiagros theurer
Sprößling Agriopen einst Aïdes Reichen entführt,
Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnplatz
Wo der Entschlummerten Schaar zu dem gemeinsamen Kahn
Charon entrafft; wo laut in der traurigen Ufer Umschattung
Stöhnt das Gewässer des Sees, wälzend durch hohes Geröhr.
Orpheus wagt es jedoch, und schlägt an den Wogen der Kithar
Saiten; des Einsamen Lied rührte der Götter Gemüth.
Auch des Kokytos Lächeln, das tückische, unter den Braunen,
Schrecket ihn nicht; und der Hund drohend mit gräßlichem Blick,

---

Athenaeus L. XIII. p. 597.

Obschon flammend die Stimm' und geschärft, auch flammend des Auges
Starrheit ist, und Furcht blitzt von dem dreyfachen Haupt.
Dorther singend bewegt er die mächtigen Herrscher; des milden
Lebens erfreulicher Hauch kehrt in Agriopens Brust.
Auch Musaios, Mene's Sohn, und der Chariten Liebling,
Ließ ohn' ehrend Geschenk seine Antiope nicht;
Welcher den Göttinnen einst, den gefeyerten, mystischen Jubel,
Heilige Worte der Weihn, sprach in Eleusis Gefild;
Dort auch weihet' er jene zur Priesterin über Demetra's
Rharischem Feld; noch jetzt ist sie im Hades bekannt.
Ferner, so sag' ich, verließ der Aonische Sänger der Heimath
Häuser von selbst, und wählt, jeglichem Wissen vertraut,
Askra's Flur; und wohnend in Helikon's heiligem Schatten
Freyte Hesiodos dort um die Askräische Braut.

Viel um Eöa duldet' er dort; auch weiht' er der Jungfrau
Jegliches Buch des Gesangs, immer beginnend von ihr.
Auch selbst jener Aöde, der süßeste, welchem Kronions
Allmacht göttlichen Rang unter den Sängern verlieh,
Strebte nach Ithaka's ärmlicher Flur, der erhabne Homeros,
Mit den Gesängen zu dir, kluge Penelope, hin.
Vieles erduldend verweilt' er für sie in dem dürftigen Eiland,
Weit von des Vatergebiets räumigen Grenzen getrennt.
Und er betrauerte Ikaros Stamm, und das Volk des Amyklos,
Und auch Sparta; zugleich trauernd um eignes Geschick.
Aber Mimnermos, der des Pentameters weiche Bewegung,
Und süßtönenden Klang, viel sich bemühend, erfand,
Glühte für Nanno's Reiz; und oftmals, selber als Greis noch,
Folgte des Lotos Ruf, nächtlichen Reigen, er nach.

Aber Hermobios hassend, den Lästigen, auch dem Pherekles
Feindlich gesinnet, entsandt' beyden er solchen Gesang.
Auch den Antimachos rief, von der Lydischen Lyde verwundet,
Hin zu Paktolos Strom süßes Verlangen nach ihr.
Als in dem Sardischen Land sie erblich, da vertraut er der starren
Erd' ihr Gebein, und enteilt stöhnend und thränenbenetzt
Wieder zu Kolophon's Höhn; und mit klagenden Liedern erfüllend
Manches geheiligte Blatt, endet er jegliches Weh.
Auch wie viel Alkaios der Lesbier Reigen geführt hat,
Liebe zu Sappho's Reiz feyernd im Lautengesang,
Ist dir bekannt. Oft kränkte, die Nachtigall liebend, der Sänger
Durch des begeisternden Lieds Fülle den Tejischen Mann.
Denn gern folgte der süße Anakreon liebend der Jungfrau,
Wenn im blühenden Chor lesbischer Mädchen sie ging,

Samos jetzo verlassend, und jetzt die mit Trauben geschmückte
Heimath, welche der Speer feindlicher Horden gebeugt,
Eilt' er zu Lesbos Rebengestad; hier schaut' er nach Lekton's
Felshöh' öfters hinaus in die Äolische Fluth.
Auch wie Attika's Bien' einst, Sophokles, seines Kolonos
Hügel verließ, und selbst sang in dem tragischen Chor,
Eros preisend und Semele's Sohn; es begabte Theoris
Reiz ihm mit Zauber die Kunst, die er empfangen vom Zeus.
Auch von jenem behaupt' ich fürwahr, von dem immerbewahrten,
Welchen ein feindlicher Haß schon von der Jugend Beginn
Gegen die Frauen erfüllt, daß vom tückischen Bogen verwundet,
Nicht er der nächtlichen Qual glühen Verlangens entflohn.
Sondern Aegino's Spuren, des Königes Schaffnerin, folgend,
In dem Emathischen Land, forscht' er an jeglichem Ort;

Bis dich endlich ein Gott, o Euripides, feindlicher Hunde
Wuth entgegengeführt, welche den Tod dir gebracht.
Auch wie jener Kytherische Mann, den liebende Musen
Sorglich als Ammen gepflegt, und ihn zum Dichter gesäugt,
Bacchos treuester Schaffner, Philoxenos, Flötner des Lotos,
Hierher kam, von der Gluth heftiger Liebe durchbebt,
Weißt du; du hörtest das Lied, Galateias heftiger Sehnsucht
Heilig; den Heerden sogar lieh' er Verlangen nach ihr.
Auch wohl kennst du Philetas von Kos, den Eurypylos Bürger
Unter des Platanos Dach stellten, gebildet von Erz;
Wie er die feurige Bittis besang; ihn, welcher der Worte
Jedes, und jedes Gekos sorglich in Schriften bewahrt.
Auch nicht jene der Menschen sogar, die das Dunkel der Weisheit
Emsig erforscht, und streng über das Leben gewacht;

Noch die, welche der Zahl tiefliegendes Räthsel umstrickt hält;
Oder mit prüfender Kunst pflegen der Rede Gewalt;
Auch nicht *die* abwehrten von sich des gewaltigen Eros
Angriff, sondern dem Joch beugten sie Nacken und Haupt.
Also umschlang er Pythagoras Sinn mit der Liebe Theano's,
Welcher der Erdmeßkunst zierlich verwickelten Pfad
Ausfand; und tiefsinnig in künstlicher Sphäre Beschränkung
Ordnete alle das Rund, welches der Äther umfängt.
Auch durchglühte den Mann, den weit vor den andern Apollons
Ausspruch weise genannt, Kypriens Flammengewalt,
Zürnend, den Sokrates, einst; um die leichteren Sorgen der Liebe
Tief in der sinnigen Brust war er nun emsig bemüht,
Stets hinwandelnd zum Haus Aspasiens, nirgend den Ausgang
Findend, da doch so viel Weg' in den Schlüssen er fand.

Auch den Kyrenischen Mann zog Sehnsucht über den Isthmos,
Als Aristippos Brust Laïs erkäuflicher Reiz
Heftig entbrannt; nun mied er der Weisheit ernste Gespräche,
Ihr nur folgend, und wich nimmer aus Ephyra mehr.

Krates von Theben.

Kinder des himmlischen Zeus, und Mnemosynens strahlende Töchter,
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch:
Futter verleiht alltäglich dem Bauche mir, welcher ein kärglich
Leben, von knechtischem Joch ferne, mir immer erhielt.

* * * *

Süß nicht will ich dem Freund, sondern ersprießlich ihm seyn.
Auch nicht Güter zu häufen begehr' ich mir, Leben des Käfers,
Oder der Emsen-Erwerb, gierig nach todtem Besitz.
Aber Gerechtigkeit wollt mir verleihn, und die Schätze der Tugend,
Welche zu tragen dir leicht, und zu bewahren nicht schwer.
Wird mir solches, so dank' ich den heiligen Musen und Hermes,
Nicht durch üppig Geschenk, sondern mit Tugend allein.

A. I. 187. nr. 6.

Chörilos.

Grabschrift des Sardanapalos.

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue beym Festmal
Immer das Herz. Nicht naht dem Gestorbenen froher Genuß mehr.
Ich auch wurde zu Staub, des gewaltigen Ninive König.
Nur das, was ich beym Mahl und beym Wein und in Liebe genossen,
Hab' ich anitzt; und zurück blieb jegliche Fülle des Reichthums.
Solche Vermahnung nur ist den Sterblichen lehrend und heilsam.

A. I. 185. Pal. T. II. p. 632. nr. 27.

Chrysippos.

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue mit Weisheit
Immer den Geist. Nicht bringt das Gegessene frohen Genuß dir.
Schlecht nur bin ich nach all' dem Genuß bey dem Mahl und beym Trinkfest.
Das nur hab' ich anitzt, was Nützliches denkend und lernend
Einst ich genoß, und zurück ist das übrige Süße geblieben.

Athen. VIII. p. 337. A.

Der Frühling.

Von Meleagros.

Nun der umstürmete Winter hinweg von dem Äther gewichen,
Strahlt süßlächelnd die purpurne Zeit holdblühenden Frühlings.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde,
Und schön schmückt sich der Baum mit dem Haar neugrünenden Laubes.
Lieblich von schimmerndem Thau und der Pflanzenernährenden Eos
Lachet die Wiese getränkt, und die Ros' entfaltet die Brust schon.
Jetzt auch freut sich der Hirt im Gebirg zu beleben die Syrinx,
Und mit der Zicklein graulichem Schaar zieht munter der Geishirt.
Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind
Füllt aufschwellend die Segel, und lenkt heilbringend die Schiffahrt.
Laut schon rauschet des Bromios Fest, und den Geber des Weinstocks

---

A. I. p. 31. CX. Pal. IX. 363.

Feyert die jauchzende Schaar mit des Epheu's Trauben umkränzet.
Künstliche Werke beginnet auf's neu das den Rindern entsproßne
Immengeschlecht, und sitzend auf zierlicher Scheiben Gewebe
Schaffen sie Zellen von Wachs, des erquicklichen Seimes Behältniß.
Ringsum tönen ihr Lied hellwirbelnde Vögelgeschlechte;
Halkyonen am Ufer des Meers, und im Hause die Schwalbe;
Schwän' am Gestade des Stroms, und in schattigen Wäldern Aëdon.
Wenn sich die Bäume des Haares erfreun, und die Erde sich grün schmückt;
Hirten die Syrinx ergötzt, und die wolligen Heerden der Weidplatz;
Schiffer die Fluth durchziehn; Dionysos Chöre bereitet;
Vöglein singen, die Bien' aus würzigen Blumen den Seim schafft;
Soll nicht auch der Aödos im Lenzmond Liebliches singen?

Bion.

1.

Kleodamos.

Was von dem Lenz und Winter, o Myrson, oder dem Sommer,
Oder dem Herbst dünkt süß dir zu seyn? Was wünschest du mehr dir?
Reizt dich der Sommer vielleicht, der jegliche Mühe vollendet?
Oder der liebliche Herbst, wo drückender Hunger entfernt bleibt?
Oder der schleichende Winter? Da vielen ja selber der Winter
Frohes Behagen gewährt in dem müssigen Brüten der Trägheit.
Oder gefällt dir der Lenz vor den übrigen? Welche der Zeiten
Wünschest du mehr? Nicht fehlt zu dem kosenden Plaudern die Zeit uns.

Myrson.

Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten;
Hehr und lieblich, o Freund, ist Jegliches, was du genannt hast.

Doch sey dir zu gefallen gesagt, was süßer mir scheinet.
Nicht ist Sommer mir lieb, weil Helios Gluthen mich sengen.
Nicht lieb ist mir der Herbst, weil Krankheit zeuget die Jahrzeit.
Winter und Schnee auch fürcht' ich und starrenden Frost zu erdulden.
Aber der Lenz ist dreymal geliebt, — o blieb er das Jahr durch!
Wo kein starrender Frost, noch Helios brennende Gluth drückt.
Alles erzeugt sich im Lenz, und das Süßeste keimet im Lenz auf.
Gleich ist dann für die Menschen die Nacht, gleichmäßig der Tag auch.

2.

Tochter des Zeus und der Fluth, holdselige Kyprogeneia,
Warum zürnst du den Menschen so sehr und den himmlischen Göttern?
Oder vielmehr, wie mögen sie dir so feindlich verhaßt seyn,
Daß du für Alle den Eros gebahrst, das verderblichste Unheil,

Eros, tückisch und wild, an Gestalt und Wesen
so ungleich?
Daß auch Flügel du ihm, und die treffenden Pfeile
verliehn hast,
Und wir umsonst uns mühn den verderblichen
Feind zu vermeiden?

3.

Hesperos, goldenes Licht der beglückenden Aphro-
geneia;
Hesperos, Holder, der Nacht, der umschatteten,
heilige Zierde;
Herrlichster unter den Sternen so weit du am Glanze
dem Mond weichst,
Sey mir gegrüßt! und während ich jetzt zu dem
Hirten den Festreihn
Führe, verleihe mir Licht; denn eiliger birgt sich
Selenes
Leuchte, da heute den Lauf sie begann. Nicht
will ich auf Diebstahl
Ausgehn, oder dem wandernden Mann nachstellen
zur Nachtzeit;
Sondern ich liebe, und dir ziemt's Liebenden
freundlich zu helfen.

Moschos.

1.

Wallet das blauliche Meer von dem kräuselnden Wehen des Westwinds,
Regt sich mir süße Begier in dem schüchternen Herzen; das Festland
Ist nicht länger mir lieb; mehr lockt mich das heitre Gewässer.
Aber sobald aufbrauset die dunkelnde Tief', und das Meer sich
Schaum aufwerfend erhebt, und die tobenden Wogen sich strecken,
Schau ich nach Ufer und Bäumen zurück, und entfliehe der Salzfluth.
Lieb dann ist mir das Land und die schattigen Wälder erfreun mich,
Wo, selbst unter dem Sturm, doch lieblicher Fichten Gezweig tönt.
Schlimm ist warlich des Fischers Geschick! Sein Haus ist der Kahn ihm;
Arbeit gibt ihm das Meer und der schweifenden Fische Berückung.
Möge mich immer der Schlummer, so süß, in des Platanos Laubdach,

Immer des Bergquells Rauschen erfreun in der Nähe des Lagers,
Der süß murmelnd ergötzt den Entschlummerten, aber nicht aufschreckt.

2.

Grabgesang des Bion.

Klägliches stöhne mir, waldiges Thal, und ihr dorischen Fluthen;
Auch ihr, Ströme, beweinet mit mir den geliebtesten Bion.
Jammert, ihr Pflanzen, umher, und, ihr Waldungen, rauschet im Klagton;
Jetzt auch athmet aus trauernden Kelch, o ihr Blumen, den Duft aus;
Jetzo erröthet, ihr Rosen, in Traurigkeit, jetzt Anemonen;
Jetzt auch lallt, Hyakinthen, die Inschrift! stammelt das Ach ach
Öfterer noch von dem Blatt; denn ein lieblicher Sänger entschwand uns.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Nachtigall, die du im dichten Gezweig dein klagendes Lied tönst,
Fleug zu Sikeliens Quell, und verkündige dort Arethusen,

Daß hier Bion der Hirt entschlummerte, daß der Gesang auch
Nun einschlummert mit ihm, und die Dorischen Lieder verhallt sind.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jammert mit trauerndem Ton, ihr Strymonischen Schwän', an den Ufern;
Lasset ertönen ein klagendes Lied von dem stöhnenden Munde,
So wie er selber vordem mit melodischen Lippen getönt hat.
Saget den Jungfraun dann, den Öagrischen, saget auch allen
Bistonidischen Nymphen: es starb uns der Dorische Orpheus.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Er, von den weidenden Heerden geliebt, singt keinen Gesang mehr;
Nicht mehr tönt sein Mund in der einsamen Eichen Umschattung;
Sondern er singet ein Lied der Vergessenheit unten im Hades.
Stumm ist Wald und Gebirg; mit den trauernden Stieren der Waldhut
Irrt laut jammernd die Kuh, und entflieht von dem grünenden Weidplatz.

Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Um dein früh Hinsterben, du Treflicher, weinet Apollon;
Satyrn klagen um dich, und in trauernder Hülle Priapen;
Panen auch stöhnen im Wald dein Lied; und die Nymphen des Bergquells
Jammerten laut, und in Thränen verkehrt ward alles Gewässer.
Echo jammert um dich in der Felskluft, weil du verstummt bist,
Nicht wetteifernd wie sonst mit dem Singenden. Als du dahin starbst,
Warfen die Bäume die Frucht von dem Zweig, und es welkten die Blumen.
Nicht mehr strömte dem Schaaf süßlabende Milch von dem Euter;
Und es versiegte der Seim in dem wächsernen Haus vor Betrübniß;
Da dein Honig entschwand, so entweichet er sammelnden Händen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Nicht so jammerte wohl an dem rauschenden Ufer der Delphin;
Nicht so sang wohl je Philomel' auf einsamen Felshöhn;

Nicht so wimmerte laut in den schattigen Bergen die Schwalbe;
Auch nicht stöhnete so um Halkyonens Leiden ihr Keyx.
Auch nicht Kerylos sang auf den bläulichen Wellen so endlos;
Auch nicht jammerte so in den östlichen Thälern der Eos
Sprößling, Memnon's Vogel, im Flug umkreisend das Denkmal,
Als um Bion's Hügel die trauernden Klagen ertönen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Alle die Schwalben umher, und die Nachtigall, die er ergötzt hat,
Die er zu singen gelehrt, sie jammerten gegen einander,
Sitzend auf Bäumen in grünem Gezweig; einstimmten die andern
Vögel, und auch ihr Tauben betrauertet laut den Gestorbnen.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wer nur spielet hinfort, o Ersehntester, deine Syringe?
Wer nur setzt an die Röhre den Mund? wer möchte so kühn seyn?

Denn süß weht dein Athem noch jetzt, und die säuselnden Lippen;
Auch nährt deinen Gesang in den schallenden Röhren die Echo.
Bring' ich dem Pan das Geschenk? wohl scheut sich auch dieser, und setzt nicht
Flötend den Mund an, weil er nach dir den geringeren Preis scheut.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Auch Galatea beweint den Melodischen, welchem sie vormals
Oft sich am Ufer des Meeres gesellt, und der Lieder erfreut hat.
Denn nicht sangest du gleich dem Einäugigen. Jenem entfloh sie;
Dich zu erblicken erfreute sie mehr, als spiegelnde Meerfluth.
Jetzt auch sitzet sie noch an dem einsamen Sande des Ufers,
Nicht mehr denkend des Meeres und führt statt deiner die Heerde.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jegliches starb, o Hirt, mit dir hin; die Geschenke der Musen;
Liebliche Küsse der Jungfraun auch und die Lippen der Knaben.

Um dein Grabmal weinen mit traurigem Blick die Eroten;
Auch Kytherea liebet dich inniger, als sie den Kuß liebt,
Den sie Adonis Lippen gewährete, als er dahin starb.
Traun, helltönender Strom, dieß ist dein anderer Schmerz jetzt;
Meles, dieß ein erneuerter Schmerz. Dir erblaßte Homeros
Einst, der bezaubernde Mund der Kalliope. Da, so erzählt man,
Weinete dein lautstöhnender Strom den geliebtesten Sprößling,
Ringsum füllend das Meer mit dem Klagton. Aber den zweyten
Sprößling weinest du jetzt, im erneuerten Grame zerschmelzend;
Beyde den Quellen geliebt; des Pegasischen Brunnen Gewässer
Letzte den einen vordem; Arethusa's Fluthen den andern.
Jener besang helltönend Tyndareos liebliche Tochter,
Thetis und Peleus Sohn, den gewaltigen, auch Menelaos.
Dieser besang nicht Schlachten und Kriegswuth, sondern den Pan nur

Prieß sein Lied, und die Hirten der Flur, und er weidete singend;
Melkte die liebliche Kuh und fügete Flöten zusammen;
Lehrt' auch Kuß und Liebe die Jünglinge, immer den Eros
Nährend an liebender Brust, und schürete Kypriens Glut an.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Jegliche Burg jetzt weinet um dich, und die herrlichen Städte.
Askra beweinet dich mehr, als Hesiodos Tod sie beweint hat;
Pindaros wird nicht heißer beklagt vom Böotischen Hylä;
Nicht so stöhnt um Alkaios und klagt das ergötzliche Lesbos;
Auch nicht trauerte so um den Keïschen Sänger die Heimath;
Dich klagt Paros mehr als Archilochos; deinen Gesang tönt
Noch Mitylene trauernd um dich statt sapphischer Lieder.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wem nur hellen Gesang die Bukolische Muse verliehn hat,

Alle die Sänger der Flur, laut weinen sie, weil du erblaßt bist.
Laut weint Samos Zierde, Sikelidas; bey den Kydonen
Strömet des Lykidas Aug', von Heiterkeit strahlend und freundlich
Lächelnd vordem, nur Thränen dahin. So weinet am Haleus
Unter den Bürgern der Stadt von Triopos trauernd Philetas;
Unter den Syrakusern Theokritos; aber ich selbst auch
Singe den Trauergesang, des Ausonischen Schmerzens Verkünder;
Nicht unkundig des Lieds, des Bukolischen, sondern der Erbe
Dorischer Kunst, die du Jüngre gelehrt. Uns Gaben verleihend,
Ließest du andern die Güter zurück, mir gabst du die Singkunst.
Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Trauriges Loos! Wenn Malven im blühenden Garten verwelkt sind,
Oder des Eppiches Grün, und die krausigen Ranken des Felddills,
Leben sie später auf's neu, auch folgenden Jahren erwachsend.

Aber der Mann, wie gewaltig er sey, und wie stark, und wie weis' auch,
Ist er gestorben, so liegt er umhüllt in dem Schooße der Erde,
Schlafend den langen unendlichen Schlaf, und nimmer erweckbar.
Also schlummerst du auch in dem Grab, vom Schweigen umhüllet.
Aber dem Frosche verliehn endlose Gesänge die Nymphen.
Doch ich beneid' es ihm nicht; nichts reizendes weiß er zu singen.
    Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Gift ach! kam zu dem Munde dir hin; Gift hast du getrunken.
Wie nur mocht' es den Lippen sich nahn, und ohne Versüßung?
War nur einer so wild von den Sterblichen, solches zu mischen,
Oder zu reichen das Gift dem Melodischen? so dem Gesang fremd!
    Hebet die Klag', ihr Musen, Sikelische, hebet die Klag' an.
Wohl trifft jeden das Recht; doch jammer' ich, Thränen vergießend,
Trauerumhüllt ob deinem Geschick. O, daß ich es könnte!

Wie einst Orpheus stieg zu dem Tartaros, oder Odysseus,
Oder wie Herakles auch, so wollt' ich in Aïdes Wohnung
Furchtlos treten, und sehn, ob Plutons Ohren dein Lied tönt,
Und auch selber vernehmen das Lied. Wohl singst du der Jungfrau
Weisen Sikelischen Tons, und Bukolische süße Gesänge.
Ehmals spielte sie selbst die Sikelerin scherzend in Ätna's
Waldthal; kennt auch selber die Dorische Weise der Lieder;
Und sie belohnt den Gesang. Wie dem Orphëus, als er die Phorminx
Lieblich gespielt, sie vordem Eurydiken wieder zurückgab,
Sendet sie dich auch wieder den Waldungen. Wär' ich der Syrinx
Selbst nur mächtig genug, ich spielete selber dem Pluton.

Anmerkungen.

Siebentes Buch.

5. Kleanthes und Zeno, Schüler und Lehrer, werden als Häupter der stoischen, den Sinnengenuß verdammenden Schule öfters zusammen genannt. S. nr. 12.

7. Nikainetos, ein Samischer Dichter, feyert ein ländliches Fest, bey welchem er die Schutzgöttin seiner Insel, die Hera, nicht vergißt. — Promalos, eine unbestimmte Weidenart, von einigen für Tamarisken gehalten. Mit der Sahlweide vereint wird dieses Gewächs beym Apollon. Rhod. III. 200. genannt. — Die Weide heißt hier der Schmuck der Karier, weil sich dieses Volk, dem Befehl eines Orakels zu Folge, aller andern Kränze enthielt. S. Athenae. L. XV. p. 673.

8. Kränze von weißen Violen, Syrische Narde und Wein aus Chios werden als Gegenstände kostbarer Üppigkeit den Narcissen, der Krokossalbe und dem Weine von Mitylene entgegengesetzt. — Netze die Lunge, nach einem Verse des lyrischen Dichters Alkäos, welcher in jedermanns Munde war:

Netzt die Lunge mit Wein, denn das Gestirn dreht
sich im Kreislauf.

11. Als bey einem, in großer Sommerhitze gegebenen Mahle den übrigen Gästen zur Abkühlung des Getränkes Schnee gereicht wurde, Simonides aber übergangen worden war, forderte dieser seinen Antheil in diesen Stegreif-Versen. Daß man im Winter Gruben anlegte und mit Schnee anfüllte, erhellt nicht nur aus diesem Epigramme, sondern auch aus andern Stellen der Alten beym Athenaeus L. III. p. 124. wo auch von dem Gebrauche gehandelt wird, den Wein, besonders beym Vortrunke (ἐν προπόσεσι) mit Schnee zu vermischen und abzukühlen.

12. Kekropischer Krug. Die Attische irdne Waare, die vornemlich aus dem Thone des Vorgebirges Kolias verfertigt wurde, war früh in dem Al-

terthume berühmt, und wird beym Aristophanes als ein Gegenstand des Handels genannt. Athenäische Becher erwähnt schon Pindar (beym Athenaeus L. XI. p. 480. C.) und auf dem Grabe der Trinkerin Maronis (beym Leonidas Tar. Epigr. 87.) stand ein Attisches Trinkgefäß. Sinnreich vergleicht Plutarch (T. II. p. 42. D.) den Puristen, welcher in der Rede nur den reinsten Atticismus dulden will, mit einem, der ein Arzneymittel verschmäht, weil es ihm nicht in einem Gefäße aus Attischem Thone von Kolias geboten wird.

13. V. 3. Wem in den Worten; Statt des Pokals hier setz' ich den Krater an — die Verkürzung des langen trennbaren Vorwortes misfällt, der mag lesen:

wähl' ich den Krater mir.

Es erinnert aber diese Stelle an die Zeiten unsrer trinklustigen Vorfahren, wo bey großen Hofgelagen Becher umliefen, an Umfang den alten Mischkrügen gleich, an deren Stelle auch wohl bisweilen der Schwenkkessel trat. — Kanastra's Schaaren sind die Erdensöhne, die sich gegen die Götter empörten, und bey dem Vorgebirge Kanastra, auf der

Gränze von Macedonien und Thracien von den Bewohnern des Olymps eine Niederlage erlitten.

15. Hippolytos, Sohn des Theseus und einer Amazone, weihte sich ausschließend dem Dienste der Artemis, und alle Liebe verschmähend, schalt er die Kypris als die schlechteste der Göttinnen, weshalb von ihr Strafe und Tod über ihn verhängt wurde. „Denn, sagt Aphrodite beym Euripides (Hippol. v. 8. 9.) auch das Geschlecht der Himmlischen freut sich der Ehre, die ihm von den Menschen erwiesen wird.“

16. Der Wein ist ein trefliches Roß auf die Reise, nach dem Ausspruche des komischen Dichters Kratinos. S. die Anmerk. zum dritten Buche nr. 71.

23. Über den Gebrauch den Wein mit Wasser zu mischen, in verschiedenem Verhältnisse, je nachdem es die Stärke des Weins oder der Geschmack der Trinker forderte, bald beydes in gleichem Maaße (ἴσος ἴσῳ κεκραμένος), bald drey Theile Weines mit einem Wassers, oder umgekehrt, S. die Ausleger zum Horaz Od. III. 19. 12. — Bacchus Liebe zu den Nymphen bezeugt auch Tibull III. 6. 57.

Bacchus liebet der Nymphen Verein. Was zauderst du, Mundschenk?
Auf, vieljährigen Wein mische mit Marcischem Naß.

25. Der hier angeredete ist Bacchus selbst, dessen unmittelbarer Nähe die ausschweifende Lust der Winzer und Kelterer bey der Weinlese zugeschrieben wird. Auf ähnliche Weise ruft Virgil (Georg. II. 3.) den Gott zu diesem Geschäft:

Hieher, Vater Lenäus! erfüllt von deinem Geschenk ist
Alles umher; dir prangt vom traubichten Herbst in Weinlaub
Blühend die Flur; dir schäumt in vollen Kufen die Lese:
Hieher, Vater Lenäus! wohlan, und die nackenden Schenkel
Färbe mit mir, des Kothurnes entblößt, in gekeltertem Moste.

Voß. Übers.

— Böcke und Ziegen, wie hier die zottige Gais (λαϭία χίμαρος) werden dem Bacchus zum Opfer dargebracht, wovon Ovid (Fastor. I. 355 ff.) den Grund angibt. Nachdem dieser Dichter von dem Schweine gesprochen, das für die Verwüstung der

Saatfelder an dem Altare der Ceres büßt, fährt er fort:

O hätte dich solches
Beyspiel besser gelehrt, Reben zu schonen, o Bock!
Einer erblickte dich, als du den Zahn ansetztest dem Weinstock;
Und der Entrüstete sprach dieses bedrohende Wort:
„Nage die Rebe nur ab; doch so viel bleibt ihr, o Bock, noch,
Wenn du am Altar stehst, dir zu benetzen das Haupt."
Und es geschah; nun blutet der Feind zum Ersatz dir, o Bacchus,
Und mit des Weinstocks Saft wird das Gehörn ihm besprengt.
Also brachte dem Schweine die Schuld und der Ziege Verderben.

26. Heiße Najaden. Das heiße Wasser, welches beym Trinkfeste herumgereicht wurde.

27. Der Schluß des Epigrammes spielt auf die Worte des Diomedes an, welcher (Ilias VIII. 102.) zum Nestor sagt:

Wahrlich, o Greis, hart drängen dich jüngere Männer im Angriff!

Deine Kraft ist gelößt, und mühsames Alter beschwert dich.

Voß. Übers.

29. Meroë, eine Stadt in Äthiopien.

36. Dieses Epigramm ist einem Anakreontischen Gedichte (Od. XI.) nachgebildet:

Es sagen mir die Frauen:
Anakreon, du alterst.
Beschau dich nur im Spiegel;
Die Haare sind verschwunden,
Und kahl dir Stirn und Schläfe.

Ob mir des Scheitels Haare
Noch weilen, oder fort sind,
Ich weiß es nicht. — Das weiß ich,
Daß Greisen mehr geziemet,
Des Lebens Lust zu hegen,
Je mehr das Ende nah steht.

39. Das Alter der Krähe und das Leben des Hirsches, nach einer, dem Hesiodos (beym Plutarch T. II. p. 415. C.) beygelegten Berechnung, der zu Folge die Krähe neun Menschenalter (γενεὰς ἀνδρῶν ἡβώντων), der Hirsch viermal so lange als die Krähe, der Rabe endlich dreymal so lange als der Hirsch lebt. Welcher Ausspruch von vielen der Alten, doch nicht ohne Abwei-

chungen wiederholt wird (S. Ruhnken Epist. cr. p. 112. S.). Mit Beziehung darauf klagt Pedo Albinovanus in der Elegie auf den Tod des Mäcenas V. 113.

Also den Bäumen verlieh die Natur rückkehrende Blüthe;
Aber dem Sterblichen kehrt nimmer die Jugend zurück.
Ziemet dem schüchternen Hirsch denn mehr langdauerndes Alter,
Dem auf trotziger Stirn starret das hohe Geweih?
Also darf auch, heißt es, die Kräh viel Jahre verleben;
Nur uns hat die Natur kärglich das Leben beschränkt.

43. Neokles Sprößling, Epikur. In einer beym Stobäus (Floril. XVII.) erhaltenen Stelle sagt dieser Weise, man könne es der Natur nicht genug Dank wissen, daß sie das Nothwendige so leicht erwerblich, das Schwererwerbliche aber nicht nothwendig gemacht habe. Auch Seneca (Briefe an Lucilius XVI. 6.) führt diese Lehre Epikurs mit Beyfall an, indem er sagt: „So heißt es beym Epikur: „Wenn du der Natur gemäß lebst, wirst du nie arm

seyn; wenn dem Wahne nach, nie reich. Ein kleines begehrt die Natur; der Wahn ein unermeßliches. Es werde Alles auf dich Einen gehäuft, was viele Reiche besessen haben; über jedes Maaß von Privatbesitz hinaus möge das Glück dich erheben; es bedecke dich mit Gold, es kleide dich in Purpur; es führe dich auf den Gipfel der Ueppigkeit und des Reichthums, so daß du die Erde unter Marmor verbirgst, und Schätze nicht bloß besitzest, sondern mit Füßen trittst; es gebe dir Standbilder und Gemählde, und jedes Erzeugniß jeder üppigen Kunst; alles das wird dich nur lehren, nach mehr zu streben. Die Bedürfnisse der Natur sind begränzt; die aus falschem Wahne entspringenden wissen nicht, wo sie aufhören sollen. Denn das Falsche und Irrige hat kein Gränzziel."

57. Auf das Podagra, was in der Überschrift zu bemerken vergessen worden. — Ganz auf gleiche Weise scherzet Martialis (XII. 17.) über das langwierige Fieber des reichen Lentinus:

Warum nur dein Fieber nach so viel Tagen nicht abzieht,
Fragst du, Lentinus, und klagst immer und jammerst deshalb.

Mit dir badet es sich, und sitzet mit dir in dem
Tragstuhl;
Schmaußt Seefische mit dir, Trüffeln und
Austern und Wild.
Trinkt auch oft Setiner, berauschet sich oft in Falerner;
Und trinkt Cäcuber nur, wenn es mit Eis sich
erfrischt.
Sanft umflossen von Rosengedüft und von schwarzen Amomus,
Wiegt es auf Flaumen sich ein, schlummert
auf purpurnem Pfühl.
Da nun so dein Fieber gepflegt und köstlich bey dir
lebt,
Kannst du verlangen, es soll lieber zum Demea
ziehn?

— Die Erzentblößten Schwellen der Armuth bey unserm Dichter spielen auf die ehernen Schwellen beym Homer, und überhaupt auf den schimmernden Erzschmuck in den Palästen der Reichen an, indem hier nur der Mangel an Metall, also an Geld bezeichnet wird.

Achtes Buch.

1. Harmonia, Ares und Aphroditens Tochter, wurde dem Kadmos vermählt, bey welcher Hochzeit die Götter selbst erschienen, und der Feyergesang der Musen gehört wurde. Pindar. Pyth. III. 158. Oidipus Verbindung mit seiner Mutter Jokaste und die darauf folgenden Unfälle dieses Geschlechtes sind bekannt. Antigone begleitete ihren blinden Vater nach Athen, und als ihre Brüder Polynikes und Eteokles im Zweykampf gefallen waren, scheute sie den Tod nicht, um den erstern gegen das Verbot Kreons zur Erde zu bestatten. — Ino, eine der Töchter des Kadmos, die Amme des Bacchos, stürzte sich, von ihrem rasenden Gemahl Athamas verfolgt, in das Meer, und ward unter dem Namen Leukothea zur Göttin. — Die Mauern, welche der Leyer Amphions ihre Entstehung dankten, wurden, nachdem Alexander Theben erobert hatte, unter Begleitung der Flöten zerstört. Ein gleiches geschah zu Athen. Denn als diese Stadt am Ende des peloponnesischen Krieges von den Spartanern erobert worden

war, ließ Lysander alle Flötenspielerinnen aus der Stadt und dem Lager zusammenkommen und zerstörte die Mauern der Stadt unter ihrer Musik. Plutarch. Vit. Lysandr. c. 15.

2. Epeios, der Sohn des Panopeus, zimmerte, nach Athenens Rath und Anweisung, das hölzerne Pferd, mit dessen Hülfe Troja zerstört wurde.

4. Städtebeschützerin. Mit einem ähnlichen Beynahmen (ἐρυσίπτολι) rufen die Trojanischen Matronen die Athene an, da sie ihr auf der Akropolis Opfer und Gelübde weihen. Homer. Ilias VI. 305.

5. Die Hände mächtiger Götter, des Apollo und Poseidons, welche dem Laomedon die Mauern der Stadt für Lohn erbauten.

6. Männer bewohnen auf's neue die Stadt. Das alte Troja ist nicht wieder erbaut worden, aber in der Nähe des Meeres ein Neu-Ilium, dessen mannichfaltige Schicksale Villoison in Lechevaliers Reise nach Troas S. 80 ff. (nach Lenz Bearbeitung. Altenburg. 1800) erzählt. Weil die Einwohner sich der Parthey des Sulla geneigt be-

wiesen hatten, steckte Fimbria, ein Anhänger des Cinna, die Stadt in Brand, und ließ Alles, was nicht in den Flammen umkam, durch das Schwerd tödten. (Augustin. de Civ. Dei. III. 7). Doch wurde die Stadt im J. v. R. 670 durch Sulla wieder hergestellt, und ihren Einwohnern große Vorrechte verliehn. Der Kaiser Hadrianus, dem unser Epigramm beygelegt wird, machte sich auch um diese Stadt verdient. — Die Myrmidoner, ursprünglich in Ägina einheimisch, begleiteten den Peleus nach Thessalien, und sind die Gefährten Achills vor Troja. — Äneens Geschlecht, die Römer.

7. Von dem verödeten Zustande Griechenlands, welchen innere Kriege angefangen und die römische Oberherrschaft vollendet hatte, gibt der berühmte Brief des Servius Sulpitius an Cicero (Epist. ad Famil. IV. 5.) Zeugniß, indem er sagt: „Als ich auf meiner Rückkehr aus Asien von Ägina gen Megara schiffte, richtete ich meine Blicke auf die umliegenden Gegenden. Hinter mir lag Ägina, vor mir Megara; zur Rechten der Piräus, zur Linken Korinth. Alle diese Städte waren einst höchst blühend, jetzt liegen sie niedergeworfen und zerstört vor unsern Augen." —

In derselben Zeit war Achaia so verwaißt, daß man Kilikische Seeräuber dahin führte, um das der Einwohner beraubte Land (χηρεύουσαν ἀνδρῶν wieder zu bevölkern. Von Mycenä sah Pausanias nur noch Schutt und Trümmern.

9. Kyklopischen Ursprungs sollen die Mauern von Argos und Mycen gewesen seyn. S. Argolis by Gell. London. 1810. Verschiedene Ansichten von dem Kyklopischen Bauwesen gibt Hirt in Wolfs Analecten I. S. 153 ff. In neuern Zeiten hat man jedes Mauerwerk von unregelmäßigen Polygonen, welche ohne Kitt zusammengefügt sind, kyklopisch genannt. S. Petit-Radel Mémoire sur les restes des constructions pélasgisques. Verglichen mit dem Teutschen Merkur. 1805. Jan. S. 24 ff. und den Bemerkungen von A. W. von Schlegel in den Heidelb. Jahrb. 1816. S. 866 ff.

10. Goldreiches Mykenä. Das gewöhnliche Beywort dieser Stadt beym Homer. —

11. Nisaia ist der Nahme des Hafens von Megara. Hier herrschte als König Alkathoos, der Sohn des Pelops, und führte die von den Kretensern zerstörten Mauern wieder auf. Die Theil-

nahme Apollo's bekräftigt auch Theognis V. 751. 752.

Phoibos Apoll, wohlwollend gesinnt dem Alkathoos, Pelops
Sohn', ummauertest du selber die Veste der Stadt.

Auf der Burg von Megara wurde der Altar gezeigt, auf welchem Alkathoos geopfert hatte, ehe er den Grund zu den Mauern legte, und neben demselben der wunderbare Stein, von welchem in unserm Epigramme die Rede ist. Wenn man ihn, erzählt Pausanias (I. 42.), mit einem Kiesel berührt, so tönt er wie eine angeschlagene Cithar. Desselben Wunders erwähnt auch Ovid (Metam. VIII. 14.), indem er, mit der bey außerordentlichen Dingen beliebten Vergrößerungslust, das, was Ältere von Einem Steine gesagt hatten, auf die ganze Mauer ausdehnt:

Hier stand ragend ein Thurm, helltönenden Mauern gefüget,
Wo, so meldet der Ruf, die vergoldete Leyer Latona's
Sprößling niedergelegt; und ihr Ton wohnt in dem Gestein noch.

Oftmals stieg zu dem Thurme hinauf die Erzeugte des Nisus,
Und warf öfters mit Kieselgestein die erhallenden Mauern.

12. Mit welchem Rechte Korinth, das Auge Griechenlands genannt (Cicero pro Leg. Man. 11.), hier ein Strahlengestirn von Hellas heißt, lehrt Livius (XLV. 28.), indem er sagt: „Herrlich war diese Stadt vor ihrer Zerstörung. Auch die Burg und der Isthmus boten einen schönen Anblick; jene, die sich über Alles zu einer unermeßlichen Höhe erhob; der Isthmus, welcher zwey Meere, nach Abend und Morgen hin, durch einen schmalen Landrücken theilt." — Lucius, L. Mummius, welcher im Jahr Roms 609 (kaum 50 Jahr nach den glänzenden Verheißungen des Quinctius Flaminius. S. Anm. zum vierten Buch. nr. 41.) nach einem entscheidenden Siege über die Truppen des Achäischen Bundes, in das von Vertheidigern entblößte Korinth einrückte, die Häuser den Flammen übergab, die Männer ermordete, Weiber und Kinder zu Sklaven verkaufte, den preiswürdigsten Schmuck der Tempel und öffentlichen Plätze nach Rom schickte, das minder

bedeutende dem Attalos schenkte. Auch andere Städte, welche die Waffen gegen Rom geführt hatten, wurden ihrer Mauern beraubt, einige gänzlich geschleift; die Demokratie überall aufgehoben, und eine aristokratische Verwaltung niedergesetzt; ganz Griechenland aber den Römern zinsbar gemacht. Pausanias VII. 16. Solche Früchte erntete Hellas von dem Schutze, den ihm die Beherrscher der Erde verheißen hatten!

13. Der Olenische Rauch, von Olenos, einer Stadt in Arkadien, die zu dem Achäischen Bunde gehörte. Durch diesen wurde Nabis, der Tyrann von Sparta, besiegt, die Mauern der Stadt zerstört und die Gesetze Lykurgs, so viel davon noch im Gebrauch war, aufgehoben. — Die Verödung der Gegend umher bezeichnet das Bild der auf dem Boden der Erde, statt auf den Zweigen, nistenden Vögeln, welches an die Drohung des Tyrannen Dionysios gegen die Lokrier erinnert, „er wolle machen, daß die Cicaden bey ihnen auf der Erde singen müßten." Demetr. Phaler. de Elocut. §. XCIX.

14. Delos, auch Ortygia genannt, schwamm unstät auf dem Meere umher, bis sie die irrende Leto bey sich aufnahm, die nun hier ihre Kinder gebahr.

Seitdem wurzelte die Insel im Meere und ward Delos genannt. Lange Zeit war sie durch Orakel und Feste, zu denen Griechenland herbeyströmte, blühend, und einer der Handelsplätze von Hellas, wie Olympia, und aus dem nemlichen Grunde. In dem Mithridatischen Kriege, wo sie der alte Nimbus der Heiligkeit nicht mehr gegen Plünderungen schützte, scheint ihr Verfall anzufangen. Unter Augustus Regierung wurde sie von Erdbeben verwüstet, und dann von ihren Bewohnern verlassen. — Antipatros. S. das folgende Epigramm.

16. Siphnos, eine der kykladischen, Pholegandros, eine der sporadischen Inseln. Wie sehr auch immer zu Antipaters Zeit, welcher unter Augusts Regierung blühte, die Inseln des ägäischen Meeres an Glanz und Bedeutung verlohren hatten, so schienen sie doch noch im zweyten Jahrhundert nach Chr. dem Redner Aristides so herrlich, daß er in seiner Rede vom ägäischen Meere kaum Worte genug finden kann, ihre Schönheit zu schildern. Er sagt unter andern, dieses Meer werde durch die ihm eingestreuten Länder mit einem so wunderbaren Glanze erfüllt, daß das Bild einer blumenreichen Wiese da-

hinter zurückbliebe. Auf dieses Meer sey daher das Beywort des unfruchtbaren (ἀτρυγέτου) nicht anwendbar; denn es sey reich an Wein, an Getraide und Wild; auch sonst angefüllt mit allen Dingen, welche Lust und Ergötzen gewähren; voll von Häfen und Tempeln, Quellen und Flüssen, seinen Bewohnern und den Reisenden nützlich und lohnend. „Auch wer das Meer fürchtet, setzt er hinzu, bereist es doch wieder; denn die anmuthigsten Dinge laden ihn ein, Wettspiele, Mysterien, und was sonst den Hellenen schön dünkt."

17. Die Geschichte der Hero und Leanders ist den Lesern der Heroiden Ovids und des kleinen zierlichen Gedichtes von Musäos bekannt, das öfters, am geschicktesten von Passow (Leipzig. 1810.), in unsere Sprachen übergetragen worden ist.

18. Tenos, eine der Kykladen. In welcher Verbindung die Boreaden, Kalaïs und Zetes mit dieser Insel gestanden, ist nicht hinlänglich klar; daß sie aber hier durch den Herakles den Tod fanden, erzählen mehrere, die Ursache verschieden angebend. S. Schol. ad Apoll. Rhod. I. 1300. Nach Apollonios Rhod. I. 1303. grollte ihnen der Alkide,

weil sie, bey seiner Entfernung von der Argo, seine Rückkehr nicht erwarten wollten:

— dafür ward den Unglücklichen von des Herakles
Händen ein schrecklicher Lohn, weil ihn sie zu suchen verhindert.
Als sie von Pelias Kampf, des gefallenen, kehrten zur Heimath,
Schlug er auf Tenos Insel sie todt, und häufte des Sandes
Über sie auf, und stellte gedoppelte Säulen darüber.

— Ortygia, Delos. — Der Ister und die Rhipäen bezeichnen die äußersten Nordländer, von wo die Hyperboreer zu gewissen Zeiten Opfer nach Delos zu senden pflegten.

19. Helios, der berühmteste Koloß zu Rhodos, am Eingange des Hafens, war ein Bild des Sonnengottes, dem die Insel heilig war, wovon den Grund Pindar angibt Olymp. VII. 106. ff. Vergl. Fabricius zum Dio Cass. T. I. p. 514. Außer diesem waren in Rhodos noch hundert andre Kolossen, deren jeder nach Plinius Ausdruck (H. N. XXXIV. S. 18.) einen Ort hätte berühmt machen können. S. Böttigers Andeutungen S. 199. ff. — Es war

aber jener Koloß aus dem Erlös der Belagerungswerkzeuge gemacht worden, die Demetrios den Rhodiern nach langwieriger Belagerung zum Geschenke gegeben hatte. S. Diodor. Sic. XX. 99. — Herakles Wurzel entwachsen werden die Rhodier genannt, weil Tlepolemos, des Herakles Sohn, die Städte Lindos, Jalysos und Kameiros auf dieser Insel erbaute, und auf ihr als König herrschte. Pindar. Ol. VII. 36. S. Böckh Explicat. T. II. 2. p. 170.

20. Den Zeus, der am Alpheos regiert, den Zeus zu Olympia, Phidias Werk. — Artemis Tempel, zu Ephesos. Über die Geschichte und Beschaffenheit desselben S. Hirts Vorlesung: Der Tempel der Diana zu Ephesus. Berlin. 1809. 4.

21. Da Ephesos unter dem Gebirg in der Tiefe lag, wurde es einstmals durch einen Wolkenbruch überschwemmt und verwüstet; welche Veranlassung von Lysimachus, der nach der Schlacht bey Ipsus Klein-Asien beherrschte, benutzt wurde, die Einwohner zu bereden, ihre Wohnung näher an das Meer zu verlegen. Ja, man beschuldigte ihn, während

der Überschwemmung die Kanäle verstopft zu haben, durch die das Wasser hätte ablaufen können, wodurch die Noth noch vergrößert worden. Strabo L. XIV. p. 640. Vergl. Pausan. I. 9. p. 23. Lysimachos gab der neuen Stadt den Nahmen seiner Gemahlin Arsinoë, der aber nach seinem Tode wieder außer Gebrauch kam. Stephan. Byz. in Ἔφεσος.

22. Die Redende in diesem Epigr. ist Troja, die Wiege des römischen Staates, und jetzt, nach ihrer Verheerung, noch durch ihre Enkelin herrschend. Der Dichter aber, ein Diener der Byzantinischen Autokraten, spricht nicht als Grieche, sondern in dem Sinne der römischen Zwingherrschaft.

23. Tränke Germaniens Schaar alle Gewässer des Rheins. Anspielung auf die Sage von Xerxes Heeren, die bey ihrem Eindringen in Griechenland die Flüsse ausgetrocknet haben sollen. — Der Schluß des Epigr. ist ein der Ilias M. 132. ff. entlehntes Bild.

24. Der der Flügel beraubte Sieg erinnert an die unbeflügelte Nike des Kalamis, wie überhaupt dieser Göttin oft, um der guten Vorbedeutung willen, die Flügel entzogen wurden. S.

Böttiger in der Allgem. Litt. Zeit. 1803. 2. Theil. S. 111. ff.

26. Dikaiarcheia, Puteoli an der Küste von Kampanien, am See Avernus, den Agrippa mit dem Lukrinischen See vereinigend, zu einem großen und sichern Hafen umschuf, welcher der Julische genannt wurde. Das, was der Dichter hier bewundert, sind die großen und massiven Dämme, die zur Sicherung des Hafens aus der Tiefe herauf aufgeführt worden.

27. Herodes Attikus, auch Marathonius genannt, Sohn des Attikus, ausgezeichnet durch ererbten Reichthum und solche Rednergaben, wie man in seinem Zeitalter (unter den Antoninen) schätzte, besaß, unter andern Besitzungen, längs der appischen Straße, eine große Gartenanlage, in welcher sich die Tempel mehrerer Götter und ein Grabmal seiner Familie befand. Diesem Platze scheint vorzugsweise der Nahme des Triopiums zuzukommen, mit Beziehung auf das in Knidos vom Triopas angelegte Triopium, und um, wie der Schluß unsers Gedichtes zu erkennen gibt, von frevelhafter Verletzung und Entheiligung durch den Nahmen des Triopas abzuschrecken, welcher für eine Versündi-

gung an dem Tempel und Haine der Demeter gebüßt hatte (S. Diodor. Sic. V. p. 379. Hygin. Astron. XIV.). — V. 2. Die Rhamnusische Upis ist die Nemesis, welche zu Rhamnus in Attika verehrt wurde (S. zu 1. nr. 147.), hier zugleich mit der Athene wegen vaterländischer Beziehungen genannt. Es ist aber auf sie der Beynahme der Artemis Upis übergetragen, weil ihr Begriff sich überhaupt mit dem der Artemis mischt. S. Zoega's Abhandlungen S. 43. f. und die beygefügten Bemerkungen von Welcker S. 417. ff. — Thornachbarn Roms heißen diese Göttinnen hier, weil das Triopium nur einige Miglien von Rom entfernt lag. — V. 4. Die Geschichte des Triopas, welcher hier der Demetrische König heißt, ist uns nur unvollständig aus einer Nachricht beym Diodorus Sic. a. a. O. bekannt, wo gesagt wird, „er sey den Söhnen Deukalion's zu Hülfe nach Thessalien geschifft, habe dort mit ihnen die Pelasger vertrieben und das sogenannte Dotische Feld vertheilt. Hier habe er einen Hain der Demeter ausgerottet, und das Holz davon zum Aufbau seines königlichen Pallastes gebraucht. Dadurch sey er den Eingebohrnen verhaßt worden, habe Thes-

salien mit mehrern Begleitern verlassen, und sey nach Knidos gekommen, wo er das von ihm sogenannte Triopium gegründet habe." Von dem ihm zur Strafe gesendeten, unersättlichen Hunger, von dem Hyginus Astron. XIV. spricht, weiß Diodor nichts, welcher die Flucht aus dem Lande als genügende Strafe zu erkennen scheint, so daß man vermuthen darf, das Knidische Triopium sey als Vollendung der Sühne errichtet, und verschiedenen Göttern, welche der Scholiast des Theokritus XVII. 69. nennt (nebst diesen vielleicht auch der Demeter) gewidmet worden. — V. 15. In dem zusagenden Nicken der Pallas wetteifert der Dichter mit Homer Ilias I. 528. — V. 19. Heilige und verehrte Örter und der ihnen anvertraute Schmuck pflegt häufig durch Verwünschungen geschützt zu werden. So hatte Herodes, nach dem Berichte des Philostratus in dem Leben desselben (Vit. Soph II. 1. 10.) auch die Standbilder beliebter Hausgenossen, die er in Hainen und Gärten aufgestellt hatte, mit Verwünschungen derer, die sie verletzen oder wegräumen würden, umgeben. So sagt auch Libanius (Or. Antioch. T. I. p. 303.) von den Anlagen der Daphne bey

Antiochia, sie wären fröhlich aufgeblüht und durch kräftige Verwünschungen geschützt gewesen. — V. 30. Wenn Herodes in diesem geweihten Platze den Gliedern seines Geschlechtes einen Platz vergönnt, so hat er dabey das eigne Beyspiel Athenens für sich, welche dem Erichthonios (den Homer Ilias II. 547. ff. Erechtheus nennt) einen Platz in ihrem Tempel verstattete. — V. 39. Die Triopische Furie, die Rachegöttin, die den Triopas heimsuchte.

28. Dieses Gedicht, welches sich, nebst dem vorigen, auf Marmorn erhalten hat, die in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts bey der appischen Straße ausgegraben wurden, und jetzt in der Villa Pinciana des Fürsten Borghese zwey Altären eingefugt sind, ladet zur Weihe eines Standbildes ein, das Herodes seiner verstorbnen Gemahlin Annia Regilla, als einer Heroine, in seinem Triopium, in dem Tempel der Kaiserinnen errichtet hatte. — Sie heißt V. 3. dem Geschlechte der Ainea-den entstammt, nicht bloß als Römerin, sondern indem die Atilier ihren Stammbaum zum Äneas hinaufführten, und sich also auch der Verwandtschaft mit den Juliern rühmten. — 5. nach Marathon, den

Geburtsort ihres Gemahls. — Deo die jüngere ist die jüngere Faustina, die Gemahlin des M. Aurelius Antoninus, die nach ihrem Tode unter die Götter versetzt und mit den Attributen einer Demeter geschmückt wurde. Die ältere Demeter aber scheint ihre Mutter, die ältere Faustina zu bezeichnen. S. Tristan Comment. Histor. T. I. p. 581. f. — Die Verstorbene selbst setzt der Dichter, um ihr den Rang einer Heroïne zu sichern, in die Inseln der Seligen, wo Kronos mit Rhadamanthys (Pindar. Ol. II. 126. ff.) in Fülle der Seligkeit und heitern Genusses herrscht. S. Homer Od. IV. 562. ff. und Plutarch T. II. p. 120. D. Vergl. Pindari Fragm. nr. 35. Tom. II. 2. p. 619. f. — V. 12. Wie Herodes den Tod der Regilla, den er durch Mishandlungen herbeygeführt zu haben beschuldigt wurde, betrauerte, indem er Alles in seinem Hause verdunkelte, und jede heitere Farbe in demselben mit Lesbischem dunkeln Marmor bedeckte, erzählt Philostratus Vit. Soph. II. 1. 8. und 9. Da sich der Philosoph Lucius vergebens bemüht hatte, ihn zur Vernunft zu bringen, und beym Weggehn sah, daß Sclaven des Herodes Rüben für ihren Herrn zur Mahlzeit bereite-

ten, sagte er: Welche Kränkung für Regilla, daß Herodes weiße Rüben in dem schwarzen Hause ißt! — Dieser Spott that seine Wirkung. — 13. schwarze Harpyien sind hier die Todesgöttinnen, wie in Homers Odyssee I. 241.

Und ihm wär' auch der Sohn mit ewigem Ruhme verherrlicht;
Aber er schwand unrühmlich hinweg von Harpyien geraubet.

Voß. Übers.

V. 20. Der Monarch, der Kaiser Marcus Aurelius. — 22. Regilla wird zu dem Sitze der Seligen mit dem elysischen Hauche des Zephyros gesendet, welcher bisweilen als ein Diener der Götter erscheint; wie beym Kallimachos Coma Berenices v. 54. er als Diener der Arsinoë Chloris (S. die Erklärer Catulls LXVI. 54. ff.) die Locke der Berenice in den Schoos der Venus trägt; beym Appulejus aber Metam. IV. (am Ende) als Diener des Cupido diesem die Psyche zuführt. Vergl. V. p. 92. — V. 23. der Schmuck der Schuhe, den der Kaiser dem Sohne des Herodes, als Trost für den Vater, verlieh, war der halbe

Mond, der als Zeichen der senatorischen Würde am Schuh getragen wurde. S. die Ausleger Juvenals VII. 191. Die hier angegebene poetische Entstehung dieses Zeichens wird von andern nicht angeführt. S. Plutarch. T. II. p. 282. A. B. Io. Laur. Lydus de Mens. I. c. VII. p. 9. Die Art der Schuhe selbst aber, die von den Senatoren getragen wurde, soll (nach V. 30) Tyrrhenischen Ursprungs seyn. So werden auch beym Virgil Aen. VIII. 458. die Tyrrhena pedum vincula, vom Servius durch Tusca calceamenta erklärt, wie erst die Senatoren, dann die Ritter, endlich die Soldaten getragen. — Der Dichter bemerkt, daß dieses Zeichen sich gar nicht dadurch entehrt fühlt, daß es den Fuß eines Nicht-Römers, eines Hellenen, schmücke, und knüpft an diese Bemerkung die Erwähnung des alten Adels und der übrigen Vorzüge des Herodes, welcher sein Geschlecht auf den Attiker Keryx, einen Sohn des Hermes, und durch die Herse auf den Kekrops zurückführte. — Eponymos wird er V. 34 als römischer Consul genannt, welche Würde ihm im J. n. Chr. 143 ertheilt worden war, da der Eponymos eigentlich derjenige athe-

nische Archon ist, von dem (wie von dem Consul) das Jahr benennt wird. — V. 36. Von der schon oben erwähnten Beredsamkeit des Herodes gibt Philostratus II. 1. XIV. p. 564. eine Beschreibung, in welcher er unter andern sagt, die Rede dieses Sophisten biete das Bild eines silberwirbelnden Flußes an, der sich über Goldsand ergieße. Schmeichelnde Sophisten seiner Zeit nannten ihn die Zunge der Hellenen und den König der Beredsamkeit. Er selbst stellte sich auch in dieser Rücksicht hoch. Als man ihn einstmals einen der zehn Redner nannte, und damit sehr gelobt zu haben meinte, erwiederte er: Den Andokides zwar übertreffe ich. — V. 38. Aineione und Ganymedeia wird Regilla aus der zu V. 3 erwähnten Ursache genannt, da sie den Äneas und Ganymedes, als Urenkel des Dardanus unter ihre Ahnen zählte. Ganymedes ist der Sohn des Tros, und dieser des Erichthonios. — V. 46. Das Mal in dem Demos der Pallas ist das Odeum zu Athen, dem Andenken der Regilla zu Ehren erbaut, ein Werk, das Pausanias seiner Größe und Schönheit wegen, jedem andern ähnlichen vorzieht (L. VII. 20. p. 574).

— V. 47. Rhadamanthys (S. oben zu V. 9.) Ihn nennt Pindar Ol. II. 137. den Beysitzer des Kronos in den Inseln der Seligen. — V. 48. Faustinen, der jüngern, die im Triopium einen Tempel hatte, in welchem ihr nun Regilla als Gefährtin und Dienerin steht, wie Nymphen bey den Göttern von höherem Range. — V. 53. Jocheaira, die der Pfeile sich freuende; Beynahme der Artemis. — Herse, des Kekrops Tochter, scheint, so wie ihre Schwester Aglauros, als Heroïne der Verehrung genossen zu haben. — Iphigenia aber war, nachdem sie der Artemis als Kleiduchos gedient, in dem Tempel der Brauronia begraben, und wurde hier ebenfalls als Heroïne verehrt. S. Euripid. Iphig. Taur. 1463 ff. — V. 56. Die Mutter des Kaisers, M. Aurelius, Domitia Cavilla, die vor der Erhebung ihres Sohnes zur kaiserlichen Würde gestorben war, und da sie der Apotheose nicht hatte theilhaftig werden können, von dem Dichter in die Inseln der Seligen versetzt wird. — V. 59. Alkmene, in den Sitzen der Seligen dem Rhadamanthys vermählt. Auf einem der Basreliefs des Tempels der Apollonias zu Kyzikos war Herakles vorge-

stellt, wie er seine Mutter in die Elysischen Gefilde führt, und daselbst dem Rhadamanthys vermählt. S. Anthol. Pal. III. 13. T. I. p. 62. — Kadmeione, Semele.

33. V. 6. Hydriaden, Bewohnerinnen der Gewässer, sonst auch Najaden genannt.

35. Der Enkel des Atlas, Hermes, welcher hier unter dem Ahorn aufgestellt ist.

38. Der hier beschriebene Hain, oder Park, war bey Amasea, am Flusse Iris gelegen, vormals der geschmückten Residenz der Könige von Pontus.

42. Auf die an dem Pallaste Justinians im Heräo gelegenen Gärten. „Während Justinian für das Beste des Staates arbeitete, vergaß er seine eigene Würde und Gemächlichkeit nicht. Der Byzantinische Pallast, welcher durch einen Brand beschädigt worden war, wurde mit neuer Pracht wiederhergestellt. — An der asiatischen Küste, in geringer Entfernung von Chalcedon war der kostbare Pallast und die Gärten des Heräums für den Sommeraufenthalt des Kaisers, vorzüglich aber seiner Gemahlin Theodora eingerichtet. Die Dichter seines Zeitalters haben den seltnen

Verein von Natur und Kunst, die schöne Eintracht zwischen den Nymphen der Lustwälder, des Meeres und der Bäche gepriesen; doch beklagte sich die Schaar der Dienerschaft, die den Hof zu begleiten pflegte, über die Unbequemlichkeit ihrer Wohnungen, und die Nymphen wurden oft durch den verrufenen Porphyrio, ein Seethier von zehn Ellen in der Breite, und dreyßig in der Länge, geschreckt, das endlich an der Mündung des Sangaris strandete, nachdem es das Meer von Constantinopel länger als ein halbes Jahrhundert befeindet hatte." Gibbon's History of the Decl. and Fall of the R. E. ch. XL. T. VII. p. 103. f.

49. V. 3. Worte der Odyssee. K. 2. — V. 5. Die Bäder der Alten wurden durch Röhren geheitzt, welche unter den Fußböden wegliefen.

Neuntes Buch.

3. an die doppelte Thür. Die Thüren der Alten waren oft horizontal getheilt, wie auch bey uns in den Häusern der Landleute. Die in dem Epigr. erwähnten Kränze müssen also an der obern Abtheilung befestigt gedacht werden.

4. Das eherne Gemach der Danaë mit mächtigen Thüren verwahrt, und von wachsamen Hunden beschützt, hemmte den Zutritt der Liebe nicht;

den Weg sicher und offen fand
der zum Golde verwandelte.

Horat. III. Od. XVI. 7. 8.

5. Das Göttliche der Lampe scheint in den Vorbedeutungen gesucht werden zu müssen, die man aus der Beschaffenheit ihres Lichtes, ihrem Geknister und Sprühen abnahm. Darum wird bey der Lampe geschworen (S. unten nr. 32.), die auch noch überdieß als Zeugin der nächtlichen Freuden geehrt wird; ja, ein Dichter der Griechischen Blumenlese, Marcus Argentarius (Anal. III. p. 162. LXI. Pal.

VI. 333.), verspricht ihr Verehrung, wie einer prophetischen Gottheit:

Dreymal hast du, o Leuchte, geniest! — So kündest du wohl mir
Meine Antigone an? Käme die Holde zu mir?
Sprächst du, o Herrliche, wahr, so verehrte dich künftig am Dreyfuß,
Als weissagenden Gott, wie den Apollo, die Welt.

Daß man in einem Falle, wie der hier erwähnte, und bey einer so günstigen Vorbedeutung, Wein in die Lampe schüttete, gleichsam als ein Trankopfer, bezeugt Ovid in der Heroide der Hero (XIX. 151.). Die Schreibende hat zum Neptun für ihren Geliebten gebetet:

Auch hat jetzo die Lampe geniest; — ich schreibe beym Lichtschein —
Wiederum hat sie geniest; günstiges Zeichen für uns.
Sieh, da begießt mit Wein die beglückende Leuchte die Amme;
Morgen erfreut uns ein Gast, sagt sie; und trinket dann selbst.

13. Eros, der sichertreffende, mit Scythischen Geschossen bewaffnet, sowohl wegen der Si-

cherheit der Bogenschützen jener Nordländer, die sich auch noch bey den Baschkiren der russischen Heere zeigt, als auch mit Rücksicht auf die Gemüthsart des unversöhnlichen und unerbittlichen Gottes.

14. Man vergleiche mit diesem und dem folgenden Epigr. Moschos erstes Idyllion, der entlaufene Amor betitelt:

Nach dem entflohenen Sohne, dem Eros, rufte Kythere:
Wenn auf dem Kreuzweg einer den irrenden Eros erblickt hat,
Mir entlief er; Belohnung empfängt, wer Nachricht ertheilet.
Kypriens Kuß wird Lohn ihm dafür; doch bringst du ihn selber,
Nicht ein Kuß nur allein, nein, größeres ist dir bestimmt dann.
Merkbar ist er genug, und vor zwanzigen allen zu kennen.
Nicht weiß schimmert die Haut, nein, loderndem Feuer vergleichbar.
Stechend und flammend das Aug'; das Gemüth schlimm; lieblich die Rede.
Anderes denkt er und spricht viel Anderes; Honig die Stimme;
Aber der Sinn, wenn zürnend, ein grausamer; schlimmen Betrugs voll;

Niemals wahr; stets sinnend auf List und verderbliches Spielwerk.
Schön wohl ist er gelockt; voll Frechheit aber das Antlitz.
Klein nur sind ihm die Händchen und zart, doch schleudert er fernhin;
Bis zu dem Acheron schleudert er hin, und des Aïdes König.
Nackt zwar hat er den Leib, doch rundum hüllt er den Sinn ein.
Gleich wie ein Vogel beschwingt, heimsuchet er diesen und jenen,
Männer und Frauen nach Lust, und nistet sich tief in der Brust ein.
Klein nur ist sein Bogen, und klein auf dem Bogen der Pfeil ihm;
Klein nur ist sein Pfeil, doch dringet er bis zu dem Äther.
Unter dem Arm hängt golden ein Köcherchen; aber die bittern
Pfeile bewahrt er darin, die *mich* selbst öfters verwunden.
Arg ist Alles an ihm; am schrecklichsten aber die kleine
Fackel des Knaben, mit der er den Helios selber entflammt hat.
Findest du diesen, so greif' und feßle ihn sonder Erbarmen.

Siehst du ihn weinen, so hüte dich wohl vor des Falschen Berückung.
Lacht er, so schlepp' ihn weiter, und bietet er liebliche Küsse,
Weiß ihn zurück; schlimm ist sein Kuß, und giftig die Lippen.
Sagt er vielleicht: „Nimm dieß; ich schenke dir meine Bewaffnung!"
Nicht sie berührt! Schlimm täuscht das Geschenk; denn in Flammen getaucht ist's.

17. Male vom Brand. Nach der Meinung der Philosohen, daß die Leidenschaften mannichfaltige Spuren in der Seele zurück lassen. So sagt Plutarch beym Stob. Flor. LXII. p. 401.: „Wenn auch die Liebe aufhört, und durch die Zeit gleichsam abgestorben ist, so verschwindet sie doch darum nicht gänzlich aus der Seele, sondern läßt einen verbrannten Stoff und heiße Spuren zurück, so wie schmauchende Blitze." Auf gleiche Weise heißt es in einem Anakreontischen Gedichte (LV.):

Es trägt das Roß am Buche
Ein aufgebranntes Zeichen;
Und Parthiens Bewohner
Kennt jeder an den Mützen.
Mir aber sind die Priester

Der Liebe gleich erkennbar;
Weil eine zarte Narbe
Sie tragen in der Seele.

20. Schon einmal; als Zeus drey Tage und eben so viele Nächte in Alkmenens Armen verweilte, und diese Zeit nur Eine lange Nacht schien.

22. Peitho, die Göttin der Überredung, und Alles dessen, was das Gemüth sanft und angenehm rührt.

26. Jenem Endymion gleich. Man muß hier an die Sage von Endymion denken, welche Cicero erwähnt (Tuscul. Disp. I. 38.), daß Luna dem Endymion einen unerwecklichen Schlaf zugesendet, und ihn während desselben geküßt habe. Eine wahrscheinliche und sinnreiche, auf die Etymologie des Namens sich stützende Erklärung dieser Fabel s. in Schwenk's Andeutungen S. 358.

32. Hellstrahlende Leuchte. S. oben zu nr. 5.

36. Philainion, Nahme der Magd; Xantho, Nahme der Geliebten.

39. Des Hirten, des Endymion. Einen Hirten nennet ihn Herakleides de Incredibil. c. 38.

einen Jäger der Scholiast des Theokritos III. 49.

45. Zu der Knaben Geschwätz. Diese Worte scheinen anzuzeigen, daß der Dichter ein Grammatiker oder Rhetor war, und eine Schule hielt. — Tithonos, der Gemahl der Eos, unsterblich, aber dem Alter unterworfen. In ähnlichem Sinne schilt Ovid (Amor. I. XIII.) die ihm zu früh erscheinende Aurora:

Schon kömmt über des Oceans Strom von dem alternden Gatten,
Jene mit blondem Gelock, führend des Tages Gespann.

— — — — — —

Sprich, was eilst du so sehr, du verhaßteste Männern und Frauen?
Hemme mit purpurner Hand, hemme den thauenden Zaum.

— — — — — —

Wenn dein Gatte von Alter erschlafft — was züchtigst du mich denn?
Hast du auf meinen Betrieb dich mit dem Greise vermählt?

Sieh nur, wie viel Nächte dem Jünglinge, ihrem Geliebten,
Luna verliehn! und doch weicht sie dir nicht an Gestalt u. s. w.

46. Wer und woher der Männer? eine homerische Formel, mit der man nach Unbekannten fragt; dann auch als Ausdruck der Verachtung gebraucht.

55. Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn. Vergl. Horat. I. Serm. II. 37 — 45. — Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena, Gemahlin des Neoptolemos. Ihre Eifersucht und Verhältniß zur Andromache sind der Gegenstand eines von der letztern benannten Trauerspiels von Euripides.

56. Parischer Stein, Marmor der Insel Paros, auch von einem Gebirg dieser Insel, Lygdinos genannt, zeichnet sich durch seine angenehme milde Weiße aus, die sich der Farbe des Fleisches nähert, und erlaubt eine weiche Behandlung. S. Winckelmann's Werke 5ter Th. S. 100. und S. 396. 397.

61. Der Peitho. S. Anm. 22.

69. Auf den Blättern des Strafbuchs. In Beziehung auf diese Vorstellung, die sich auch in unsern christlichen Kirchenliedern findet, sagt Euripides in der Melanippe:

Ihr meint, beflügelt stiegen unsre Sünden auf
Zum Himmel, und dort zeichne Jedes einer auf
In Zeus Register; dieser lese dann das Buch,
Und spreche Recht darüber. —

Und früher sagt Äschylos in den Eumeniden V. 265. Hades prüfe der Sterblichen Thun streng in der Unterwelt, indem er Alles durchgehe auf den Gedenktafeln seines Gemüths (δελτογράφῳ φρενί). Nach Plautus gehen himmlische Kundschafter auf Erden umher, die das Böse, das sie wahrnehmen, aufzeichnen. Denn so sagt Arkturus im Rudens (Prolog. 9.):

Der Herr der Götter und der Menschen, Jupiter,
Hat bey den Völkern uns vertheilet hier und dort,
Der Menschen Thaten, Sitten, Frömmigkeit und Treu
Uns anzumerken; daß er Jedem nach Verdienst
Dann lohnen möge. So, wer faule Händel führt
Durch falsches Zeugniß, oder ein empfangnes Geld
Abschwört, den bringen aufgeschrieben wir hinauf;
Und Jupiter weiß täglich, wer hier Böses thut.

70. V. 7. Im Chor Lykomedischer Jungfraun, unter denen ihn Thetis versteckt hatte. Unser Dichter hatte Worte Bion's vor Augen, bey dem (Idyll VII.) ein Hirt den andern zum Singen dieser Geschichte auffordert:

Singe das Skyrische Lied mir, o Lykidas, von des Peliden
Lieb' und verstohlener Küsse Genuß, und geheimer Umarmung.
Wie er mit langem Gewand sich umkleidete, täuschend das Ansehn;
Und wie den blühenden Knaben im Chor Lykomedischer Jungfraun
Süßliebkosend umschlang, den Achilleus, Deïdameia.

74. Das Band von dem Lemnischen Ambos. Odyss. Θ. 339. ff. Der Schluß des Epigrammes ist der Rede des Hermes nachgebildet, welcher ungeschreckt durch Ares Geschick, sich Aphroditens Umarmung wünscht:

Band', auch dreymal so viel, unendliche, möchten mich fesseln,
Und ihr all', o Götter es schaun, und die Göttinnen alle;

Dennoch ruht' ich gern bey der goldenen Aphrodite!

Voß. Uebers.

75. Unter den Brautgeschenken, die Medea der Tochter des Kreon, Kreüsen sendete, war auch ein Kranz, der mit geheimen Zauber erfüllt, auf dem Haupte der Unglücklichen entbrannte. Euripid. Medea v. 1155.

Das goldne Flechtwerk, das um ihr Gelock sich wand,
Sandt wunderbarlich allverzehrend Feuer aus.
— — — — —
Da sprang gebrannt sie fliehend auf von ihrem Sitz.
Die Locken schüttelnd und den Scheitel hin und her,
Bemüht des Kranzes los zu seyn. Doch hielt das Gold
Sich unerschüttert; und je mehr das Haar sie schwingt,
Sprüht auch das Feuer immer mehr und heftiger.

Zehntes Buch.

3. Der Thron des Rhadamanthus ist in den Inseln der Seligen, wo dieser Heros zugleich mit dem Kronos herrscht. S. zum achten Buche nr. 28. Auf gleiche Weise sagt beym Virgil (Aen. VI. 540.) die Sibylla zum Äneas:

Hier ist's, wo sich der Weg abtheilt in gedoppelter Richtung.
Der nach der Rechten gelangt zu der Burg des gewaltigen Pluto;
Der führt uns nach Elysium hin; doch jener zur Linken
Ist für die Strafe der Frevler geweiht, zu dem Tartarus sendend.

7. Gyges, der Fürst des goldreichen Lydiens.

10. Die Schuld, die Kinesias dem Hades entrichtet, ist die, welche jeder Sterbliche zu entrichten verpflichtet ist. Jener hatte dieß auf das vollständigste gethan, weil er starb, als er noch aller Sinne und Glieder mächtig war. Ob zugleich in diesen Worten eine Anspielung auf das Geschäft des

Kinesias enthalten sey, von dem man annimmt, daß er ein Wechsler (Banquier) gewesen, ist wegen der Verstümmelung einiger Worte im ersten Verse ungewiß.

16. Der Sohn des Kinyras, Adonis.

18. Man weiß nicht, welchem Ptolemaios dieses Epigramm gilt.

21. Die Langbahn, der Dolichos, eine Strecke von sieben Stadien (nach andern noch mehr), welche siebenmal durchlaufen wurde, steht dem kürzern Wege des Fackellaufes (der Lampadodromia) entgegen, welcher an den Panathenäen geübt wurde. Die Wettstreitenden zündeten dabey an dem Altare des Prometheus eine Fackel an, die dem in einer gewissen Entfernung zunächst stehenden brennend übergeben werden mußte.

23. Amphipolis, an beyden Ufern des Strymons gelegen; Torone, am Toronäischen Meerbusen, auf der südlichen Küste von Chalkidike.

33. Kennet ein Kreter das Recht? Das, was hyperbolischer, vom Schmerz erpreßter Ausdruck scheinen könnte, wird von leidenschaftlosen Geschichtschreibern bestätigt. Polybios (VI. 47.) meint,

daß es nirgends so verschlagene und ränkevolle Menschen gebe, als in Kreta, wo auch (VI. 46.) die Habsucht so weit gehe, daß bey ihnen allein keine Art von Erwerb für schändlich gelte. In der Geschichte eines Ueberfalles der Kretenser in Siphnos, bey welchem die erstern ihr gegebenes Wort brachen, sagt Diodoros (T. II. p. 589.), die Kretenser hätten hierbey nach ihrer gewohnten Treulosigkeit gehandelt. Das Sprichwort, „Kreter sind immer Lügner," ist aus des Apostels Paulus Briefen und dem Kallimachos (H. in Jov. 8.) bekannt.

39. Mykala, ein Gebirg in Jonien, das in das Meer ausläuft.

41. Bitten des Vaters. Des Dädalos, als Ikaros in dem von ihm genannten Meere ertrank.

42. Dike, die Göttin der Gerechtigkeit, und Tochter des Zeus, welche die bösen Thaten der Menschen anmerkt und ihrem Vater zur Bestrafung anzeigt.

49. Dieses Distichon wird von Einigen dem Menschenhasser Timon beygelegt.

Eilftes Buch.

2. Pflugstiere zu tödten war in Athen durch ein Gesetz verboten (Aelian V. H. V. 14.); in Phrygien stand sogar die Strafe des Todes darauf (Das. XII. 34.). Aratus (Phaenom. v. 132.) rechnet es unter die Verbrechen des ehernen Zeitalters, das Fleisch von Pflugstieren gegessen zu haben. Vergl. Cicero de Nat. deor. II. 63.

7. Myron's Kuh. „In der gemeinen Kunstsage des Alterthums war Myron's Nahme fast nur an dieses vielbesungene Wunderwerk geknüpft. Es hatten nämlich die witzigsten griechischen Epigrammatisten alle Spitzen und Wendungen aufgeboten, um die höchste Illusion dieses Kunstwerkes, wodurch Thiere, Menschen und der Meister selbst getäuscht worden wären, in zierlichster Form darzustellen, und noch Jahrhunderte später wurde diese sich immer auf's neue überbietende Witzjagd rüstig fortgesetzt. — Wir wissen aus Cicero Verr. IV. 60. daß diese Kuh zu seiner Zeit noch auf dem großen Platz zu Athen zu

sehen war. Da sie Pausanias dort nicht mehr sah, so mußte sie damals schon nach Rom ausgewandert seyn, wo sie zu Procopius Zeiten (de bello Goth. IV. 21.) noch im Friedenstempel zu sehn war." Böttigers Andeutungen. S. 145. f. Vergl. Sonntag's Unterhaltungen. I. S. 100 ff.

19. Aietos, der Adler, Aar, Nahme eines Rennpferdes. — Wie man den menschlichen Siegern in den Wettspielen Blumen und Bänder zuwarf, so wurden auch die Pferde mit Bändern geschmückt. — Knechtische Fessel, da Herakles an die Omphale als Knecht verkauft war.

20. An des Alpheios Ufer, in den Olympischen Spielen, am kastalischen Quell, bey den Pythischen.

21. Pegasos, ebenfalls ein Pferdenahme, welcher an das edle Flügelroß der Fabel erinnern soll. — Thessaliens treffliche Rosse sind berühmt. — Der arkadische Zweig von dem wilden Oelbaum an den Ufern des Alpheus, eines ursprünglich arkadischen Flusses. — Nisyritische Mühlsteine von der Insel Nisyros, einer der Sporaden.

26. Vergl. mit diesem Epigr. Ovids Fasten I. 355. ff., aus denen wir eine hierher gehörende Stelle zum Siebenten Buche nr. 25. angeführt haben.

28. Ähnliches erzählt Virgil als eine Folge heftigen Schneegestöbers (Georg. III. 368.)

es stehn umhäuft vom Gestöber
Großbeleibte Stier', und die drängende Rudel der Hirsche
Staunt der befremdenden Last, da kaum ihr Zackengeweih ragt.
Auch kein angetriebener Hund, kein schwebendes Jagdnetz
Scheucht das Wild, noch der Schreck der purpurfarbenen Federn,
Sondern, weil es umsonst mit der Brust den umschanzenden Schneeberg
Stößt, haun jene mit mordendem Stahl; und in kläglichem Angstschrey
Blutet es hin, bis jauchzend die fröhliche Schaar es zurückträgt.

Voß. Übers.

32. Der hier geschilderte Eber war als der Kalydonische gedacht, wie aus dem Schlusse des Epigr. erhellt. Eine Vorstellung davon, die mit diesem

Gedichte übereinstimmt, gibt der jüngere Philostratos c. 15. Die ganze Jagd erscheint auf Werken in erhabner Arbeit, z. B. bey Spon Miscell. Er. Ant. p. 312. Ein sitzender Eber von großer Kraft befindet sich in dem Florentinischen Museum. S. Mus. Florent. Tab. LXIX. Tom. III. — Das alte Geschlecht. Die tapfern Männer, die, nach Homer (Ilias IX. 544.), Meleager aus vielen Städten berief, da wenige ihn zu bändigen nicht vermocht hätten, und schon viele von ihm getödtet worden waren.

33. Vielleicht auf einen geschnittenen Stein, oder ein Anaglyphum, das eine Ziege vorstellte, die einen Wolf säugte.

35. Man vergleiche Ilias II. 315. ff. — Erichthonios Abkunft. Prokne, die Tochter des Pandion, war die Enkelin des Erichthonios, welcher selbst für einen Sohn des Hephaistos gehalten wurde.

36. Attisches Mädchen, die Schwalbe, als Philomela oder Prokne attischer Abkunft. „Die Schwalbe, sagt Plutarch (T. II. p. 727. E.), ist ein fleischfressender Vogel, und tödtet hauptsäch-

lich die Cicaden, obgleich ein heiliges und musikalisches Geschöpf." — Fremde werden beyde genannt, vielleicht weil sie ziehn, und nur während der warmen Jahrzeit sichtbar sind.

37. Von Thrazien her, mit Beziehung auf den Thrazischen Tereus, den Gemahl der Prokne, und Philomelens Entführer. — Arion's. S. drittes Buch. nr. 40. Dieses berühmte Ereigniß erwähnt Oppianos (Halieut. V. 448. ff.):

Viele vernahmen das alte Geschick des Aoiden von Lesbos,
Welcher getragen vordem auf gekrümmeten Rücken des Delphins
Hinfuhr über die Wellen des Meers, furchtlosen Gemüthes,
Unter der Cithar Gesang. Er entfloh der Piraten Gewaltthat,
Und zu Trinakria hin, dem Lakonischen Ufer, gelangt' er.

38. Auf einen Haushahn.

39. Prokne, um sich an ihren Gemahl Tereus zu rächen, schlachtete ihren Sohn Itys oder Itylos, und setzte dem Vater sein Fleisch zur Mahlzeit vor.

40. Nicht mehr lockst du. Das weibliche Rebhuhn wurde von den Vogelstellern als Lockvogel gebraucht. Nach seiner Weise sagt hievon Älian (Hist. an. IV. 16.), die zahmen Rebhühner lockten, um sich ihren Ernährern dankbar zu erweisen, die Freyen und Wilden; und setzt hinzu: „Wenn das Weibchen in dem Gebauer lockt, so erheben die Weibchen außerhalb ein Gegengeschrey, um das Männchen abzuhalten in die Falle zu gehn, und retten es so."

41. Erigeneiens, der Morgenröthe. — Jetzt nun decke der Staub nicht leicht dich. In Beziehung auf den gewöhnlichen Zuruf an dem Grabe befreundeter Todten: Möge die Erde dir leicht seyn! Sit tibi terra levis!

42. Pyrrhos. S. zum zweyten Buche nr. 33. Der Dichter folgt hier dem Euripides, bey welchem (Hecuba v. 106.) der Schatten des Achilles die abreisenden Danaer zurückhält, sich beklagend, daß sie sein Grab ohne Ehrengeschenk lassen wollen. Dieser Aufforderung folgte das Opfer der Polyxena.

45. Diejenigen, welche bey den Römern die Papageyen im Sprechen unterrichteten, verabsäumten selten, ihnen den Gruß des Kaisers einzulernen.

Es sollte sogar das Ansehn haben, als ob dieser Gruß ihr Waldgesang wäre. So läßt Martialis (XIV. 72.) einen Papagey sagen:

Anderer Nahmen erlern' ich von euch, ein gelehriger Psittich;
Dieses erlernt' ich von selbst: Sey mir, o Cäsar, gegrüßt.

Statius aber in dem Trauergesange auf den Papagey des Melior (Sylv. II. 4. 29.), weiß ihn nicht besser als mit den Worten zu ehren:

Er, der Fürsten begrüßt, und Cäsars heiligen Nahmen
Aussprach.

49. Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein. Man glaubte, der Meerpolyp wandle seine Farbe nach den Gegenständen, an die er sich mit seinen Armen ansaugt. Deshalb dient er auch, wie das Chamäleon, zum Symbol der Wandelbarkeit, welche Sicherheit und Nutzen bringt; wie in der ironischen Lehre, welche Theognis (V. 213.) dem Kyrnos ertheilt:

Kyrnos, kehre nach jeglichem Freund leichtwandelnd den Sinn um;
Immer dich fügend dem Sinn, wie er bey jedem sich zeigt.
Hege des Polypus Art, des verschlagenen, welcher sich immer
Ähnlich dem Felsstück macht, das er zum Sitz sich erwählt.
Jetzo gestalte dich so, dann werd' ein andrer an Färbung.
Solche Geschicklichkeit dient mehr dir als festes Beharrn.

53 Klymenos, ein Nahme des Pluton.

56. In südlichen Ländern werden die Grillen, wie unsre Gesangvögel, in den Häusern gehalten, und vorzüglich in den Schlafzimmern der Frauen aufbewahrt. S. Geogr. Ephemeriden. 1799. Septbr. p. 448. Man erinnere sich des Knaben auf dem geschnitzten Becher beym Theokritos (Idyll I. 52.), welcher so emsig mit dem Flechten einer Grillenfalle beschäftigt ist, daß er selbst darüber nichts von dem bemerkt, was um ihn her vorgeht.

57. Von den zierlich beflügelten Seiten; nach der gemeinen Meinung, daß Heuschrecken (ἀκρίδες) und Grillen (τέττιγες) durch Schläge

gegen die Seite ihren schwirrenden Gesang hervorbringen. Genau behandelt diesen Gegenstand, mit Vergleichung der alten Dichter, und der neuern naturhistorischen Untersuchungen, Schneider zum Aristotel. Hist. An. IV. 9. 2. T. III. p. 243. ff. — Der König der Lieder ist Homer, dessen durch ein Räthsel bewirkten Tod ein Epigr. im dritten Buche nr. 17. erwähnt.

61. Der Platanos war von Osten her zuerst im vierten Jahrhundert, nach Erbauung Roms, nach Italien gekommen, und wurde seit dieser Zeit als das anmuthigste Schattendach außerordentlich geliebt. Man begoß ihn mit Wein, weil man bemerkt zu haben glaubte, daß der Wein die Wurzeln dieses Baumes stärke. Als einstmals Cicero und Hortensius vor dem Prätor zu sprechen hatten, ersuchte dieser den Cicero, ihn zuerst an die Reihe zu lassen, weil er nothwendigerweise auf sein Tusculanum müsse, um dort einen Platanus, den er jüngst gepflanzt, selbst mit Wein zu begießen (S. Macrob. Saturn. II. 9. Plin. H. N. XII. 4. T. I. p. 655.). Diesen Gebrauch erwähnt auch Martialis (IX. 62.) auf

einen von Julius Cäsar gepflanzten Platanus, von welchem Gedichte wir den Anfang hierhersetzen:

In dem Tartessischen Land, wo Corduba sich an des Bätis
Ruhigen Fluthen erfreut, prangt ein gefeyertes Haus;
Dort wo des Wollviehs gelbliches Vließ von dem heimischen Erz strahlt,
Und das gediegene Gold färbt das Hesperische Schaaf.
Mitten im Haus aufstrebet der Cäsarianische Ahorn;
Und mit dem dichten Gezweig hüllt die Penaten er ein;
Welchen die glückliche Rechte gepflanzt des unsterblichen Gastfreunds;
Denn durch diese begann fröhlich zu wachsen das Reis.
Jetzt noch wirket der Pflanzer in ihm und der erste Gebieter;
Also ergrünt er und steigt bis zu den Sternen empor.
Oftmals gaukelten unter dem Baum weintrunkene Faunen;
Und oft schreckte das Haus spät noch der Flöte Getön.

Oft auch fliehend den nächtlichen Pan auf der einsamen Feldflur.
Barg die Dryade sich hier unter dem schattenden Zweig.
Oft auch rochen die Laren nach Bacchos nächtlichem Trinkfest;
Fröhlicher blühte der Baum dann von dem Weine getränkt u. s. w.

63. Der Weinstock klagt den ihn erstickenden Epheu an, ihm selbst zugleich künftige Geringschätzung verkündigend. Mit Kränzen von Epheu pflegten sich die Trinker zu schmücken, wovon der Arzt Philonides in einem Werke von Salben und Kränzen (beym Athenaeus XV. p. 675. C.) den Grund anzugeben versucht.

64. Denke der Strafe Lykurgs. S. zum zweyten Buche nr. 7.

65. Iberische Flur. Iberien in Asien, zwischen dem Pontus und dem Caspischen Meere gelegen, welche Gegend Eisen erzeugt. Das eisengebärende rauhe Land der Chalyber (Aeschyl. Crom. 720.) lag ihr zunächst.

66. Dem Thrakischen König, dem Sohn des Dryas, Lykurgos.

70. Gefäß, in der Sprache der Schiffer, das Schiff.

72. Durch dieses Epigramm des Antipater, welches die Erfindung der Wassermühle rühmet, wird dieses Ereigniß in die Zeiten des Julius Cäsar gesetzt, womit auch andere Zeugnisse übereinstimmen. Früher kannte man nur Handmühlen, die auch später nicht außer Gebrauch gekommen sind. S. Beckmann's Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. II. 1. S. 11. 12. welcher not. 21. die Schriftsteller über diesen Gegenstand anführt. — Deo, Demeter.

73. Das Mückennetz war ursprünglich eine ägyptische Erfindung. "Gegen die Mücken, sagt Herodot in der Beschreibung Ägyptens (II. 95.), deren es bey ihnen sehr viele gibt, brauchen sie folgende Mittel. Die oberhalb der Sümpfe wohnenden helfen sich mit Thürmen, in denen sie schlafen; denn die Mücken werden durch den Wind verhindert hoch zu fliegen. Die aber, welche um die Sümpfe herwohnen, haben andere Mittel. Jedermann unter ihnen besitzt ein Netz (ἀμφίβληστρον), mit dem er am Tage Fische fängt, Nachts aber braucht er es bey dem Lager, in welchem er schläft. Denn dieses um-

zieht er mit dem Netze, kriecht dann hinein und schläft darunter. Durch Kleider und Leinwand, in die man sich etwa wickelt, stechen die Mücken; bey dem Netze aber versuchen sie dieß nicht einmal." Mit Unwillen erblickt Horaz dieses Ägyptische Geräth unter den Rüstungen der Krieger des Marcus Antonius (Epod. IX. 11.):

Und ach! — die Nachwelt wird es leugnen! — Rom's Soldat,
Des Weibes Willen unterthan,
Trägt Waffen und des Wall's Gestäng', und duldet es
Verschnittner Memmen Knecht zu seyn.
Und zwischen Adlern schaut das Aug der Sonn', o Schmach!
Ein weibisch Mückennetz gespannt.

Auch Properz (III. 9. 41. ed. Burm.) erwähnt das Konopium in gleicher Verbindung, wo sich einem sonst geschickten und geistreichen Uebersetzer das Mückennetz in einem unbewahrten Augenblicke, in ein Flohnetz verwandelt hat.

Zwölftes Buch.

S. 193. Kallinos, aus Ephesos, ein uralter Dichter, welchen Franck (Callinus sive Quaestionis de origine carminis elegiaci tractatio critica. Altonae 1816.) zwischen den Homer und Hesiodos setzt; der Erfinder der Elegie, welche bey ihm einen rüstigen und kriegerischen Charakter hatte, den ihr auch Tyrtäos, und zum Theil noch Solon erhielt. Doch wendete Solon diese Dichtungsart schon häufig auf die Betrachtung des Lebens überhaupt an, was auch der Charakter der meisten Elegien des Theognis ist. Der Klage um die Todten hatte sie zuerst Simonides geweiht; den mannichfaltigen Gefühlen der Liebe Mimnermos, dessen Muster die spätern Elegiker, Antimachos, Philetas, Hermesianax, Kallimachos und ihre römischen Nachahmer vor Augen gehabt haben. Die beym Stobäos (Floril. Tit. 51.) erhaltene Elegie soll sich auf den Einfall der Kimmerier in Jonien beziehn; einige haben sie mit weniger Recht auf einen Krieg

der Ephesier gegen die Magneter bezogen, welcher erst nach den Zeiten des Kallinos Statt gehabt hat. S. Franck a. a. O. S. 113.

S. 195. Tyrtaios, ein Athenienser, epischer und elegischer Dichter. Seine Geschichte ist dunkel und wahrscheinlich auf mehr als eine Weise entstellt; aber darinne stimmen die Alten überein, daß er im zweyten Messenischen Kriege den Muth der Spartaner durch seine Gesänge belebt habe. Ob unter diesen Gesängen die gegenwärtigen Elegien (von denen sich die erste beym Lykurgos, in der Rede gegen den Leokrates, die beyden andern beym Stobäos erhalten haben), oder andere zu verstehen sind, ist gezweifelt worden; wie es scheint ohne hinreichenden Grund. Wenigstens legt der eben angeführten Redner den Elegien bey, daß sie die Lakedämonische Jugend zur Tapferkeit entflammten, indem er hinzusetzt, die Spartaner hätten ein Gesetz gegeben, demzufolge die Krieger, wenn sie zur Schlacht gerüstet wären, sich in des Königes Zelt versammeln sollten, um die Gedichte des Tyrtaios anzuhören, weil sie glaubten, daß sie so ein Verlangen empfinden würden für das Vaterland zu sterben.

2. V. 5. Die Uebersetzung folgt der leichten und sinnreichen Verbesserung Hermanns zum Vigerius, p. 935. ὑπ᾽ αὐγαῖσίν γ᾽ ἠελίοιο. und in folgenden der Randlesart beym Stobäos, ἔργ᾽ ἀΐδηλα. — Tyrtaios, den ruhmlosen Tod im Schatten der Heimath verachtend, will, daß seine Streiter das Leben gering schätzen, ja hassen, den Tod aber lieben sollen, welcher sie in der Schlacht im Angesichte des Himmels und bey dem Lichte des Tages trifft. — V. 35. Die leicht bewaffneten, Schleuderer und Bogenschützen, die des großen Schildes entbehren, stehen hinter den schwerbewaffneten Hopliten, von ihnen wie durch ein Bollwerk geschützt. So beschreibt Homer (Ilias VIII. 266.) den Teukros hinter dem Schilde des Telamoniaden stehend, nur hervortretend, um den Pfeil gegen ein genommenes Ziel abzuschießen. Dann

Trat er zurück, sich bergend, wie dicht an der Mutter das Kind sich
Birgt, und Ajas hüllt ihn auf's neu mit dem glänzenden Schild ein.

3. V. 6. Kinyras, König von Kypros, geliebt von Apoll und durch der Götter Gunst mit Reich-

thum begabt (Pindar. Pyth. II. 15. Nem. VIII. 30.), so daß reicher als Kinyras sprichwörtlich wurde. — Adrastos süße Rednergabe war ohne Zweifel in einer kyklischen Thebaïs gepriesen worden, daher er in Platon's Phädros p. 269. A. der süßtönende genannt und mit dem Perikles zusammengestellt wird. Auf seine Rednergabe scheint Pindar Ol. VIII. 16. hinzudeuten, so wie Euripides in den beredten Bitten, die er ihm in den Flehenden in den Mund legt.

S. 204. Solon, „der gerechteste und weiseste aller Griechischen, ja vielleicht aller menschlichen Gesetzgeber" (Fr. Schlegel Gr. u. Röm. S. 259), behauptet auch unter den Dichtern der politischen und ethischen Elegie einen ausgezeichneten Rang. In der letztern scheint er die Bahn eröffnet zu haben, welche Theognis und andere nach ihm weiter verfolgt haben. Die Knaben zu Athen lernten diese Elegien und sangen sie ab, und es herrschte die Meinung, daß, wenn Solon, der freysinnigste der Dichter, sich wie andre, mit ganzem Ernste auf die Dichtkunst befleißigt, und nicht durch die Umstände, vornemlich durch die in Athen herrschenden Unruhen zu andern

Bestrebungen getrieben worden wäre, er dem Hesiodos und Homer, ja, jedem andern Dichter an Ruhm würde gleich gekommen seyn. Plato im Timäus. S. 21. B. C. Tom. IX. p. 288 f. ed. Bip.

1. V. 1—12. Eine Parodie dieser Verse vom Krates S. unten Seite 244. — V. 18. Die gewaltige Macht der strafenden Gottheit, welcher keine menschliche Kraft widersteht, wird mit dem Sturme verglichen, der, wenn er sich einmal erhebt, den Himmel und das Meer und die Erde beherrschend, Alles vor sich her überwältigt, bis er sein Ziel erreicht hat. Der Schluß der Beschreibung: Dann, kehrend zum hohen Olympos u. s. w. ist schön und beruhigend, und dem Gegenbilde der erhabenen Herrlichkeit göttlicher Allmacht angemessen. — V. 26. Zornigen gleich. Nicht, wie der Erzürnte, welcher seinen Beleidiger auf der Stelle bestraft. — V. 32. Nach diesem Verse scheint eine Lücke in dem Zusammenhange zu seyn, wie wir auch an mehrern Stellen dieser Elegien bezeichnet haben. — V. 61. Berührt von dem Arzte. Scherzend erinnert Brunck bey diesen Worten an den thierischen Magnetismus, welcher damals in der

Nähe des Kritikers einen Aufschwung nahm. Zu ernst hat der Herausgeber der Weisen von Hellas (S. 43) dieses flüchtige Wort genommen, indem er sagt: „Solon stelle die Berührung mit beyden Händen als ein leichtes Mittel dar, das dem Arzneigeben, als der eigentlichen Kunst, entgegengesetzt sey;" und dann folgert, daß zu Solon's Zeit der Magnetismus nicht mehr in der ärztlichen Praxis besonders angewendet worden sey. — Zuverlässig dachte Solon an nichts weiter, als an die Macht des Zufalls, dem oft gelingt, was Fleiß und Nachdenken nicht zu bewirken vermag. Es müßte denn seyn, daß man jenen Hermogenes (s. oben fünftes Buch nr. 47.), welcher durch das Berühren mit dem Finger den Astrologen in eine tödtliche Krisis versetzt; oder den Menedemos (fünftes Buch nr. 42.), dessen Berührung sogar einen steinernen Zeus auf den Kirchhof beförderte, auch für Magnetiseurs halten wollte. — V. 75. Die verderbliche Ate. Nach Homer (Ilias XIX. 90.) die frevelhafte Bethörung, die den Menschen in böse und ihm Verderben bringende Handlungen verlockt; in späterm Gebrauche, vornemlich der Tragiker, die Bestraferin böser und fre-

velhafter Thaten, und den Erinnyen nah verwandt. S. Eichstädt Quaest. Philol. novum Specimen. c. 1. p. 5. ff.

4. Diese Zeilen sind in dem Zeitraume gedichtet, in welchem Solon von Staatsgeschäften zurückgezogen lebte, welches damals geschah, als sich Pisistratos der obersten Gewalt bemächtigt hatte. S. Plutarch's Leben des Solon c. 30., wo einige dieser Verse angeführt werden. — V. 5. 6. Den Sinn dieses Distichons spricht das bekannte Xenion aus:

Jeder, nimmt man ihn einzeln für sich, scheint klug und vernünftig;
Nimmt man in corpore sie, gleich wird ein Dummkopf daraus.

Der Fuchs ist hier bloß das Symbol der Klugheit, welcher der eitle und unbedachtsame Sinn entgegengesetzt ist.

5. Diese Zeilen sprechen den Geist der Solonischen Gesetzgebung, ihr Streben nach Gerechtigkeit ohne Verletzung der billigen Ansprüche, und das Bemühen aus, die Geringen zu schützen, ohne die Vornehmen und Reichen der Gewaltthätigkeit des Volkes bloß zu stellen.

S. 215. Mimnermos aus Kolophon, der Zeitgenosse des Solon, welchem die zärtliche Elegie ihren Ursprung dankt, und welcher insbesondere der Nanno, seiner Geliebten, eine Sammlung von Elegien geweiht hatte, welches Antimachos in seiner Lyde, Hermesianax in der Leontion, und Properz in der Cynthia nachahmte. S. Athenaeus XIII. p. 597. A. Es ist daher eine irrige Meinung, daß es, wie Ramdohr (Venus Urania. 3. Th. 1. Abth. S. 277) wähnt, vor dem Alexandrinischen Zeitalter keine Elegie gegeben, deren Stoff von einem Liebeshandel hergenommen, die Darstellung leidender und schmelzender Gefühle zu ihrem Gegenstande gemacht habe. Svidas sagt (T. II. p. 563): Mimnermos habe den Beynahmen Ligiastades geführt, welcher das melodische und helltönende seiner Lieder habe bezeichnen sollen.

2. V. 5. Die Keren; beym Homer feindselige Gottheiten, welche gewaltsamen Tod herbeyführen, auch das Todesverhängniß und der Tod selbst. Späterhin ward das Wort über alle Arten von Übeln, so wie auch über die sittlichen Gebrechen der menschlichen Natur ausgedehnt.

S. 218. Theognis aus Megara in Hellas, lebte etwas später als Solon, zur Zeit des ersten persischen Krieges, dessen er in seinen Elegien Erwähnung thut, so wie auch der Bedrückungen, die sein Vaterland von Korinth aus erfuhr. Der größere Theil dessen, was sich von seinen Werken erhalten hat, ist von der ethischen Gattung und aus den Ermahnungen und Lehren (ὑποθῆκαι παραινετικαὶ) gezogen, die er mit väterlichem Sinne seinem Lieblinge, dem Kyrnos, Sohne des Polypais, gewidmet hatte. Diesen Elegien und Gnomen aber sind auch andere Stücke aus andern seiner Werke beygemischt, und vornemlich dem Ende der Sammlung vieles Erotische beygegeben, von dem ein großer Theil erst vor Kurzem aus einer vollständigern Handschrift von Bekker an das Licht gestellt worden ist (Theognidis Elegi. Lipsiae, 1815). Eine neue, geordnete Ausgabe der sämmtlichen Überbleibsel dürfen wir vom Professor Welcker in Bonn erwarten.

2. Erläuterung dieser Stelle gibt Kallimachos Hymn. in Del. 205., wo nach der Schilderung der Irren der Leto, und ihrer Ankunft in Delos es heißt:

Setzte sich an dem Inopos, dem strömenden, welchen die Erde
Dann am tiefsten ergießt, wann hoch mit schwellendem Strome
Neilos herab sich stürzt von dem Hang Äthiopischer Felsen.
Und sie lößte den Gürtel, und lehnete dann mit den Schultern
Gegen des Palmbaums Stamm, von der schmerzlichen Wehenbedrängniß
Heftig gequält. —

Und weiter hin, nachdem Apollon gebohren, und von dem Gesange der Schwäne begrüßt worden,

Schallte der eherne Äther sofort durchdringendes Jauchzen. —
Damals wurde zu Gold Dein sämmtlicher Boden, o Delos!
Golden ergoß sich den Tag hindurch der geründete Landsee,
Golden belaubte sich da der geburtanschauende Ölbaum.

Übers. von Conrad Schwenck.

Den See in Delos erwähnt auch Euripides Jon. 267.

3. Kadmos Hochzeit. S. oben zum achten Buche nr. 1. — Über das hier den Musen und

Chariten beygelegte Wort, welches als Sprichwort in Jedermanns Munde war, s. Muret. Var. Lectt. IV. 4.

6. Polypaides, Sohn des Polypais, Kyrnos.

26. Alkathoos, der Erbauer der Burg von Megara. S. zum achten Buche nr. 11. — Assyrer, in der Sprache der Dichter für Perser. Das Original hat Meder. Jener Nahme ist vorgezogen worden, um den Trochäus im vierten Takte zu vermeiden.

27. Taygetos, ein Gebirg in Lakonien. Verschiedene Arten Lakedämonischen Weines werden aus Alkman's Oden beym Athenäus L. I. 57. p. 31. C. erwähnt. Vergleiche Fragmenta Alcmanis Lyrici von Welcker S. 32.

S. 234. Simonides. Über das Leben und die Werke dieses Dichters S. Wieland's Attisches Museum, IV. B. 2tes Heft. Das hier eingeschaltete Gedicht gehört zu den Elegien desselben. Der Chiische Mann ist Homer, bey dem der hier angeführte Vers in der Rede des Glaukos zum Diomedes (Ilias VI. 146.) vorkömmt.

S. 236. Bruchstück einer Elegie des Hermesianax. Der Verfasser dieser Elegie lebte unter der Regierung Philipps und Alexanders zu Kolophon, der fruchtbaren Vaterstadt ausgezeichneter Dichter, und nebst Philetas und Kallimachos einer der berühmtesten Bearbeiter der neuern Elegie, die sich vorzüglich der Liebe gewidmet hat. Das vornehmste seiner Werke scheint eine Sammlung von Elegien in drey Büchern gewesen zu seyn, welcher er den Nahmen seiner Geliebten Leontion gegeben hatte, aus deren dritten Buche das gegenwärtige Bruchstück erhalten ist, in welchem die Macht der Liebe in dem Beyspiele alter und neuer Dichter, von Orpheus bis auf seine Zeitgenossen herab, so wie einiger berühmten Weisen gefeyert wird. Von dem kritischen Urtheile, welches die Brüder Schlegel im Athenäum (1. Th. S. 125 ff.) ausgesprochen haben, setzen wir den Schluß hierher: „An Zierlichkeit und Zartheit der poetischen Mahlerey dürfte diese Reihe kleiner Kunstwerke wohl vor allen den Kranz erhalten. Wenn die Beschreibungen der alten Tragödie reich und groß gegliedert mit architektonischer Festigkeit wie für die Ewigkeit dastehen; wenn in

der Pindarischen Poesie oft eine hohe Gestalt von einfachen und allgemeinen Zügen sanft vor uns zu ruhen oder in mildem Glanze zu schweben scheint; so möchte man diese Bilder des Hermesianax an sorgloser Lebensfülle mit den erhobenen Arbeiten, an zierlicher Sorgfalt mit den geschnittenen Steinen des Alterthums vergleichen."

V. 1. Diagros Sprößling. Orpheus. S. oben drittes Buch nr. 3. u. 5. — Seine Gattin, sonst Eurydike genannt, heißt hier, ohne Zweifel nach irgend einer dunkeln und versiegten Quelle, Agriope. — V. 9. Der Kokytos nach der Weise der Flußgötter als Person gedacht, aber dem Character der unterirdischen Gottheiten und seinem Nahmen gemäß, finster und widrig vorgestellt. — V. 13. Dorther. Von dem Ufer des Kokytos. — V. 15. Musaios, ein Sohn der Mene oder Selene (Luna), Zeitgenosse des Orpheus, wie es heißt, aber in Attika einheimisch, und in (dunkler) Verbindung mit den Eleusinischen Mysterien, deren Einführung ihm sogar von Einigen zugeschrieben wird. Auf diese Verbindung beziehen sich die Worte des H., die uns nicht weniger aus Mangel an Sachkenntniß,

als wegen ihrer Verdorbenheit dunkel sind. Doch scheint die letztere durch Döderlein's Verbesserung in den Philologischen Beiträgen, 1. Th. S. 248 f. glücklich gehoben zu seyn*). Musaios erscheint nun hier, der Sage gemäß, die ihm Weih- und Reinigungs-Gedichte beylegt, als Verkündiger der Eleusinischen Weihen, der auch die Antiope, seine Geliebte, in seinen Gesängen als Priesterin der Demeter verherrlicht habe. Es ist eine sinnreiche Vermuthung von Passow in der gelehrten Einleitung zu seinem Musäos, S. 18 f., daß diese Antiope wohl Eine Person mit der in dem Sagenkreise des Triptolemos aufgeführten Deïopa (vergl. Döderlein a. a. O. und Welcker zu Alkmans Fragmenten S. 87.), und zu einer Geliebten jenes Hierophanten wohl auf eben die Weise geworden seyn möchte, als V. 25. Eoa zur Geliebten des Hesiodos, V. 30. Penelope zur Geliebten Homers. — Das Rharische Feld in Attika, von Rharos, dem Vater des Keleos, be-

*) Er liest: ὀργίωνα νέμων διαποιπνύουσαν Δημήτρᾳ, statt: ὀργίων ἀνέμῳ διαποιπνύουσα, im 17ten Verse aber läßt er ὅστε, was Ruhnkenius in ἥτε verwandelt hatte, unverändert.

nannt, welcher die umherirrende Demeter bey sich aufgenommen hatte. Hier waren, wie man glaubte, die ersten Früchte gewachsen. — V. 22. Hesiodos, aus dem Äolischen Kuma stammend, welches sein Vater aus Armuth mit Askra in Böotien vertauschte (s. Opera et Dies 633 ff.), wählte (wenn Jlgen, wie wir glauben, richtig verbessert hat) diesen Aufenthalt freywillig, um seiner Geliebten willen. Es ist absichtliche und witzige Erdichtung, daß diese Geliebte Eöa geheißen, weil in dem vierten Buche von Hesiodos Kataloge der Frauen jeder Abschnitt mit den Worten ἢ οἵη (oder wie) anfing, daher dieses Buch auch die großen Eöen genannt wurde. Dieses, meint H., sey eben der Eöa zu Ehren geschehn. S. Ruhnken Ep. crit. II. p. 288 ff. — Auch die Liebe Homers zur Penelope muß zu den sinnreichen Erfindungen unsers Dichters gerechnet werden. — V. 33. Ikaros, der Vater der Penelope, gewöhnlich Ikarios genannt. Amyklas, ein alter Fürst von Lakonien, von dem Helena stammte. Hier wird auf die Trauer dieser Heroïnen, der einen über die Abwesenheit des Gemahls, der andern über ihre eignen Vergehungen

angespielt. Die Worte: zugleich trauernd um eignes Geschick, weisen auf Ilias XIX. 301., wo Briseïs den todten Patroklos beklagte, und die Frauen mit ihr stöhnen, „den Patroklos vorwendend, indeß jede den eignen Kummer betrauerte." — V. 35. Vom Mimnermos s. oben in diesen Anmerkungen S. 332. Man hat ihn aus dieser Stelle zum Erfinder des Pentameters machen wollen, da H. nur sagt, daß er die weichere, den Liebesklagen angemessene Bewegung des elegischen Versmaaßes eingeführt habe, welches vorher einen ernstern und kriegerischen Charakter hatte. — Aus den wenigen Überbleibseln seiner Elegien, welche voll schmerzlicher Klagen über die Flucht der Jugend und des Alters Hinfälligkeit sind, wird mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß er alt geworden, aber auch alt noch dem Genusse nachgestrebt habe. Dieß scheint denn auch der Sinn dieser, im Original wiederum sehr gemißhandelten Stelle zu seyn, die wir aus fremden und eignen Vermuthungen herzustellen gesucht haben*). Die Nahmen Her-

---

*) Wir lesen mit der geringsten Abweichung von den Buchstaben der Handschrift:

mobios und Pherekles sind unbekannt; in der Verbindung aber, in welcher sie stehen, kann man kaum zweifeln, daß sie Nebenbuhler des Mimnermos waren. — V. 40. Solchen Gesang, wie der Haß dieser Männer ihm eingab. — V. 41. Antimachos. S. zum dritten Buche nr. 73. u. 74. Auch dieser Dichter war, wie Mimnermos, ein Landsmann des Hermesianax, und ihm also (nach Schlegel's Ausdruck) durch das doppelte Band des gemeinsamen Vaterlandes und der gemeinsamen Kunstart näher gestellt. — Paktolos in Lydien. — V. 45. Wahrscheinlich in Beziehung auf diese

---

πολιὸς δ᾽ ἔτι πολλάκι λωτῷ
κηλωθεὶς κώμους εἶδε συνεξανύων.

Von dem Lotos, der den nächtlichen Reigen begleitenden Flöte, gelockt und bezaubert, wo die seltnere Form κηλόω st. κηλέω zu der Verunstaltung κνημωθεὶς verführt haben könnte. Nichts ist passender als λωτῷ κηλοῦσθαι, wie bey Suidas: κηλέομαι. θέλγομαι οἷον αὐλοῖς καὶ ἡδυφωνίαις. — εἶδε (st. σίχε) κώμους ist eine gute poetische Art des Ausdruckes, um Theilnahme an einer Sache zu bezeichnen, wie auch die römischen Dichter videre gebrauchen. S. Burmann. ad Propert. p. 11. Lachmann. Prop. I. 1. 12.

Worte unsers Dichters sagt Plutarch in der Trostschrift an Apollonios (T. II. p. 106. B.), indem er von der Kraft des Trostes spricht, welcher in der Vergleichung des eignen Leidens mit fremdem liegt: „Dieses Mittels bediente sich auch der Dichter Antimachos. Denn da seine Gattin Lyde, welche er heftig liebte, gestorben war, dichtete er, um sich zu trösten, die Elegie Lyde, in welcher er die Unfälle der Heroen aufzählte, und so durch fremdes Unglück das seinige minderte." — V. 47. Daß Alkaios, der Lesbier, die lesbische Sappho geliebt, war in dem Alterthume ein herrschender Glaube. Einige Verse der Dichterin haben sich erhalten (Aristotel. Rhetor. 1. 9. 20.), mit denen sie auf die Anrede des Alkaios „Ich wünsche Dir etwas zu sagen, aber die Schaam hemmt mich;" geantwortet haben soll:

Erfüllte Sehnsucht nur nach dem Edeln Dich,
Und drängte Schmach nicht Dir zu den Lippen hin;
So würde Schaam Dein Aug' nicht trüben,
Sondern Du sprächst es mit freyem Muth aus.

V. 49. Ist Dir bekannt. H. spricht in dieser Elegie immer zu der Leontion. — Die Nachtigall. Sappho. Über diese Stelle sagt Athe-

näos (S. 599. C.): „Hermesianax irrt, wenn er die Sappho und den Anakreon für Zeitgenossen nimmt, da dieser mit dem Kyros und Polykrates, jene mit dem Halyattes, dem Vater des Kroisos, gelebt hat.“ S. Bayle Sappho not. A. — V. 52. Im Chor blühender Mädchen. Vergl. das dritte Buch nr. 30. Man muß hierbey vorzüglich an die Schülerinnen, auch Freundinnen der Sappho genannt, denken. S. Welcker's Sappho S. 58. — V. 53. Samos, nach dem Tode des Polykrates, an dessen Hofe er gelebt hatte. Strabo L. XIV. p. 438. — Teos, Anakreon's Vaterstadt, wurde vom Harpagos erobert; worauf sich die Einwohner der Stadt einschifften, und auf der Küste von Thracien Abdera gründeten. Herodot. I. 168. — V. 55. Lekton, ein Vorgebirge des Ida, welches, Lesbos gegenüber, zwischen Troas und Äolis auslief, und von dem äolischen Meere bespült wird. Nach dieser Gegend schaute Anakreon von Lesbos Ufer aus in das Meer, sein Vaterland mit den Augen suchend, während die Liebe ihn in Sappho's Nähe fest hielt. — V. 57. Sophokles, der Süßigkeit seines Gesanges wegen, die Attische Biene genannt, stammte aus dem Atti-

schen Demos Kolonos, welches auch einen Hügel bedeutet. — Er trat selbst auf der Bühne auf (s. Lessing's Leben des Sophokles S. 101 f.), obgleich seltner, als andere dramatischen Dichter. Durch die hier erwähnten Lobgesänge auf Eros und Bacchos werden vielleicht die Chöre in der Antigone V. 781. ff. und V. 1115. bezeichnet. — V. 59. Sophokles liebte, schon bejahrt, die Hetäre Theoris, und später noch die Archippe (Athen. XIII. p. 592. A. B.). Wenn dieses richtig ist, so muß es eine Erfindung unsers Dichters seyn, daß die Liebe zur Theoris den Geist und die Kunst dieses Dichters entflammt habe*); denn dieser war noch ein Jüngling, als er sein erstes Trauerspiel auf die Bühne brachte. — V. 61. Der dem Euripides wahrscheinlich ohne Grund, und theils auf einige Stellen seiner Tragödien, theils auf die Scherze des Aristophanes hin angeschuldigte Weiberhaß ist hinlänglich bekannt. S. darüber Mohnike Gesch. der Literatur der Gr. u. Röm. 1. Th. S. 397.

*) Wir folgen in der Ergänzung des im Originale verstümmelten Distichons den Vermuthungen Ilgen's, welcher den angemessensten Sinn richtig gesehn hat, wenn sich auch die ergänzenden Worte bezweifeln lassen.

Anm. *) — V. 67. Über den Tod des Euripides s. oben im dritten Buche nr. 67. und 68. — V. 69. Philoxenos aus Kythere, ein lyrischer Dichter, den seine Freymüthigkeit in der Beurtheilung der Werke des Tyrannen Dionysios berühmt gemacht hat. Da er es wagte, die Geliebte dieses Fürsten, die Flötenspielerin Galatea zu lieben, wurde er in die Latomien gesperrt, und schrieb hier den Kyklops; in welchem Gedichte er dem Tyrannen die Rolle des Kyklopen, sich die des Odysseus zugetheilt hatte. Auch die Galatea kam darinne vor. S. Athen. I. p. 6. E. F. Nachdem er diesem Gefängnisse entgangen war, kehrte er in sein Vaterland zurück und starb zu Ephesos. — V. 71. Bacchos treuester Schaffner heißt Philoxenos als Dithyrambendichter. — Hierher, nach Kolophon; ohne Zwei-

---

*) V. 62. lesen wir: καὶ πρώτων μῖσος κτώμενον ἐξ ὀνύχων, als hyberbolischer Ausdruck des früh kund gegebenen Gefühls. So Automedon Epigr. 3. von einer Tänzerin: τὴν κακοτέχνοις σχήμασιν ἐξ ἁπαλῶν κινυμένην ὀνύχων. Horaz (Od. III. 6. 23.) von den verderbten Sitten der Jungfrauen seiner Zeit: Jam nunc et incestos amores De tenero meditatur ungui.

fel nach seiner Rettung von Syrakus. — In dem vorhin erwähnten Gedichte hatte er, wie es scheint, Gesänge des Polyphemos eingeflochten, in denen dieser, wie beym Theokrit (Idyll. XI.) und beym Ovid (Metam. XIII. 789 ff.) den Ruhm der Galatea prieß, die selbst die Heerden mit Liebe und Sehnsucht erfüllte. — V. 75. Philetas von Kos, ebenfalls ein Zeitgenosse des Hermesianax, und in derselben Gattung berühmt, so daß ihm das Urtheil der Grammatiker (s. Quintil. Inst. Or. X. 1.) den nächsten Rang nach dem Kallimachos zuerkannte. Wie ihn seine Landsleute (die Bürger des Eurypylos, eines Sohnes von Herakles und alten Fürsten von Kos) geehrt, erhellt aus dieser Stelle. Seine Geliebte, welche hier Bittis genannt wird, heißt beym Ovid (1. Trist. VI. 2. und III. ex Ponto. I. 58.) Battis. — V. 79. H. geht von den Dichtern zu den Philosophen über, mit denen er die Mathematiker und Redner verbindet. Dieß scheint uns die natürlichste Deutung der etwas dunkeln Worte des Originals*). — V. 85. Theano, ein berühmter

*) V. 81. nehmen wir λόγος für Rechnung, Zählen, womit auch auf die Pythagoreische Zahlen-Philosophie an-

Nahme unter den Pythagoreischen Frauen; nach einigen die Schülerin des Pythagoras, nach andern seine Gattin. — V. 89. Anspielung auf die Antwort, welche die Pythia dem Chärephon gegeben, und durch welche Sokrates für den weisesten unter den Menschen erklärt wurde *). Die Sage von seiner Liebe zur Aspasia hat wahrscheinlich keinen andern Grund, als die Stelle des Plato (Menexen. p. 235. E.), in welcher Sokrates die Geliebte des Perikles für seine Lehrerin in der Beredtsamkeit erklärt. Auch in der Liebe, sagen Andre. (S. Maxim. Tyr. XXIV. 4. p. 459. und Athenae. V. p. 219. D.). Aus einem Schriftsteller, welcher voll von Lästerungen gegen Sokrates war, dem Herodes Kratetios (S. Luzac. Lectt. Attic. p. 112. s.) führt Athenäus a. a. O. ein angebliches Gedicht von ihr an, in welchem von den Tröstungen die Rede ist, die sie dem liebekranken Weisen gegeben haben soll:

---

gespielt seyn kann. V. 82. lesen wir mit den Handschriften κῆδος statt κῦδος, wie auch Schweighäuser hat drucken lassen.

*) Wir sind hier der schönen und zuverlässigen Verbesserung von Porson (Miscell. Tracts p. 41.) gefolgt: ὃν ἔξοχον ἔχρη Ἀπόλλων.

Sokrates, sicher erkannt' ich in dir des Gemüthes Verlangen
Nach Deinomachen's Sohn und des Kleinias. Wohl, so vernimm mich
Folgsam, wenn du des Lieblinges Gunst zu erlangen begehrest;
Aber gehorche dem Rath; denn so nur wird es dir gut seyn.
Als ich nun solches vernahm, da ergoß sich vor Freuden der Schweiß mir;
Und von den Augen entschwand dem Erfreueten Trauer und Trübsinn.
Geh denn hin, und erfülle die Brust mit der Muse Begeistrung;
Und leicht wirst du ihn fahn mit gewaltigen Fesseln der Lieder.
Denn dieß wird euch beyden beglückender Liebe Beginn seyn;
Bringst du den Ohren des Geist's Malschatz, so bezwingst du den Knaben.

Von solchen Lehren unterstützt, setzt Sokrates, wie sein Verleumder weiter erzählt, seine Jagd fort; da er aber seinen Zweck dennoch nicht erreicht, und deshalb nicht aufhört zu weinen und zu jammern, sagt Aspasia, die ihn in diesem Zustand erblickt, ferner zu ihm:

Warum weinest du nur, mein Sokrates? wühlt in der Brust dir
Wohnend der Sehnsucht flammender Blitz, von den Augen des spröden
Knaben gesandt, den ich jüngst dir versprach für die Liebe zu zähmen?

V. 95. Die Liebe des Aristippos aus Kyrene, des Hauptes der Kyrenaischen Schule, zur Laïs ist durch mehr als eine ergötzliche Anekdote gewürzt auf die Nachwelt gekommen. S. Attisch. Mus. 3 Theil. S. 178 ff. Daß er um ihrentwillen Korinth zu seinem beständigen Aufenthalt gewählt habe, stimmt mit andern Erzählungen nicht überein, ist aber der Absicht unsers Dichters angemessen *).

S. 244. Krates von Theben, ein Schüler des Diogenes und einer der berühmtesten Kyniker. Siehe die Anm. zum fünften Buche nr. 31. Die hier gegebe-

---

*) Im 98sten V. sind wir der Vermuthung Porson's gefolgt (Misc. Tracts p. 246.), daß in den Worten ἐξεφόρησε βίον, enthalten sey: ἐξ Ἐφύρης ἐβίω. Die Wiederherstellung des Verses ist zwar noch nicht vollendet, aber der Sinn desselben kann schwerlich ein andrer, als der in unsrer Uebers. ausgedrückte gewesen seyn.

nen Verse sind Parodie der Elegie des Solon. S. 204.

S. 245. Chörilos. Von mehrern Dichtern, die diesen Nahmen geführt haben, scheint auf diese erdichtete Grabschrift der aus Jasos in Karien, der vielleicht mit Unrecht so tief herabgewürdigte Begleiter Alexander des Großen, die meisten Ansprüche zu haben. Siehe die trefflichen Untersuchungen von Naeke in Choerili Samii quae supersunt. c. V. p. 37. ff.

S. 246. Chrysippos, der Stoiker. Die hier gegebenen Verse sind Parodie der vorigen Grabschrift.

S. 247. Meleagers Frühling. V. 13. Über die im Alterthume verbreitete, und bis auf späte Zeiten herab fortgepflanzte Meinung, Bienen erzeugten sich in todten und verwesenden Rindern, s. vornehmlich die geistreiche Bemerkung von Voß zu Virgil vom Landbau IV. Buch. 281. V. — V. 18. Aëdon, die Nachtigall.

S. 249. Bion. I. 5. Oder der schleichende Winter? Da vielen ja selber der Winter — Dieser Vers ist gebaut, wie der homerische (Ilias I. 5.): *οἰωνοῖσί τε πᾶσι· Διὸς δ᾽ ἐτελείετο βουλή.* Das. V. 9. *Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός· ὁ γὰρ βασι-*

λῆϊ χολωθείς. V. 137. εἰ δέ κε μὴ δώωσιν, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι — und eine große Menge anderer. S. Spitzner de versu Gr. heroico p. 5. s. — Ja ist hier als enklitisches Wort mit Recht verkürzt. —

3. V. 8. Und dir ziemt's Liebenden freundlich zu helfen. Nach Schäfer's Verbesserung: ἀλλ' ἐράω· καλὸν δέ τ' ἐρασσαμένῳ συναρέσθαι.

S. 252. Moschos (Idyll. V.) 1. V. 9. Sein Haus ist der Kahn ihm. Um die sonst vermiedene Verkürzung von ist auch hier zu bannen, könnte man lesen:

Schlimm ist wahrlich des Fischers Geschick, da im Nachen er hauset —

2. (Idyll. III.). Grabgesang des Bion. V. 1. Ihr dorischen Fluthen. Die Flüsse und Quellen Siciliens, wo Bion, ein gebohrner Jonier, gedichtet hatte. — V. 5. Jetzo erröthet. Nach Bion Idyll I. 35., wo bey Adonis Tode alle Blumen vor Schmerz erröthen. — V. 6. Hyakinthen, aus dem Blute des Hyakinthos (oder nach andern des Ajax)

entsprossen, und mit dem Klaglaut *AI AI* bezeichnet, den man auf unsrer blauen Schwerdlilie und dem Gartenritterspörn, bald mehr, bald minder deutlich erkennt. — V. 17. Dem dagrischen, den thrakischen, von Diagros, dem Vater des Orpheus. — V. 27. In trauernder Hülle Priapen. So beym Ovid (Metam. VIII. 777.) in der Geschichte des Erisichthon:

Alle Dryaden, bestürzt ob des Hains und der eignen Verletzung,
Alle mit schwarzen Gewändern umhüllt und mit trauerndem Antlitz,
Wallen zur Ceres hin, Erisichthon's Strafe begehrend.

V. 28. Panen auch stöhnen im Wald dein Lied. Entweder, indem sie den Verlust von Bion's Liedern betrauern; oder, indem sie die Lieder dieses Dichters mit Wehmuth singen; so wie dasselbe zu Ehren Pindars erzählt wurde. S. die Anmerk. zum dritten Buche nr. 56. — V. 40. Keyx, ein König von Trachin, und seine Gemahlin Halkyone kamen im Meere um, und wurden in Eisvögel verwandelt. Die Fabel wird auf die verschiedenste Weise

erzählt. Als klagender Vogel wird der Halkyon beym Homer Ilias IX. 563., beym Euripides Iphig. Taur. 1089 und bey mehrern andern aufgeführt. — V. 41. Kerylos, gewöhnlich der männliche Halkyon, wird hier offenbar für ein vom Keyx verschiedenes Wesen genommen. — V. 43. Memnon's Vogel. Der äthiopische Memnon und seine Begleiter wurden nach seinem Tode in schwarze Vögel verwandelt. S. Aelian Hist. An. V. 1. Ovid. Met. XIII. 600 ff. — V. 56. Weil er nach dir den geringeren Preis scheut. Mit Beziehung auf die Worte des Thyrsis beym Theokrit 1. 2. 3., welche Moschos überbieten will:

Lieblich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächst Pan dir der andere Kampfpreis.

Voß. Übers.

V. 58. Galatea, die geliebte Polyphems, die dieser beym Theokrit besingt, in dem Gesange ein Heilmittel gegen die unerwiederte Liebe findend. Um der Verwandtschaft des Gegenstandes willen, setzen wir ein Epigramm des Kallimachos (An. I. 464.

nr. 14. A. P. XII. 150.) hierher, welches in unsrer Blumenlese keinen Platz gefunden hat:

Trefliches Mittel fürwahr, um der Sehnsucht Schmerzen zu lindern.
Hat, von der Liebe bethört, einst Polyphemos entdeckt.
Eros zehret am schnellsten sich ab in der Musen Gemeinschaft;
Und in den Kenntnissen liegt eine curirende Kraft.
Dieß ist, denk' ich das einzige Gut, das Hunger gewähret;
Kränkelnde Liebesbegier reißt mit der Wurzel er aus.
Beyderley Mittel besitz' ich fürwahr in dem reichlichsten Maaße;
Und ich beschneide dir leicht, Knabe, die Schwingen damit.
Nicht so viel jetzt fürcht' ich dich mehr! Mir steht ja zur Heilung
Schmerzlicher Wunden, zu Haus jegliches Mittel bereit.

V. 70. Meles, ein Fluß in der Nähe von Smyrna, von dem Homer den Nahmen Melesigenes führt. — V. 77. Arethusa, eine reichströmende Quelle bey Syrakus, ist den bukolischen Dichtern,

wegen der Ausbildung der bukolischen Dichtungsart in Sicilien, was den epischen und andern der kastalische Quell oder die Hippokrene ist. — V. 88. Hylä, ein Flecken in der Nähe von Theben. Ein Lebensbeschreiber des Pindaros (Pindar. Tom. II. 1. S. 9. ed. Böeckh.) nennt Kynoskephalä als seinen Geburtsort. Gewöhnlich wird er als Thebaner bezeichnet. — V. 90. Den Keïschen Sänger. Simonides. — V. 95. Sikelidas, der patronymische Nahme des Asklepiades, des Sohns des Sikelos, von dem sich nicht wenige Epigrammen erhalten haben. — Er wird beym Theokrit Id. VII. 40. mit dem Philetas genannt. — V. 97. Lykidas, aus Kydonia in Kreta, derselbe, welcher als Ziegenhirt in der eben erwähnten Idylle eingeführt ist. Moschos hat hier die Worte Theokrits (V. 19. 20.) vor Augen:

den Mund sanft öfnend begann er,
Mit anglänzendem Aug', und es schwebt um die Lippen ein Lächeln.
Voß. Übers.

V. 99. Philetas aus Triopos in Kos, wo der Haleus fließt. — V. 101. Des Ausonischen

Schmerzes. Ausonien in der Sprache der Dichter der südliche Theil von Italien. V. 124. Den Herakles, welcher den in der Unterwelt gefesselten Theseus, und die Gemahlin Admets aus den Händen des Thanatos rettete. — V. 130. Orpheus, dreysylbig. S. die Anm. zum dritten Buche nr. 2.

Verzeichniß

der Dichter, deren Gedichte in dieser Blumenlese und in den Anmerkungen übersetzt sind.

(Die römische Zahl bezeichnet das Buch, die arabische die Nummer des Gedichts. A. die erste Abtheilung; B. die zweyte.)

Addaios. III. 68. IV. 36. 38. XI. 1.

Aelius Gallus. II. 1.

Agathias. I. 105. 132. III. 91. V. 49. 51. VI. 3. 27. VII. 27. VIII. 3. 4. 22. IX. 76. 77. 78. XI. 41. 43.

Aischylos. III. 61. IV. 24.

Aisopos. VII. 30.

Akeratos. II. 36.

Alexandros. I. 44. III. 41.

Alkaios. I. 81. 108. III. 17. 20. 24. 58. 87. 90. IV. 34. 41. V. 4.

Alpheios. I. 69. III. 13. VIII. 7. 9. 14. 25. XI. 39.

Anakreon. I. 76. IV. 5. 6. VII. 1. B. p. 271. 302.

Antimachos. I. 55.
Antipatros. I. 18. 25. 29. 34. 36. 57. 67. 78. II. 32. III. 8. 34. 89. IV. 44. V. 5. 28. 32. 58. VI. 10. 14. 16. VII. 2. 15. 16. VIII. 15. 16. 18. 20. X. 12. XI. 35. 58. — von Sidon. I. 42. 49. II. 28. III. 1. 15. 16. 32. 36. 43. 50. 51. 52. 53. 56. 74. IV. 4. 33. 39. V. 55. VI. 20. 21. 28. 31. X. 18. XI. 60. — von Thessalonike. III. 42. 63. 72. V. 31. VIII. 17. IX. 45. X. 32. 42. XI. 47. 49. 72.
Antiphanes. VII. 3. 4. 37. 44.
Antiphilos. I. 11. 26. II. 13. 18. 24. III. 10. IV. 19. V. 62. VIII. 2. 43. 45. X. 11. 31. XI. 62. 69. 71.
Antonios. VIII. 8.
Anyte. I. 33. 80. VI. 5. 11. VIII. 34. XI. 18. 24. 25. 38.
Apollinarios. V. 38.
Apollonidas. I. 91. 96. 133. VIII. 15. 40. XI. 28.
Apollonios aus Rhodos. B. p. 284.
Arabios. I. 101. II. 23. 40. VIII. 37.
Archias. I. 50. 90. 109. 114. 128. 129. II. 9. 29. 34. V. 30. VI. 6. X. 27. XI. 19. 20. 32. 46. 57.
Marcus Argentarius. VII. 5. 14. IX. 46. 47. 48. 49. X. 33. XI. 34. B. p. 299.
Arion. III. 40.
Aristokles. I. 10.
Aristodikos. XI. 53.
Asklepiades. III. 22. 73. IX. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. X. 25.
Athenais. VII. 43.
Bacchylides. III. 46.

Lollius Bassus. IV. 14. 15. 42.
Bianor. II. 17. X. 15. 19. XI. 44. 48.
Bion. XII. p. 249 — 251.
Boethos. III. 88.
Choirilos. XII. p. 245.
Chrysippos. XII. p. 246.
Damagetas. I. 20. 43. III. 2. IV. 3. 45. 46. 47. V. 6.
Damocharis. XI. 42.
Demokritos. I. 51.
Demetrios. XI. 13. 14.
Diokles. IV. 63. X. 28.
Dionysios. VII. 22. IX. 51.
Dioskorides. III. 49. 60. 66. 77. IV. 2. 52. 53. 61. VI. 19. XI. 9.
Diotimos. I. 17. 23. 125. IX. 12.
Duris. VIII. 21.
Erinna. VI. 2. 12.
Erykios. I. 97. 119. III. 86. IV. 54. X. 5. 39.
Euenos. I. 43. II. 15. VII. 53. 54. VIII. 5. XI. 11. 27. 36.
Statilius Flaccus. I. 70. II. 33.
Aelius Gallus. II. 1.
Lentulus Gätulikus. I. 61. II. 6. III. 27.
Tullius Geminus. I. 117. II. 39. IV. 35. XI. 16.
Hadrianus. VIII. 6.
Hegesippos. I. 21. 123. IV. 60. V. 24. X. 3. 44.
Herakleides. VI. 15.
Hermesianax. XII. p. 234 — 243.
Hermokreon. VIII. 35.
Isidoros. V. 56.

Julianos. I. 66. 126. 127. II. 4. 21. III. 23. V. 15. 16. 17. VI. 26. VII. 56. X. 37. 50. XI. 10. 15.

Kallimachos. V. 23. X. 1. B. 354.

Kallinos. XII. p. 193.

Kapito. IX. 66.

Kleobulos. II. 41.

Krates. XII. p. 244.

Krinagoras. I. 68. III. 80. VII. 42. VIII. 23. IX. 10. 44. XI. 45.

Kyros. VIII. 46.

Tullius Laurea. III. 35.

Lentulus Gätulikus. I. 61. II. 6. III. 27.

Leonidas I. 7. 52. 60. 65. 77. 130. III. 55. IV. 40. 49. V. 25. 29. 53. VII. 28. 35. VIII. 30. X. 7. 14. 30. 34. 43. XI. 30. 31. 52. — von Tarent. I. 28. 48. 56. 83. 92. 140. III. 7. 39. 57. V. 33. X. 6. 8. 14. 38. XI. 26. 56. 64. von Alexandria. II. 8. XI. 4.

Leontios. I. 106.

Cornelius Longinus. IV. 9.

Lollius Bassus. IV. 14. 15. 42.

Lukianos. I. 102. 134. 137. V. 12. 37. 40. VI. 38. VII. 38. 44. 45. 46. 48. 49. 57. 58.

Lukillios. I. 98. III. 92. V. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 39. 43. 46. 50. 64. 65. 66. 68. 69. 70. 71. 73. 74. 75. VI. 35. 36. 37. VII. 39.

Quintus Maecius (Maikios und Makkios). VII. 28.

Makedonios. VII. 13.

Marianos. VIII. 38. 39.

Markellos. VIII. 27. 28.

Martialis. A. p. 341. B. p. 273. 321.

Meleagros. I. 30. 86. III. 29. 84. 85. VI. 22. VII. 17. 23. 24. IX. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. X. 2. XI. 1. 29. XII. p. 247.

Mimnermos. XII. p. 215 — 217.

Mnasalkas. I. 58. III. 23. IV. 50. 56. 57. 58. 59. V. 54. VI. 13. XI. 55.

Moschos. XII. p. 252 — 262. B. p. 300.

Mundus Munatius. VIII. 10.

Myrinos. I. 63.

Myro oder Moiro. I. 35. 139.

Nikainetos. I. 138. III. 71. VII. 7. X. 23.

Nikandros. IV. 51.

Nikarchos. I. 15. V. 41. 42. 44. 45. 47. 48. 67. 76. 77. VII. 9.

Nikias. VIII. 31. XI. 51.

Nikomachos. A. p. 326.

Nilos. I. 107.

Nossis. I. 16. 32. IV. 48. VI. 1. IX. 2.

Oinomaos. I. 72.

Onestes. III. 78. VIII. 1.

Ovid. B. p. 270. 279. 299. 304.

Palladas. I. 5. 71. III. 94. V. 53. 72. VI. 4. 33. 34. VII. 10. 19. 21. 32. 33. 34. 36. 40. 41.

Pankrates. X. 29.

Parmenion. IX. 50.

Parrhasios. I. 122.

Paulos Silentiarios. I. 94. 95. III. 18. VIII. 42. IX. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. XI. 73.

Pedo Albinovanus. B. p. 272.

Perses. I. 12.

Phanokles. III. 5.

Philetas. VI. 30.

Philippos. I. 4. 9. 13. 19. 27. 53. 75. 89. 116. 124. II. 10. 25. III. 59. IV. 18. 31. 43. 55. V. 36. 59. 61. VIII. 26. X. 41. XI. 3. 5. 6. 17. 37. 61. 63. 65.

Philodemos. I. 99. 136. VII. 8. IX. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44.

Pinytos. III. 33.

Platon. I. 40. 41. 62. 104. IV. 28. 29. VI. 25. VII. 55. VIII. 29. 33. IX. 1. X. 17. 40. XI. 50.

Pollianos. III. 93.

Julius Polyainos. I. 2. 3.

Polystratos. VIII. 12.

Poseidippos. I. 37. 148. IV. 37. VII. 12. 31. IX. 11. X. 20. 26.

Ptolemaios. V. 35.

Rhianos. I. 93.

Rufinos. VII. 10. IX. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65.

Sappho. V. 63. VI. 7.

Satyrios Thyillos. I. 84. 131. VIII. 32.

Simmias. III. 64. 65. XI. 40.

Simonides. I. 1. 8. 22. 31. 64. 87. III. 44. 45. 47. 48. IV. 1. 7. 10. 11. 12. 13. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. V. 1. 2. 3. VI. 8. 9. 24. VII. 11. X. 4. 9. 45. XI. 22.

Solon. XII. p. 204 — 214.

Speusippos. V. 21.

Statilios oder Statyllios Flakkos. I. 70. II. 33.

Thallos. XI. 59.

Theaitetos. I. 88. 147.

Theodoridas. X. 10. 35.

Theognis. XII. p. 218 — 233. B. p. 279. 319.

Theokritos. III. 26.

Theon. IV. 62.

Satyrios Thyïllos. I. 84. 131. VIII. 32.

Tullius Geminus. I. 117. II. 39. IV. 35. XI. 16.

Tymnes. XI. 23.

Tyrtaios. XII. p. 195 — 203.

Ungenannte. I. 6. 14. 24. 38. 39. 45. 46. 47. 54. 59. 74. 79. 82. 85. 100. 103. 111. 112. 115. 118. 120. 121. 146. II. 5. 7. 11. 12. 14. 16. 19. 20. 22. 26. 27. 30. 31. 35. 37. 38. III. 3. 4. 6. 9. 11. 12. 14. 19. 21. 25. 30. 31. 37. 38. 54. 67. 69. 70. 75. 76. 79. 81. 82. 83. IV. 8. 32. V. 18. 19. 20. 22. 27. 57. 60. VI. 17. 23. 29. 32. VII. 6. 18. 29. 47. 50. 52. 59. 60. VIII. 11. 13. 19. 24. 36. 41. 47. 48. 49. IX. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. X. 21. 22. 36. 46. 47.

48. 49. XI. 7. 8. 12. 21. 33. 54. 66. 67. 68. 70.

Xenokritos. VI. 18.

Zenodotos. I. 73. V. 26.

Diodoros Zonas. III. 63. IV. 30. VII. 20. X. 16. 24.

Zosimos. IV. 64.

Inhalt.

(Die römische Ziffer bezeichnet das Buch, die arabische, die Nummer des Gedichtes. Beym zwölften Buche werden die Gedichte nach der Seitenzahl angeführt.)

Achilles, als Jungfrau. IX. 70. sein Grab. II. 26.
Adimantos, Archon. III. 45.
Adler auf dem Grabe des Aristomenes. IV. 4. des Plato. V. 22. von einem Pfeile verwundet, tödtet den Jäger. XI. 44.
Adrastos Beredtsamkeit. XII. p. 200. entflieht allein. IV. 1.
Agatharchis, ihr Bildniß. VI. 2.
Agriope, Geliebte des Orpheus. XII. p. 236 f.
Ajax und Hektors Unglück bringende Geschenke. II. 27. sein Tod ihm ehrenvoll. II. 29. 30. die Wellen führen ihm das Schild Achills zu. II. 31. auf seinem Grabe die klagende Tugend. II. 28.
Agrikola. VIII. 43.
Aietos, ein Rennpferd. XI. 19.

Aigino, die Geliebte des Euripides. XII. p. 240.
Aigisthos, von den Furien gestraft. III. 43.
Ailios, ein tapfrer Argiver, tödtet sich selbst. IV. 55.
Aischylos, sein Dichterberuf. III. 60. sein Muth. III. 61. sein Grab. 61. 62. 63.
Aisigenes. X. 2.
Akindynos. VII. 58.
Akylinos. X. 22.
Alexandra. VI. 17.
Alexandros, der Große, von Lysippos. IV. 37. sein Grab. IV. 38.
Alexippa. IV. 51.
Alexis, Priester der Kybele. I. 6.
Alkaios, der Lesbier. XII. p. 239. 259.
Alkathoos, Pelops Sohn, Erbauer von Megara. XII. p. 230.
Alkimenes. V. 55.
Alkis. XI. 53.
Alkman aus Sardes, Bürger von Sparta. III. 41. sein Grab. III. 42.
Alkon. II. 6. XI. 2.
Altar des Zeus Eleutherios. I. 1.
Alter mildert die Sprödigkeit. IX. 56. 65. verscheucht die Liebhaber. 57. mit Schönheit gepaart. 59. Folge glühender Liebe. IX. 72. Leiden des Alters. XII. p. 215. 216.
Ambrakia. IV. 47.
Ameise, ihr Grab. XI. 58.
Amphipolis. X. 23.
Amsel, XI. 34.
Amyklas. XII. p. 238.
Amyntichos, ein Landmann. V. 60. ein Fischer. V. 61.

Amyntor, ein Krieger. IV. 44.
Amynt's Gespräch mit der Maus. V. 69.
Anakreon's Bild. III. 55. von der Sappho geliebt. XII. p. 239. sein Grab. III. 47. 48. 50. 51. 52. 53. 54.
Androleos, ein Faustkämpfer. V. 8.
Andromache. IX. 55.
Andromeda. II. 40.
Antagoras. X. 42.
Anteios mit Herakles kämpfend. I. 115.
Antimachos, Verfasser der Lyde. III. 73. steht nur dem Homer nach. 74. liebt die Lydierin Lyde. XII. p. 239.
Antiope. XII. p. 237.
Antiphilos weiht der Artemis seinen Reisehut. I. 26.
Apellens Gemälde der Aphrodite. I. 48 ff.
Aphrodite, von Matronen verehrt. I. 31. im Bade. I. 39. bewaffnet. I. 52 — 55. zu Sparta. I. 56. 57. am Meere. I. 33. 34. 36. hülfreich auf dem Meere und dem Lande. IX. 79. ihr Bild zu Knidos von Praxiteles. I. 40 — 47. von Apelles. I. 48 ff.
Apollo zu Delos gebohren. XII. p. 218. auf Leukas verehrt. I. 13. hilft Megara erbauen. VIII. 11.
Archedike, Tochter des Hippias. VI. 8.
Archelochos. I. 79.
Archestratos. I. 123.
Archianax. X. 20.
Archilochos aus Paros. III. 26. XII. p. 259. dem Kerberos furchtbar. III. 28. sein Grab. III. 27.
Archippos, des Landmannes, Ermahnung an seine Kinder. V. 58.
Archonautes. VI. 9.

Ares, welche Geschenke er liebt. I. 29. 30.
Aretemias. VI. 14. 15.
Arethusa, eine begeisternde Quelle. XII. p. 258.
Argos, zerstört. VIII. 7. 8.
Ariadne, ihr Bild. II. 20.
Ariadne, die Kitharistin. III. 91.
Aries, aus Tarsos, ein Wettläufer. V. 5.
Arion, vom Delphin gerettet. III. 40. XI. 37.
Aristagoras, ein dorischer Krieger. IV. 47.
Ariste. IX. 49.
Aristippos, liebt die Laïs. XII. p. 243.
Aristodike, Dienerin der Kybele. I. 7.
Aristogiton und Harmodios, Mörder des Hipparchos. IV. 7.
Aristokles. I. 140.
Aristokrateia. VI. 13.
Aristomachos. VI. 18.
Aristomenes, der Messenier. IV. 4.
Aristonoos. X. 3.
Aristophanes, der Komiker. III. 72. der Astrolog. V. 79.
Arkesilaos, ein Bildner. I. 22.
Armuth, ihre Vortheile. VII. 41.
Arsinoë, widmet der Artemis ihre Locken. I. 20.
Artemis Einodia. I. 26. erscheint einer Jungfrau am Weberstuhle. I. 21. Geburtshelferin. I. 16. 18. gibt einem Blinden das Gesicht wieder. I. 18. rettet von Krankheit. I. 19. beschützt die Rechtschaffenen. I. 17. ihr Tempel zu Ephesus. VIII. 20. ihr Bild vom Arkesilas. I. 22.
Asklepiades aus Samos. XII. p. 260.

Askra. XII. p. 287. beweint den Tod des Hesiodos. XII. p. 259.
Aspasia, vom Sokrates geliebt. XII. p. 242.
Astronomie, ihre Würde. V. 35.
Atalanta. V. 31.
Ate. XII. p. 209.
Athamas. VIII. 1.
Athen, von der Pallas geschützt. XII. p. 210.
Attalos. X. 15.
Attische Trinkgeschirre. VII. 12.
Aufforderung zu den Waffen. XII. p. 193. 195.
Aulos, ein Faustkämpfer. V. 13.

Babylon's Mauern. VIII. 20.
Bacchos und Pallas, Wohlthäter der Menschen. I. 14. Bacchos den Nymphen befreundet. VII. 23. verräth das Geheimniß der Liebe. VII. 24. beym Kelterfeste. VII. 25. bedroht die Wassertrinker. VII. 15.
Bacchylides, Sieger im Chorgesang. III. 46.
Bäder. VIII. 46—48. das kalte Bad. VIII. 49.
Bathyllos, Liebling Anakreon's. III. 49. 55.
Bauko oder Baukis, als Braut gestorben. VI. 12.
Becher, auf dem Grabe der Maronis. VI. 31.
Besitz, sein Wechsel. VII. 60.
Biene, auf den Wangen der Geliebten. IX. 30. zur Arbeit aufgefordert. XI. 51.
Bion's Grabgesang. XII. p. 253.
Biton. I. 92. VI. 21. X. 23.
Bittis, die Geliebte des Philetas. XII. p. 241.
Blinde, bey ihrer Niederkunft sehend gemacht. I. 18.
Blinder, wird bey der Weihung in die Mysterien sehend. I. 11.

Blumen erinnern an Vergänglichkeit. IX. 63.
Blumenhändlerin. IX. 51.
Bock, von der Naïs geliebkoßt. XI. 24. zum Wettrennen gebraucht. XI. 25. benagt die Reben. XI. 26. f.
Boïdion, die Flötnerin. VI. 24.
Boïska und Rhodope tödten sich. VI. 10.
Bruttier, von den Lokriern besiegt. IV. 48.
Bupalos, Feind des Hipponax. III. 59.

Chäremon, der Magre. V. 74.
Chäronea, Schlacht daselbst. IV. 35.
Chäronides, ein Krieger aus Elis. IV. 46.
Chariklo. IX. 75.
Charis, Begleiterin der Artemis. I. 16. Chariten um eine vermehrt. IX. 61.
Charito. IX. 37.
Charmides. X. 43.
Chrysilla. IX. 45.

Damis. I. 27. X. 41. XI. 18.
Danaë, für Gold gekauft. IX. 50.
Dandes, ein Athlet. V. 1.
Daphnis Tod. I. 86.
Daskylos und Gyges, Lydische Fürsten. III. 41.
Delos, sein Glück. VIII. 14. seine Verödung. VIII. 15. 18.
Delphin, trägt eine Nachtigall über das Meer. XI. 37. an's Land geworfen. XI. 46.
Demänete, eine Spartanerin, Mutter von acht tapfern Söhnen. IV. 53.
Demeter oder Deo. I. 9.
Demetrios, von seiner Mutter getödtet. IV. 54.

Demo. IX. 20. 21.
Demokritos, der Lachende. V. 16. 17.
Demophilos, der Sänger. V. 77.
Demosthenes, der Redner. IV. 35.
Demosthenis. VI. 36.
Deo oder Demeter. I. 9.
Dido, ihre Rechtfertigung. II. 38.
Dikaiarcheia, sein Hafen. VIII. 26.
Dikon. X. 1.
Dinarchos, der Knicker. V. 67.
Dindymos. I. 6. 7.
Diodoros, der Mahler. V. 52.
Diogenes, der Kyniker, seine Geräthe. V. 28. am Acheron. V. 29. 30. sein Grab. V. 27.
Diogenes, der Schiffer. V. 65.
Dionysios. X. 21.
Diophantos der Astrolog. V. 47. der Schiffer. V. 64.
Dirphys. IV. 26.
Dorkas. IX. 33.
Dorotheos, der Kitharöde. III. 87.

Eber, auf der Jagd erlegt. I. 95. dem Herakles geweiht. I. 124. der Artemis geopfert. I. 19. der Kalydonische, in Erz. XI. 32.
Echo, vom Pan geliebt. I. 100—103.
Eiche, den Vögeln Gefahr bringend. XI. 34. ein Obdach gegen die Hitze. XI. 62.
Eidothea. I. 61.
Einodia Artemis. I. 26.
Eleusis. XII. p. 237.
Endymion. IX. 26.
Eöa. XII. p. 238.

Epeios, Verfertiger des Trojanischen Pferdes. VIII. 2. 3.
Ephesos, durch Ueberschwemmung verheert. VIII. 21.
Epheu, den Weinstock umstrickend. XI. 63.
Epikurs Lehre. VII. 43.
Erato. VI. 11.
Eretrier, bey Susa begraben. IV. 29.
Erichthonios, in Pallas Tempel. VIII. 27. XI. 35.
Erinna, die Dichterin. III. 36. der Sappho verglichen. III. 38. ihr früher Tod. 37.
Ermordeter, von seinem Mörder begraben. X. 46—48.
Eros, den Göttern und Menschen feind. XII. p. 250. schlafend. I. 62. 69. 70. Schafe weidend. I. 68. bedroht. IX. 13. zum Verkauf ausgeboten. 14. ausgerufen. 15. von Liebenden angefallen. IX. 85. gefesselt. I. 67. 68. entwaffnet. I. 71. Blumen und einen Delphin haltend. I. 71. in einem Becher. I. 72. am Bache. 73. ein Gartengenius. 74. Eros des Praxiteles in Thespiä. I. 42. 64. 65. Eroten mit den Attributen der Götter. I. 75.
Eros, ein Hain bey Amasea. VIII. 38. 39.
Erymanthos. I. 25.
Euböer, bey Ekbatana begraben. IV. 28. 29.
Eulochos, der Vogelsteller. V. 56.
Eumares. X. 25.
Eumelos. XI. 23.
Eunus. I. 142.
Euphrante. IX. 47.
Euphron. VI. 6. 14. 15.
Euripides, liebt die Aigino. XII. p. 240. sein Tod. III. 67. XII. p. 241. sein Grab in Makedonien. III. 68. 69. 70.

Eurydike, dem Orpheus zurückgegeben. XII. p. 262.
Eurymedon, Schlacht daselbst. IV. 23.
Eurypyle, Geliebte Anakreons. III. 49. 52.
Eusthenes, der Physiognom. V. 33.
Eutychides, der Läufer. V. 11. der Dieb. V. 50. 70.

Fackellauf des Lebens. X. 21.
Faustkämpfer, verstümmelt und entstellt. V. 7. 8. 9. 13.
Fichte, von Stürmen gebrochen, und zum Schiffe verarbeitet. XI. 67. 68.
Frosch, in Erz aufgestellt. XI. 50.
Der Freund. VII. 47. Gefahr geheuchelter Freundschaft. 48.
Frühling, Beschreibung desselben. XII. p. 247. sein Vorzug. p. 249.

Galatea. IX. 71. vom Philoxenos geliebt. XII. p. 241. flieht den Kyklopen. XII, p. 257.
Galater, erobern Milet. VI. 5.
Gemella. IX. 44.
Germanikus, sein Tod. IV. 42.
Gesetzlichkeit, ihre beglückende Wirkungen. XII. p. 212.
Glaukon. I. 97.
Glaukos, ein Pilot. V. 62.
Glaukos, Gott des Meeres. I. 137.
Glykera, weiht Aphroditen ein Bild am Meere. I. 38.
Glykon, der Grammatiker. V. 38.
Götter, ihre Allwissenheit. VII. 44. Muster der Menschen. IX. 83.
Gorgias, ein muthiger Greis. VII. 35.
Gorgippos. X. 4.

Grab, am Meere. X. 26. 27. 28. Gräber bepflügt. X. 11.
Grammatika, eines Tempels würdig. V. 37.
Grammatiker, ihr Charakter. V. 36.
Greis, von Weibern verspottet. VII. 36.
Grille, auf Pallas Speere sitzend. XI. 52. gefangen. 54. von der Schwalbe geraubt. XI. 36. von Ameisen getödtet. 57. ihr Tod. 53. 55. ihr Grab. 56.
Gürtel, der sprechende. IX. 9.
Gyges und Daskylos, Lydische Fürsten. III. 41.
Gyllis, ein spartanischer Krieger. IV. 3.
Gylippos. IV. 51.

Haare, den Meeresgöttern geweiht. I. 137.
Hades, der Liebe unterworfen. IX. 83.
Hagelocheia, widmet der Artemis ein Gewand. I. 21.
Hahn, von einem Räuber getödtet. XI. 38.
Halkyone, vom Keyx beweint. XII. p. 256.
Harmonia. VIII. 1.
Harpyien, Todesgöttinnen. VIII. 28.
Hase, von einem Meerpolypen gefangen. XI. 48. sein Grabmal. XI. 29.
Hausfrau, ihr symbolisches Grabmal. VI. 20. 21.
Heimlichkeit der Liebe. IX. 67.
Hekabe. II. 33.
Hekale, Wirthin des Theseus. III. 80.
Hektor, sein Grab. II. 34. 35. 36. Hektor und Ajax, ihre Unglück bringenden Geschenke. II. 27.
Helena. II. 23.
Hellespont. VIII. 17.
Heliodora. VI. 22. IX. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Heliodoros, der Grammatiker. V. 39. der Advocat. V. 51.

Henne, während des Brütens durch den Frost getödtet. XI. 39.

Hera's Hain zu Samos. VII. 7.

Herakleia. V. 6. IX. 5.

Herakleitos, der Philosoph. V. 18. die tiefsinnige Dunkelheit seiner Schriften. 19.

Herakles zwölf Arbeiten. I. 110. 111. besiegt als Kind die Schlangen. I. 112. den Löwen von Nemea. 113. 114. den Antaios. 115. steigt in die Unterwelt. XII. p. 262. beschützt die Heerden. I. 119. 120. die Kinder. I. 124. die Rechtschaffenen. I. 121. zu Pergamos verehrt. I. 111. des Parrhasios. I. 122. mit Pan und Hermes in einem Standbilde vereint. I. 99.

Hermes, Beschützer der Heerden. I. 77. in der Einöde. I. 79. mit Herakles verglichen. I. 77. mit Herakles und Pan vereint. I. 99.

Hermione. IX. 9. 53. 55.

Hermione, Stadt im Peloponnes, Wunder daselbst. I. 10.

Hermobios. XII. p. 239.

Hermogenes, der Arzt. V. 40. 43. 46. 47.

Hermokrateia, Mutter zahlreicher Kinder. VI. 16.

Hermokrates. V. 4. 68.

Hermokreon. I. 141.

Hermon, der Geizige. V. 66.

Hero's und Leandros Grab. VIII. 17.

Herodes Attikus, der Redner, Gemahl der Regilla. VIII. 28.

Herse, Genossin der Pallas. VIII. 23.

Hesiodos. XII. p. 237. seine Dichterweihe. III. 22. sein Grab im Lande der Minyer. III. 23. bey den Lokriern. 24.
Hesperos, von Liebenden angerufen. XII. p. 251. Hesperos und Phosphoros. IX. 20.
Hipparchia, die Philosophin. V. 31.
Hipparchos, Tyrann von Athen. IV. 7.
Hippolytos. VII. 15.
Hipponax, sein Grab. III. 57—59.
Hirsche, im Flusse eingefroren. XI. 28.
Hirten, ihre Gräber. X. 5. 6.
Hoffnung und Nemesis. I. 142.
Homer, übertrifft alle Dichter. III. 7. liebt die Penelope. XII. p. 238. sein Vaterland. III. 8. 9. seine Töchter. III. 10. 11. seine Gesänge. III. 13. in Jos begraben. III. 15—19. sein Tempel und Standbild in Argos. III. 21.
Horn, zwölfspanniges, einer Kuh. I. 97.
Hund, auf dem Grabe des Diogenes. V. 27. Grabmal eines Hundes. XI. 23.
Hylä, Geburtsort Pindars. XII. p. 259.
Hyllos. IV. 61.

Jäger, opfern dem Pan. I. 93—95.
Jagdhund, sein Grab. XI. 22.
Jarbas. II. 38.
Ibykos Ermordung. III. 43.
Ikaros. XII. p. 238.
Ikaros, Sohn des Dädalos, sein ehernes Bild. II. 21.
Ikos, Pelops daselbst begraben. III. 16.
Ino. VIII. 1.
Inopos, Fluß in Delos. I. 16.

Inseln des ägäischen Meeres. VIII. 16.
Ios, Homers Grab daselbst. III. 16 — 18.
Iphigenia. II. 37. Genossin der Artemis. VIII. 28.
Iphikratides, Vater von sieben tapfern Söhnen. IV. 51.
Isis, ihr Opfer. I. 27.
Issos, Schlacht daselbst. IV. 39.
Itonia, Pallas. IV. 40.
Jugend, ihre Kürze. XII. p. 216.

Kabiren, Beschützer der Schiffenden. I. 135.
Kadmos Hochzeit von den Musen gefeyert. XII. p. 219.
Kalaïs, Sohn des Boreas. III. 5.
Kallaischros. X. 33.
Kallimachos, seine Hekale. III. 80. seine Aitia. 81.
Kallirhoë. VI. 3.
Kallistion. I. 37. IX. 39.
Kalyptra. I. 124.
Kanastra, Stadt. VII. 13.
Kapaneus, sein Bildniß. II. 16.
Kater, tödtet ein Rebhuhn. XI. 41 — 43.
Kelänä. I. 109.
Kelterfest, vom Bacchos geleitet. VII. 25. 26.
Kenotaph. X. 29. 33. 39.
Kerylos, ein klagender Seevogel. XII. p. 256.
Keryx. VIII. 28.
Keyx beweint die Halkyone. XII. p. 256.
Kimon's doppelte Schlacht. IV. 22.
Kinesias, zahlt dem Hades seine Schuld. X. 10.
Kinkios. VII. 5.
Kinyras Reichthum. XII. p. 200. sein Sohn in der Unterwelt. X. 16.
Kithäron. XI. 22.

Kleanthes und Zenon. VII. 5. 12.
Kleiton, der Zeidler. I. 96.
Kleitos, sein Schild. IV. 56.
Kleophantis. IX. 74.
Klitagoras, ein Hirt. X. 6.
Klitomachos, ein Athlet. V. 4.
Klymenos. XI. 53. I. 82.
Knabe, kömmt im Ikarischen Meere um. X. 41.
Knidos, Aphrodite daselbst. I. 40. ff.
Knie, dreyfaches, auf einem Schilde. IV. 61.
Kolonos. XII. p. 240.
Kolophon, Vaterland Homers und Nikanders. III. 82. XII. p. 239.
Koloß des Helios zu Rhodos. VIII. 19. 20.
Konopion. IX. 10.
Korinthos, dessen Eroberung. VIII. 12. Korinthier in Salamis begraben. IV. 20.
Korydon. I. 97.
Kosmetische Mittel. VI. 38.
Kränze an der Thür der Geliebten. IX. 3.
Kratinos, empfiehlt den Wein. III. 71.
Kretenser, Räuber und Uebelthäter. X. 38.
Krethon. X. 6.
Kreusa, durch einen vergifteten Kranz getödtet. IX. 75.
Krinagoras, Sohn des Mikon. IV. 5.
Kriton. X. 8.
Kroisos goldene Weihgeschenke. VI. 4.
Kronos, Herrscher in den Inseln der Seligen. VIII. 28.
Kühnheit und Weisheit. VII. 53. Kühnheit, Erfinderin der Schiffarth. XI. 69. verursacht Unfälle. X. 34.
Küsse durch den Becher gesendet. IX. 77.

Kuh, pflügend und säugend. XI. 5. wirft ein Kalb am Altare der Artemis. 6. Myrons Kuh. XI. 7—17.
Kybele, ihre Verehrung. I. 6. Kybelens Priester vor einem Löwen gerettet. I. 8.
Kyklopische Mauern. VIII. 9.
Kynegeiros, sein Bild. IV. 9.
Kyniker, der Unwürdige. V. 32.
Kypassis der Omphale. I. 125.
Kyrnos. XII. p. 221.
Kythĕra. I. 36.

Ladon. I. 25.
Laërtes Grabmal. II. 22.
Laïs, vom Aristippos geliebt. XII. p. 243. weiht der Aphrodite ihren Spiegel. VI. 25. 26. ihr Grab. 27 — 29.
Lamon, der Gärtner. V. 59.
Land, sein Vorzug. XII. p. 252.
Lasion. I. 25.
Leanders und Hero's Grab. VIII. 17.
Lebens Bürde. VII. 30 — 32. sein rechter Gebrauch. 45. sein verschiedenes Maaß. 46. seine Kürze. X. 8.
Lektos, Vorgebirge. XII. p. 240.
Leonidas, Feldherr der Spartaner. IV. 12. verschmäht persische Geschenke. IV. 18. 19. sein Grab. III. 83.
Leonidas von Tarent, ein Dichter, sein Grab. III. 83.
Lesbos, empfängt das Haupt des Orpheus. III. 5.
Leuchte, Bitte an sie. IX. 5. 32.
Leukothea und Melikertes. I. 136.
Libanos. I. 74.
Libyens Heroïnen. I. 138.
Liebe, ihre Macht. IX. 4. durch den Wein verrathen.

7. ihre Süßigkeit. IX. 2. bey gleicher Theilnahme. IX. 74. ihre Duldsamkeit. IX. 84. ihre Kennzeichen. IX. 64. ihr Rausch 70. durch Schmach vermehrt. 71. bewährt sich in der Verehrung eines häßlichen Gegenstandes. IX. 48. durch Armuth geheilt. IX. 46.
Löwe, sucht unter einer Heerde Schutz. XI. 30. auf der Jagd erlegt. I. 94. von einem Hirten getödtet. XI. 31. auf dem Grabe des Leonidas. IV. 14. 17. auf dem Grabe des Teleutias. 33.
Lokrier, Feinde der Bruttier. IV. 48.
Lyde, Geliebte des Antimachos. XII. p. 239.
Lykambes Töchter, ihre Rechtfertigung. III. 29.
Lykas, ein Hund. XI. 22.
Lykastischer Schuh der Artemis. I. 23.
Lykidas, ein Dichter aus Kreta. XII. p. 260.
Lykomedes Töchter. IX. 70.
Lykophron, Dichter der Kassandra. III. 79.
Lykormas. I. 25.
Lykurgos, König von Thrazien. II. 7. XI. 64. 65. 66.
Lyrische Dichter. III. 25.
Lysidike. IX. 47. ertrinkt. VI. 18.
Lysippos. IV. 37. sein Herakles. I. 117. sein Bild der Zeit. I. 148.
Lysistratos, Gebet zu den Kabiren. I. 135.

Machatas, ein achäischer Krieger. IV. 45.
Machon, der Komiker. III. 77.
Mägde, der Herrin vorgezogen. IX. 55.
Magerkeit, Wettstreit darüber. V. 76.
Makron's Kampf mit der Maus. V. 75.
Makynos, von Philippos erobert.

Markos der Jäger henkt seine Hunde. I. 98. der Faule. V. 10.
Maronis, der Trinkerin Grab. VI. 31.
Marsyas gefesselt. I. 108. seine abgezogene Haut. I. 109.
Maus und Geizhals. V. 69.
Mausolos Grabmal. VIII. 20.
Maximos aus Ephesos. III. 92.
Medea, ihr Bild von Marmor. II. 14. Mörderin ihrer Kinder. XI. 39. II. 8. vom Timomachos gemahlt. II. 11—13.
Medusenhaupt und dreyfaches Knie auf einem Schilde. IV. 61.
Megara vom Alkathoos erbaut. XII. p. 230.
Megestias, der Seher. IV. 16.
Megisteus, Liebling Anakreons. III. 48. 52. 55.
Meleager, aus Gadara, ein Dichter. III. 84. sein Grab. 85.
Meles, der Fluß, betrauert den Homer und den Bion. XII. p. 258.
Melikertes und Leukothea. I. 136.
Melissa. IX. 54.
Melissias, im Bade. IX. 62. verleugnet die Liebe. 64.
Melite. IX. 76.
Memnon's Vogel. XII. p. 256.
Memphis, der Pantomime. V. 53.
Menandros, der Komiker. III. 75. sein Bild. 76.
Menedemos, der Arzt. V. 42.
Menekles, der Advocat. V. 50.
Meniskos. V. 63. der Dieb. V. 71.
Menophanes, der Arzt. V. 45.
Menophila. IX. 46.

Mensch, von der ganzen Natur befeindet. VII. 37.
Meroë. VII. 29.
Midas Reichthum. XII. p. 200. sein Grab. II. 41.
Milesische Jungfraun tödten sich selbst. VI. 5.
Miltiades. IV. 8. weiht den Pan. I. 87. 88.
Mimnermos, der Dichter, liebt die Nanno. XII. p. 238.
Mondscheibe an dem Schuh der Senatoren. VIII. 28.
Mücken, bedroht. IX. 24.
Mückennetz. XI. 73.
Musaios, der Dichter. III. 6. XII. p. 237.
Musen und Aphrodite. IX. 1.
Mykala. X. 39.
Mykenä, zerstört. VIII. 7. 9. 10.
Myro. VI. 21.
Myron's Kuh. XI. 7—17.
Myrtas, die Trinkerin. VI. 32.

Nachtigall, durch einen Delphin über das Meer geführt. XI. 37.
Naïs. IX. 43.
Nanno, Mimnermos Geliebte. XII. p. 238.
Narkissos. V. 73.
Nemea's Löwe vom Herakles besiegt. I. 113. 114.
Nemesis. I. 143. 144. zu Rhamnus verehrt. I. 145 — 147. VIII. 27. mit der Hoffnung gepaart. I. 142.
Netz, von Stieren an's Land gezogen. XI. 3.

Nika, Tochter des Pallas. III. 46.

Nikagoras. VIII. 35. IX. 7. X. 23.

Nikandros, ein Dichter. III. 82.

Nikanor aus Tyros. X. 32.

Nikaretos. X. 41.

Niketas. X. 26.

Nikias. VI. 30.

Niko, die Larissäische Zauberin. I. 59.

Nikolaïdas, ein Korinthischer Athlet. V. 2.

Nikylla. VI. 35.

Niobe und ihre Kinder. II. 2. 3. zum Stein erstarrt. II. 4. 5.

Nisaia. VIII. 11.

Nymphen, dem Bacchos befreundet. VII. 23. ihre Bilder. I. 139. 140.

Odysseus, steigt in die Unterwelt hinab. XII. p. 262. sein Bild vom Meere verderbt. III. 4.

Oiagros, Vater des Orpheus. XII. p. 236. Oiagrische Jungfrauen. XII. p. 254.

Oidipus. VIII. seine Söhne, im Grabe noch Feinde. II. 17. 18.

Oinopion. VII. 27.

Olympikos, der Astrolog. V. 48. der Faustkämpfer. V. 9. der Häßliche. V. 73.

Omphale, Geliebte des Herakles. I. 125.

Orpheus, steigt in die Unterwelt hinab. XII. p. 262.

seine Kunst. III. 1. Klage über seinen Tod. III. 3. vom Zeus erschlagen. III. 4. Ursache seines Todes. III. 5. seine Leyer schwimmt nebst seinem Haupte nach Lesbos. III. 5.

Orthon. X. 13.

Ossa. XI. 22.

Othryades, seine That. IV. 1. 2. V. 50.

Paion, Gott der Heilkunde. XII. p. 208.

Paktolos. XII. p. 239.

Pallas und Bacchos, ihre Aehnlichkeit. I. 14. Pallas Hände. IX. 61. mit dem Apfel. I. 15.

Pamphilion weiht der Isis ihr Haar. VI. 4.

Pan, flötend. I. 80—82. Beschützer der Jagd. I. 83. 84. steht den Athenäern bey. I. 87. 88. Beschützt die Schiffer und Fischer. I. 90. die Bienenzucht. I. 96. liebt die Echo. I. 100. 101. singt die Lieder Pindars. III. 56. freut sich einfacher Opfer. I. 91. verläßt nach Daphnis Tode den Wald. I. 86. Pan, Herakles und Hermes in einem Standbilde vereinigt. I. 99. Pane, in der Mehrzahl. XII. p. 255.

Panathenäen, der Preis dabey ist ein Eimer Oels. V. 2.

Pantagatho, der Paphlagonier. III. 94.

Papagey, aus dem Käfich entflohen. XI. 45.

Parrhasios, sein Bild des Herakles. I. 122.

Parthenios, ein Lästrer Homers. III. 86.

Pegasos, ein Rennpferd. XI. 21.

Peitho. IX. 61.
Pelagon, der Fischer. V. 63.
Pelops, seine Macht. XII. p. 200.
Penelope, vom Homer geliebt. XII. p. 238.
Periandros. VI. 9.
Perikles, der Jäger. V. 57.
Perser, ihr Grab in Kilikien. IV. 39.
Perseus, Erbauer von Tarsos. V. 5.
Pferd, Trojanisches. VIII. 2.
Pflugstier, durch Freiheit belohnt. XI. 2.
Phanion. XI. 29.
Phasis, sein Bild des Kynegeiros. IV. 9.
Pheidon. V. 44. X. 8.
Pherekles. XII. p. 239.
Phidias, der Bildhauer. I. 4.
Philainion. IX. 11. 36. 41. 56.
Philainis, ihre Rechtfertigung. VI. 19.
Philetas, von Kos, ein Dichter. XII. p. 241.
Philinnion. IX. 78.
Philippos, König von Makedonien. IV. 34. 36.
Philoteros. VII. 7.
Philoxenides. I. 89.
Philoxenos aus Kythere, ein Dichter. XII. p. 241.
Philtatos. VI. 17.
Phlius. III. 66.
Pholegandros. VIII. 16.

Pholoe. I. 25.

Phosphoros und Hesperos. IX. 20. 21.

Phryne. I. 64. weiht ein Bildniß des Eros. I. 66.

Phylomachos, sein Bild des Priapos. I. 133.

Pindaros, sein Dichterberuf. III. 56.

Pirene, die Quelle. VI. 23.

Pisistratos. X. 42.

Platanos, ein Obdach für Liebende. XI. 59. der vertrocknete, von Weinreben umrankt. 60. durch Wein aufgerichtet. 61. B. p. 321.

Platon. V. 20. sein Grab. 22.

Podagra, Genoß der Reichen. VII. 57.

Pömandros, der Vogelsteller. V. 54.

Polyainos, der Jäger. I. 93.

Polyarchis, die Hetäre. I. 32.

Polykleitos. IX. 54. sein Bild des Salmoneus. II. 39.

Polyp, fängt einen Hasen. XI. 48. einen Adler. 49.

Polypaides. XII. p. 220.

Polyxena, vom Neoptolemos geopfert. II. 33.

Polyxenos. X. 12.

Potamon, ein Poet. V. 46.

Potidaia, Schlacht daselbst. IV. 32.

Praxiteles. IX. 54. sein Bild der Niobe. II. 5. sein Eros. I. 64—66.

Priamos, sein Grab. II. 32.

Priapos, am Meeresufer. I. 128. 129. muntert zur Schiffarth auf. I. 130 — 132. Opfer ihm dargebracht. V. 59. knieend. I. 133. in der Einöde aufgestellt. I. 134. Priapen in der Mehrzahl. XII. p. 255.

Prodike. IX. 52. 57. 60.

Prokne. XI. 39.

Promachos. IV. 58. X. 30.

Prometheus, sein ehernes Bild. I. 126. 127.

Protesilaos, sein Grabmal. II. 24. 25.

Ptolemaios. X. 18.

Pylades, der Pantomime. III. 88. 89. 90.

Pyrrhos. IX. 55. XI. 43. König von Epiros. IV. 40.

Pythagoras, liebt die Theano. XII. p. 242. sein Bild. V. 15.

Pytheas. V. 34.

Pythias. VI. 24.

Quelle, durch Blut verunreinigt. VIII. 40. 44. vertrocknet aus Traurigkeit. 43.

Quinctius Flamininus, Befreyer von Hellas. IV. 41.

Raub, an einem Leichnam begangen. X. 40.

Rebhuhn. XI. 40. von einer Katze getödtet. XI. 41. — 43.

Regen und Wein, Ursachen des Todes. X. 12. 13.

Regilla, des Herodes Gattin, eine Heroine. VIII. 28. ihr ist das Odeum geweiht. 28.

Reichthum, der wahre. VII. 38. 43.

Reinheit, sittliche. VII. 50 — 52.

Reiz und Schönheit. IX. 66.

Rennpferd, treibt im Alter den Mühlstein. XI. 19 — 21.

Rhadamanthus, Fürst in Elysium. X. 3.

Rharisches Gefild. XII. p. 237.

Rhodanthe. VII. 26.

Rhodoklea. IX. 63.

Rhodope. IX. 65. 67. Rhodope und Boïska tödten sich. VI. 10.

Rhodos, der Koloß daselbst. VIII. 19.

Rom rächt Troja's Zerstörung. VIII. 22. selbst unbesieglich. 23. 24.

Ruhplätze, Beschreibung einiger. VIII. 29 — 35. 41.

Salmoneus, sein Bild von Polykleitos. II. 39.

Samos. XII. p. 240.

Samytha. VI. 1.

Saon. X. I.

Sappho, die Dichterin, von den Musen geweiht. III. 31. der weibliche Homer. 34. unsterblich. 35.

Führerin des Chors der Hera. III. 30. vom Alkaios geliebt. XII. p. 239. ihr Grab. III. 32. 33.

Sarapis, erscheint im Traum. I. 5.

Sardanapalos, seine Grabschrift. XII. p. 245.

Satyra. VI. 6.

Satyros. X. 39.

Satyr, am Wasser stehend. I. 104. dem Tone seiner Flöte horchend. I. 105. der leidende. 106. in Mosaik. I. 107.

Selene, verdunkelt sich aus Betrübniß. X. 18. Bitte an sie. IX. 39.

Scheria. I. 2.

Schiff, am Ufer liegend, und von den Wellen zerstört. XI. 70. am Ufer vom Feuer verzehrt. 71. das lecke. V. 64. das schwerfällige. V. 65. Schiffe, von Stieren gezogen. XI. 4.

Schiffer, Gebet an Aphroditen. I. 61. wird zur Hälfte von einem Hay verzehrt. X. 43.

Schiffbrüchiger, sein Grab. X. 24 — 41. zwey, streiten um ein Bret. X. 42.

Schiffschnäbel bey Aktium. IV. 43.

Schild, dem Herakles geweiht. I. 123. dem Phoibos. IV. 57. der Artemis. 59. der Athene. 60. rettet seinen Herrn auf dem Meere. 62 — 64.

Schlange beraubt das Nest einer Schwalbe. XI. 35.

Schönheit und Reiz. IX. 66. im Alter. IX. 76.

Schwäne am Strymon. XII. p. 254.

Schwalbe, baut ihr Nest über dem Bilde der Medea. II. 9. 10. ihr Nest von einer Schlange beraubt. XI. 35. raubt eine Grille. 36.

Schwestern, drey, weihen der Pallas ihre Werkzeuge. VI. 6.

Schwur, bereuter. IX. 69.

Siegesgöttin, unbeflügelt. VIII. 24.

Sikelidas, Asklepiades, ein Dichter. XII. p. 260.

Sikyon, die Wiege der Komödie. III. 78.

Simon, der Augenarzt. V. 41.

Simonides, der Dichter, seine Siege. III. 44. 45.

Siphnos. VIII. 16.

Smerdis, Liebling Anakreons. III. 48. 49. 52. 53.

Sokrates, liebt die Aspasia. XII. p. 242.

Sophokles, der Tragiker. III. 64. liebt die Theoris. XII. p. 240. sein Grab. III 64—66.

Sosikles. III. 87.

Sosikrates. IX. 46.

Sosos. XI. 31.

Sparta, erobert. VIII. 13. seine Ringkunst. V. 6. Spartaner bey Thermopylä. IV. 10—15.

Spiegel der Laïs. VI. 25. 26.

Stein, tönender, zu Megara. VIII. 11.

Stier, vom Zeus beschützt. XI. 1. Stiere ziehen Netze. XI. 3. Schiffe. XI. 4.

Stratophon, ein Faustkämpfer. V. 7.

Streitroß, sein Grab. XI. 18.
Syrinx, der Aphrodite geweiht. I. 58.

Tanagra, seine Streithähne. VI. 20.
Tantalos auf einem Becher. II. 1.
Tauros, ein Hund. XI. 23.
Taygetos. XII. p. 231.
Tegea, tapfer vertheidigt. IV. 25.
Teiresias, seine Verwandlung. II. 15. sieht Pallas im Bade. I. 39.
Teleutias. IV. 33.
Tellias, sein Gebet zum Hermes. I. 76.
Tenos, berühmt durch die Söhne des Boreas. VIII. 18.
Teukros, weiht dem Pane ein Löwenfell. I. 94.
Theano, Geliebte des Pythagoras. XII. p. 242.
Thebä's Mauern durch die Leyer erbaut, und mit Musik zerstört. VIII. 1.
Themis. IX. 61.
Themistokles, sein Grabmal in Magnesia. IV. 30. 31.
Theokritos, ein Athlet. V. 3.
Theonoe. X. 19.
Theoris, vom Sophokles geliebt. XII. p. 240.
Theotimos. XII. p. 232.
Therimachos. X. 5.

Theseus Kampf mit dem Stiere. II. 19.
Thespis, Erfinder der Tragödie. III. 60.
Thrakische Weiber ermorden den Orpheus. III. 5.
Thrasis. X. 43.
Thrasybulos. IV. 52.
Thyrea, Streit um diese Stadt. IV. 1. 2.
Thyrsis. I. 63.
Tima. VI. 7.
Timanor. IV. 60.
Timokritos. IV. 6.
Timon, der Misanthrop. V. 23—26.
Timolytos. X. 38.
Timomachos, sein Bild der Medea. II. 11—13.
Tithonos. IX. 45. XII. p. 200.
Tod, eine Schuld. X. 10. ein Schlummer. X. 1.
Torone. X. 23.
Traube, die unreife. XI. 66.
Trinkhorn, den Nymphen geweiht. I. 140.
Triopas, frevelt gegen die Demeter. VIII. 27.
Triopium des Herodes Attikus. VIII. 26.
Triopos, Stadt in Kos. XII. p. 260.
Troja, zerstört. VIII. 3. 4. unsterblich durch Homer. 5. bewohnt und herrschend. 6. 10. 22.
Tynnichos. IV. 52.

Upis, die rhamnusische. VIII. 27.

Virgil, befleckt Dido's Ruf. II. 38.

Waffen, der Athene geweiht. IV. 49.
Warnung vor der Nemesis. X. 31.
Wassermühle. XI. 72.
Weberinnen weihen der Pallas ihr Geräth. VI. 6.
Weg in die Unterwelt. VII. 27. 28. doppelter. X. 3.
Weiber bringen Unheil. VI. 33, 34.
Wein, Verräther der Liebe. IX. 7. Wein und Regen, Ursachen des Todes. X. 12. 13.
Weinfaß auf dem Grabe der Myrtas. VI. 32.
Weinflasche, die zerbrochene. VII. 14.
Weinstock, an den Epheu. XI. 63. an den Wandrer. XI. 64. der wilde. 65.

Xanthippion, Periandros Tochter. VI. 9.
Xantho. IX. 36.
Xenophilos weiht dem Pan die Haut eines Ebers. I. 95.

Zauberkreisel, Aphroditen geweiht. I. 59.
Zeit, ihre Macht. VII. 55. ihr Bild von Lysippos. I. 148.
Zenodotos. V. 36.
Zenon und Kleanthes. VII. 5. 12.
Zenophila. IX. 14. 15. 18. 19. 22—24.

Zephyros, ein Diener der Götter. VIII. 28.

Zeus Eleutherios. I. 1. der Olympische. VII. 20. des Phidias. I. 4.

Ziege säugt einen jungen Wolf. XI. 33.

Zorn, verräth das Geheimste. VII. 54.

Druckfehler.

Erste Abtheilung.

S. 27.	Z. 3.	lies	Meer's statt Meeres.
— 75.	— 2.	—	Prometheus statt Promotheus.
— 113.	vorl. Z.	—	216. nr. 306. st. 214. nr. 298.
— 168.	Z. 10.	—	80. st. 81.
	letzte Z.	—	84. st. 85.
— 198.	letzte Z.	—	IV. 16. st. VI. 16.
— 205.	Z. 6.	—	Reihn st. Reihe.
— 206.	— 3.	—	Eupylidas st. Eupylydas.
— 230.	— 7.	—	Daseyns st. Dasens.

Zweyte Abtheilung.

S. 10.	Z. 13.	lies	Threïkischen st. Thraïkischen.
— 32.	— 8.	setze	Julianos hinzu.
— 49.	— 9.	lies	Libyschen st. Lybischen.
— 58.	— 19.	—	Erichthoniden st. Erechthoniden.
— 69.	vorl. Z.	—	453. st. 433.
— 77.	vorl. Z.	—	214. nr. 16. st. 2. nr. 34.

S. 83.	Z. 15.	lies	Demo's st. Demus und eben so S. 84. Z. 7.
— 95.	— 6.	—	o goldne Kypris st. o goldne, Kypris.
— 112.	letzte Z.	—	nr. 30. st. 3.
— 131.	— 1.	—	ersah st. erfah.
— 134.	— 9.	—	Zonas st. Zornas.
— 137.	— 1.	—	ob es lang st. ob lang.
— 175.	— 10.	—	Aöden st. Aeoden.
— 183.	— 1.	—	umtanzest st. umtantzest.
— 205.	— 21.	—	zerstört; dann st. zerstört. Dann
	— 24.	—	zurück;
— 238.	— 18.	—	Amyklas st. Amyklos.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobs, Friedrich,

Vermischte Schriften

Bd.: Theil 2,2: Leben und Kunst der Alten ; Bd 1, Abth. 2

1824

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4097(2)#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929813-2